

Im Fokus:
Kulturaustausch

Inhalt Jahresbericht 2016

	EDITORIAL	04			
	<i>Prof. Dr. Hermann Parzinger</i>				
	<i>Die Stiftung Preußischer Kulturbesitz im Jahr 2016</i>				
	DAS JAHR 2016 IN BILDERN	06			
01 IM FOKUS	ES HAT SICH GELOHNT	16			
	<i>Hermann Parzinger im Gespräch mit Johannes Ebert vom Goethe-Institut und dem Journalisten Fahrad Payar über die Teheran-Ausstellung</i>				
	EINE BRÜCKE WIRD VON ZWEI SEITEN GEBAUT	24			
	<i>Der Fotograf Maziar Moradi porträtiert Iranerinnen und Iraner, die in Berlin leben, sowie Protagonisten der geplanten Ausstellung</i>				
02 BERICHT	AUSSTELLUNGEN	46			
	PUBLIKATIONEN	56			
	BAUEN UND SANIEREN	62			
	WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG	70			
	BILDUNG UND VERMITTLUNG	84			
	NEU IN DEN SAMMLUNGEN	90			
			03 ENGAGEMENT	SPONSOREN DRITTMITTELGEBER	100
				FREUNDESKREISE	
				SCHENKUNGEN	106
			04 ZAHLEN UND FAKTEN	HAUSHALT PERSONAL	110
				BESUCHE NUTZUNG BESTAND	112
				PERSONALIEN	120
				ORGANIGRAMM	122
				ORGANE DER STIFTUNG	124
				EINRICHTUNGEN DER STIFTUNG	125
				BILDNACHWEIS	126
				IMPRESSUM	127
				STANDORTE DER STIFTUNG PREUSSISCHER KULTURBESITZ	128



Was ist passiert,
welche Ausstel-
lungen fanden
statt, welche
Baufortschritte
gab es, welchen
Debatten hat
sich die Stiftung
gestellt?

Liebe Leserinnen und Leser,

vor Ihnen liegt der erste Jahresbericht der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, mit dem wir Sie künftig am Beginn jedes neuen Jahres über die zurückliegenden zwölf Monate informieren wollen. Was ist passiert, welche Ausstellungen fanden statt, welche Baufortschritte gab es, welchen Debatten hat sich die Stiftung gestellt?

Das Jahr 2016 stand im Zeichen einer sehr erfreulichen Haushaltssteigerung: Über Jahre hatte die Stiftung Preußischer Kulturbesitz mit einer strukturellen Unterfinanzierung zu kämpfen, nun erhöhten der Bund und das Land Berlin ihre Zuschüsse. Das Ergebnis: Mehr Geld für das Programm! Nur ein Beispiel: Die Staatsbibliothek zu Berlin konnte mit zusätzlichen 7,75 Millionen Euro für Erwerbungen rechnen. Ein langgehegter Wunsch. Und schließlich wurden für die Sanierung des Pergamonmuseums zusätzlich 30 Millionen Euro für 2017 bereitgestellt, damit war der weitere Bauablauf gesichert. Unser Dank geht an die Haushälter im Deutschen Bundestag und im Berliner Abgeordnetenhaus, vor allem aber an Kulturstaatsministerin Monika Grütters.

2016 gab es auch gute Nachrichten von zwei weiteren großen Bauprojekten: Zum einen gewann das Schweizer Architekturbüro Herzog & de Meuron den Realisierungswettbewerb für das Museum des 20. Jahrhunderts der Nationalgalerie am Kulturforum, was das Sammlerehepaar Ulla und Heiner Pietzsch bewog, ihre Vorbehalte für die Schenkung ihrer Sammlung an das Land Berlin endgültig aufzulösen. Zum anderen wurde bei der James-Simon-Galerie von David Chipperfield Richtfest gefeiert.

Aber es ging nicht nur um Geld und Beton. Das Staatliche Institut für Musikforschung forschte über das Sehen und Hören. Das Ibero-Amerikanische Institut zählte 68 Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler und unterstrich damit erneut die internationale Rolle der SPK. Und schließlich soll noch ein kleines Beispiel zeigen, wie wichtig Digitalisierung für die Stiftung ist: Im Geheimen Staatsarchiv wurde über 250.000 Mal auf die Archivdatenbank zugegriffen – ein deutlicher Anstieg gegenüber dem Vorjahr.

Last but not least: Natürlich wird 2016 auch mit der letztlich nicht zustande gekommenen Ausstellung der Sammlung des Teheraner Museums für Zeitgenössische Kunst verbunden sein. Der Iran hatte keine Ausreisegenehmigung für die Werke erteilt. Noch nie war ein westliches Museum in der Lage, die in Teheran gesammelte, weitestgehend verborgene europäische und amerikanische Moderne zu zeigen und sie iranischer Kunst gegenüberzustellen. Über das Projekt und den so wichtigen Kulturaustausch mit »schwierigen« Ländern sprechen wir auch in diesem Heft.

Jetzt aber noch mehr 2016! Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre!

Hermann Parzinger
Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz

Das Jahr 2016 in Bildern



DAS BERÜHMTESTE BILDERPAAR DER ROMANTIK UND DER RANGHÖCHSTE DEUTSCHE Bundespräsident Gauck kam am 3. Februar in die Alte Nationalgalerie, um »Mönch am Meer« und »Abtei im Eichwald« von Caspar David Friedrich zu sehen. Und zwar fast so, wie sie im 19. Jahrhundert auf der Staffelei standen. Die Restaurierung musste sein, weil die Bilder großflächige Schäden aufwiesen. Dank der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung konnte Restauratorin Kristina Mösl (m.) 2013 loslegen. Nun strahlen Mönch und Abtei wieder in neuem Licht.

RESTITUTION AUS DER SAMMLUNG HAUSMANN UND VERBLEIB IM KUPFERSTICKKABINETT DURCH RÜCKKAUF Die allegorische Darstellung »Athena empfiehlt dem König die Künste« (um 1700/20) ist die qualitativste der wenigen bekannten Zeichnungen des französischen Architekten Jean Baptiste Broebes. Bis 1938 gehörte sie zur Sammlung von Dr. Fritz Haussmann. Der Berliner Anwalt und Geschäftsmann und seine Mutter flohen 1938 ihrer jüdischen Herkunft wegen und mussten die wertvollsten Werke aus der Sammlung an das Kaiser-Friedrich-Museum abgeben. Eines dieser Werke hatte die SPK bereits 2007 an die Erbin restituiert. Die nun ebenfalls identifizierte Zeichnung von Broebes konnte die Stiftung nach der Restitution für das Kupferstichkabinett erwerben.



FUCHSJAGD Zehn historische Fotografien von Ottomar Anschütz aus dem Jahr 1887, die als revolutionär in der Tierfotografie gelten, kehrten in die Kunstbibliothek zurück. Die Vintage Prints galten als Kriegsverlust, tauchten aber plötzlich im Auktionshandel wieder auf. Die Rückgabe war kein Problem. Nun lässt sich wieder erfahren, wie es Anschütz dank eines für damalige Verhältnisse neuartigen Schlitzverschluss gelang, das schlaue Fuchslein im Breslauer Zoo ganz natürlich zu fotografieren.



CATE BLANCHETT IM HAMBURGER BAHNHOF - MUSEUM FÜR GEGENWART - BERLIN Die australische Schauspielerin spielt in der grandiosen Filminstallation »Manifesto« von Julian Rosefeldt (Ausstellung 10.02.–06.11.) 13 verschiedene Charaktere – von der Börsen- bis zur Müllfrau. Immer geht es um Künstlermanifeste der Moderne und ihre heutige Relevanz. In nur zwölf Tagen wurden die Episoden in Berlin gedreht, die Schauspielerin sprach in zwölf Akzenten: »Manche der damals radikalen Texte bekamen in den neuen Kontexten fast etwas Mainstreamhaftes, Populistisches.«

AUF URGROSSVATERS SPUREN Chris Simon, Urenkelin des großen Mäzens James Simon, ist eine preisgekrönte amerikanische Filmemacherin, die erst spät mit der eigenen Familiengeschichte in Berührung kam. Ihr Vater Peter schwieg nach Vertreibung und Emigration. Und so kam es, dass Chris Simon erst Stück für Stück entdeckte, woher sie stammt: durch einen ersten Besuch 1989 im Ägyptischen Museum. Nun kehrt sie erneut auf die Museumsinsel zurück, um eine Dokumentation über ihren berühmten Vorfahren zu drehen.



SCHWENK NACH DAHLEM Das Ethnologische Museum und das Museum für Asiatische Kunst begannen mit dem Einpacken. Der Umzug ins Humboldt Forum steht an und 20.000 Objekte müssen für die kurze, aber komplizierte Reise in die Mitte der Stadt vorbereitet werden. Viele Besucher, die hier schon als Kinder waren und seitdem zugegeben seltener kamen, zog es noch einmal in die fabelhaften Museumsbauten von Fritz Bornemann. Und natürlich zu seinen Vitrinen mit Objekten einer weltberühmten Sammlung.

SPANISCHES FEUER IN MUSEUMSUNIFORM Es ist nicht so, wie es aussieht. Daniel César Martín Brühl González ist wirklich gut im Geschäft. Und wenn der in Barcelona geborene Schauspieler für einen Tag mal in das Outfit des Aufsichtspersonals der Gemäldegalerie schlüpfte, dann nur, um für die Ausstellung »El Siglo de Oro« (01.07.–30.10.) zu werben. Und im Spot dafür zu sorgen, dass die Namen von Velázquez & Co. auch wirklich fehlerfrei ausgesprochen werden. Natürlich blieb der Drehtag nicht ohne Wirkung. Daniel Brühl kommt wieder. In Alltagskleidung.





PROF. DR. CURT GLASER war Mediziner, Kunsthistoriker, Kritiker und Sammler in einem. 1924 wurde er Direktor der Staatlichen Kunstbibliothek, bis ihn die Nazis aus dem Amt warfen. Im Juni 1933 emigrierte er, kurz nachdem er große Teile seiner Sammlung versteigern lassen hatte. Das Kupferstichkabinett erwarb unter anderem einige Grafiken von Edvard Munch, erhielt aber auch einige Werke als Schenkung. Die SPK einigte sich mit den Erben schon 2012 darauf, vier Werke von Munch und Kirchner zurückzugeben, die restlichen Werke im Eigentum der SPK zu belassen. 2016 wurden nochmals Werke aus der Sammlung Glaser identifiziert, für die Erben und SPK ebenfalls vereinbarten, dass sie im Museum verbleiben. An Curt Glaser und sein Schicksal erinnert nun auch eine Gedenktafel, die von Stiftungspräsident Hermann Parzinger (2.v.l.) und dem Generaldirektor der Staatlichen Museen zu Berlin, Michael Eissenhauer, gemeinsam mit den Nachfahren Valerie Sattler und Paul Livant (v.l.) enthüllt wurde.

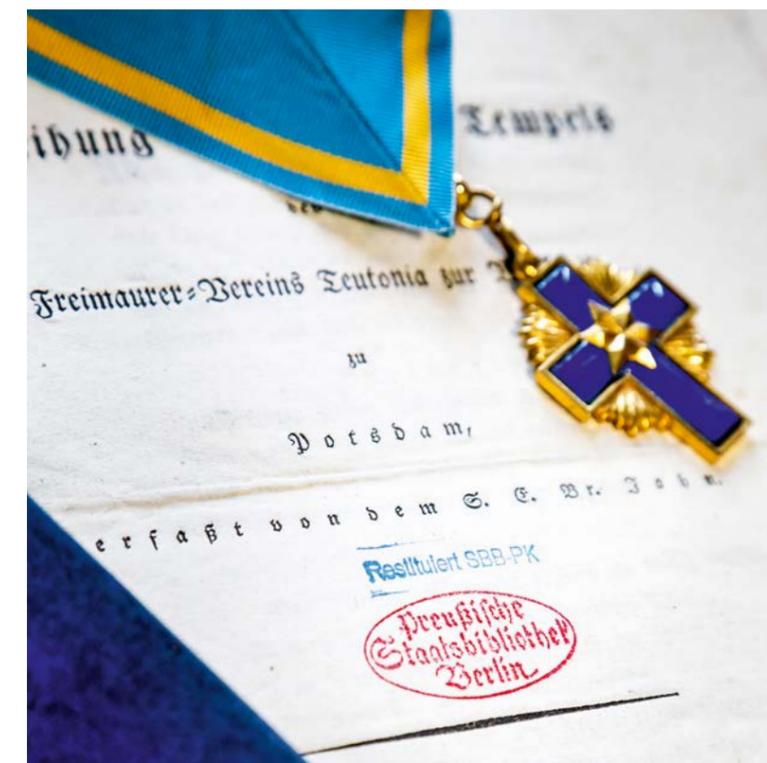


RESTITUTION AN FREIMAUERLOGE

384 Bände aus der ehemaligen Bibliothek der Potsdamer Johannisloge »Teutonia zur Weisheit« hat die Staatsbibliothek zu Berlin restituiert. Die Bücher konnten als NS-verfolgungsbedingter Verlust der Loge identifiziert werden. Sie beinhalten allgemeine Literatur zum Freimaurertum, Instruktionen, Statuten, naturwissenschaftliche Texte, Lieder, Zeitschriften und zahlreiche Monografien aus dem 18. bis frühen 20. Jahrhundert. Die Freimaurerloge wird die Bände weiterhin der Forschung zur Verfügung stellen.

EIN SCHMUCKSTÜCK FÜR

CRANACH Lucas Cranachs 500. Geburtstag war der Anlass für die Kunststiftung des Landes Sachsen-Anhalt, einen Wettbewerb für zeitgenössischen Schmuck auszurufen. Aus der Beschäftigung mit Cranachs Leben, Werk und Zeit sollten Brosche, Kette oder Ring entstehen – ein Schmuckstück, »das Formen von Selbstdarstellung und sozialer Distinktion aus der Renaissance in unsere Gegenwart übersetzt«. Unter dem Titel »Beautiful Mind« (20.05.–28.08.) war auch im Kunstgewerbemuseum zu erleben, wie inspirierend heutige Gestalter die Renaissance offenbar empfanden.





RICHTIG GUTEN JAZZ GIBT ES IM MUSIKINSTRUMENTEN-MUSEUM, WO SONST? Seit zehn Jahren bietet die Reihe »Jazz im MIM« Formationen und Ensembles – von etablierten Berliner Jazzgrößen bis zu absoluten Newcomern – ein Podium. Was als Insider-Tipp begann, entwickelte sich schnell zur festen Größe im Berliner Jazz-Kalender. Zum Geburtstag spielten FIELD und THE TERNION QUARTET im Curt-Sachs-Saal. Im Philharmonischen Garten brachten MELODY LIONS mit Jazz-Klassikern die laue Sommernacht zum Swingen. »Jazz im MIM« entsteht in Zusammenarbeit mit dem Berliner Komponistenverband und wird von der Kulturverwaltung des Berliner Senats unterstützt.



SELTENE EHRE UND SCHÖNSTE WERBUNG FÜR DIE MUSEUMS-INSEL Für das aktuelle Micky-Maus-Heft waren Donald Duck, seine drei Neffen Tick, Trick und Track in Berlin unterwegs. Im Alten und im Neuen Museum dürfen sie sich nachts austoben und erleben ein Abenteuer mit Nofretete. Es gibt jede Menge kultureller Bildung und Vermittlung in bester Lautmalerei und sogar aktuelles Dienstpersonal der Staatlichen Museen zu Berlin tritt auf, wobei die Ähnlichkeit mit handelnden Personen rein zufällig sein soll.



LIEGESTÜHLE AM KULTURFORUM Der goldene spanische Sommer der Gemäldegalerie und die Lange Nacht der Museen machten es möglich. Ein großes Programm rund um die »El Siglo de Oro«-Ausstellung war der Anlass, die Aufenthaltsqualität des Kulturforums zwischen Museen, Staatlichem Institut für Musikforschung, Ibero-Amerikanischem Institut und Staatsbibliothek mal ausgiebig zu testen. Siehe da, es klappte.



ZU BESUCH IM »IBERO« José »Pepe« Mujica war von 2010 bis 2015 Präsident Uruguays und beeindruckte im Amt mit seinem bescheidenen Lebensstil und einem unkonventionellen Protokoll. Er nutzte seinen kleinen Privatwagen als Dienstfahrzeug und spendete einen bedeutenden Teil seines Präsidentengehalts sozialen Projekten. Im Ibero-Amerikanischen Institut sprach er über die 160 Jahre währenden deutsch-uruguayischen Beziehungen, eine faire Handelspolitik und aktuelle politische Entwicklungen in Lateinamerika.



BLOGGER BEI KERZENSCHNEIDEN Und dazu die Welt des großen italienischen Bildhauers Antonio Canova in der Ausstellung »Canova und der Tanz«. Im Bode-Museum fand diese ungewöhnliche Zeitreise statt. Gemeinsam mit Bloggern von IheartBerlin, Kunstleben Berlin, renk Magazin, Museum Diary und Tanzekind wurden die Skulpturen so betrachtet, wie sie auch Canova den Besuchern vorführte: im Schein des Kerzenlichtes. Schließlich tanzte noch Alicia Ruben vom Staatsballett Berlin und sprach über ihre Inspiration.

01 Im Fokus

In der Kulturpolitik ist manchmal mehr möglich als in der Politik. Die Stiftung Preußischer Kulturbesitz baut Brücken in den Iran oder nach Russland. Das Primäre, sagt Stiftungspräsident Hermann Parzinger, ist doch, dass man mehr übereinander weiß.

01 Im Fokus

Es hat sich gelohnt

Mai 2016. Die Stiftung Preussischer Kulturbesitz verkündet, dass die Sammlung des Teheraner Museums für Zeitgenössische Kunst (TMoCA) in Berlin gezeigt werden soll.

Noch nie sei ein westliches Museum in der Lage gewesen, die im Iran gesammelte, weitestgehend verborgene europäische und amerikanische Moderne zu zeigen und sie iranischer Kunst gegenüberzustellen, erklärt Stiftungspräsident Hermann Parzinger. Der damalige Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier will »Freiräume im vorpolitischen Raum« schaffen, die Kulturstaaatsministerin Monika Grütters spricht von einem »starken kulturpolitischen Signal«.

Sieben Monate später bleiben die Wände in der Wandelhalle der Gemäldegalerie leer, der Iran hat für die Kunstwerke keine Ausfuhrgenehmigung erteilt, die SPK muss die Schau absagen, das Projekt ist geplatzt. Was bleibt von diesem Vorhaben, welche Lehren lassen sich für den Kulturaustausch mit »schwierigen« Ländern daraus ziehen? Hermann Parzinger traf sich dazu mit Johannes Ebert, Generalsekretär des Goethe-Instituts, und Farhad Payar, Journalist und Schauspieler, der 1980 aus dem Iran nach Deutschland emigrierte und hier auch mit seinem deutschsprachigen Hintergrundblog iranjournal.org bekannt geworden ist.

Herr Parzinger, als Sie die Schau absagen mussten, ließen die Kritiker nicht lange auf sich warten, die immer schon wussten, dass man mit dem Iran keine Abkommen schließen sollte. Waren Sie wirklich zu blauäugig oder was haben Sie aus diesem Projekt gelernt?

PARZINGER Es war die Mühe wert. Wenn man komplexe Projekte mit »schwierigen« Ländern macht, gibt es immer ein Risiko. Dennoch muss man sie angehen. Ich für meinen Teil habe viel über die inneren Mechanismen des Iran gelernt. Als es um die Ausfuhrgenehmigung für die Werke ging, wollte im Iran niemand die politische Verantwortung übernehmen. Trotzdem gab es eine starke Fraktion, die eine Zusammenarbeit mit Deutschland und Italien, wohin die Ausstellung nach der Berliner Station gehen sollte, befürwortete. Positiv war auch, dass viel über das Teheraner Museum, die Sammlung und den Umgang mit ihr bei uns diskutiert wurde. Welches Ausstellungsvorhaben der letzten Jahre hat Deutschland derart in Atem gehalten wie dieses? Und wenn schließlich im Frühling 2017 die für Berlin geplante Schau unter dem Titel »The Berlin-Rome-Travellers« im TMoCA gezeigt wird, dann ist das doch eigentlich ein schönes Ergebnis.

Welche Erfahrungen haben Sie für das Goethe-Institut gemacht, Herr Ebert?

EBERT Das Gesamtpaket, das SPK, Goethe-Institut und Auswärtiges Amt vereinbart hatten, war für mich extrem interessant. Wir hatten die Möglichkeit, seitens des Goethe-Instituts ein zeitgenössisches Programm zu organisieren, das am Ende ja auch stattfand – leider ohne die Ausstellung. Und trotzdem haben wir über die iranische Moderne gesprochen und wie dieses Museum überhaupt entstanden ist.



Die Eröffnung des TMoCA 1977 war eine mehrtägige Party mit sechs Vernissagen.

Wir haben 25 Veranstaltungen mit Literatur, Musik, Philosophie, Film und anderen Sparten mit hervorragender Resonanz organisiert. Natürlich haben wir uns am Anfang überlegt, ob wir in das Projekt einsteigen oder nicht, aber ich glaube, dass der Kulturaustausch für die Verständigung zwischen Gesellschaften und Zivilgesellschaften extrem wichtig ist, daher haben wir positiv auf die Initiative der SPK reagiert. Das Goethe-Institut ist ja in vielen aus unserer Perspektive »schwierigen« Ländern tätig – in Afghanistan, in Ägypten, in der Türkei. Gerade dann, wenn es irgendwo besonders schwierig ist, ist das Goethe-Institut besonders wichtig, weil wir einen Freiraum bieten, auf den sich die Künstler und Kulturschaffende vor Ort verlassen. Klar, manchmal geht etwas schief. Aber das bedeutet ja nicht, dass man nichts daraus lernt und man sich nicht näher kommt. Da bin ich sehr bei Hermann Parzinger. In Deutschland hat man mitbekommen, wie breit und zeitgenössisch und jung diese iranische Kulturszene ist. Und umgekehrt empfanden es die iranischen Künstler als ungemein positiv, dass ihre Arbeit hier auf so großes Interesse stößt und offen über vieles diskutiert wurde. So konnten wir eine Glaubwürdigkeit entwickeln, die für unsere Arbeit wichtig ist. Für uns war das Kulturprogramm auch ohne die Ausstellung ein Erfolg. Und wenn man mich persönlich fragt: Ich würde alles genau wieder so machen.

Was hat denn die Debatte um die Ausstellung im Iran ausgelöst?

PAYAR Alles im Iran ist politisch, auch die Kunst. Selbst die Kleidung der Menschen. Am Anfang war ich darum sehr skeptisch und habe nicht geglaubt, dass das klappt. Dennoch fand ich es gut, dass überhaupt der Versuch unternommen wurde, die Sammlung nach Deutschland zu holen. Auch wenn die Ausstellung nicht zustande kam, so gibt es doch kein Event, keine hochkulturelle oder künstlerische Aktivität, die das Kulturschaffen im Iran so in den Fokus der Weltöffentlichkeit



Farhad Payar

gerückt hat, wie dieses Projekt. Iranische Künstler haben mir gesagt, dass sie das erste Mal wieder die Möglichkeit hatten, zu sagen, was sie denken. Und alle haben davon profitiert: Die Reformer haben gezeigt, dass sie Verbündete im Ausland haben. Die Hardliner konnten beweisen, dass sie eine solche Unternehmung auch stoppen können. Und die Bundesrepublik hat gezeigt, dass sie nicht nur an wirtschaftlicher Zusammenarbeit mit dem Iran interessiert ist. Nicht zuletzt hat auch das TMoCA profitiert, denn noch nie hat es einen solchen Aufwind bekommen wie in diesem halben Jahr. Jetzt habe ich gelesen, dass vor einigen Monaten eine Delegation des iranischen Parlaments dort war, um sich zu überzeugen, ob die Werke auch gut behandelt werden. Die einzigen, die zu kurz kamen, sind die die Kunstliebhaber in Berlin und Rom, die die Werke gern gesehen hätten.

Ein Ergebnis der Debatte, Herr Parzinger hatte es angesprochen, war ja, dass die Schau, so wie sie für Berlin geplant war, in Teheran zu sehen war. Wie waren die Reaktionen?

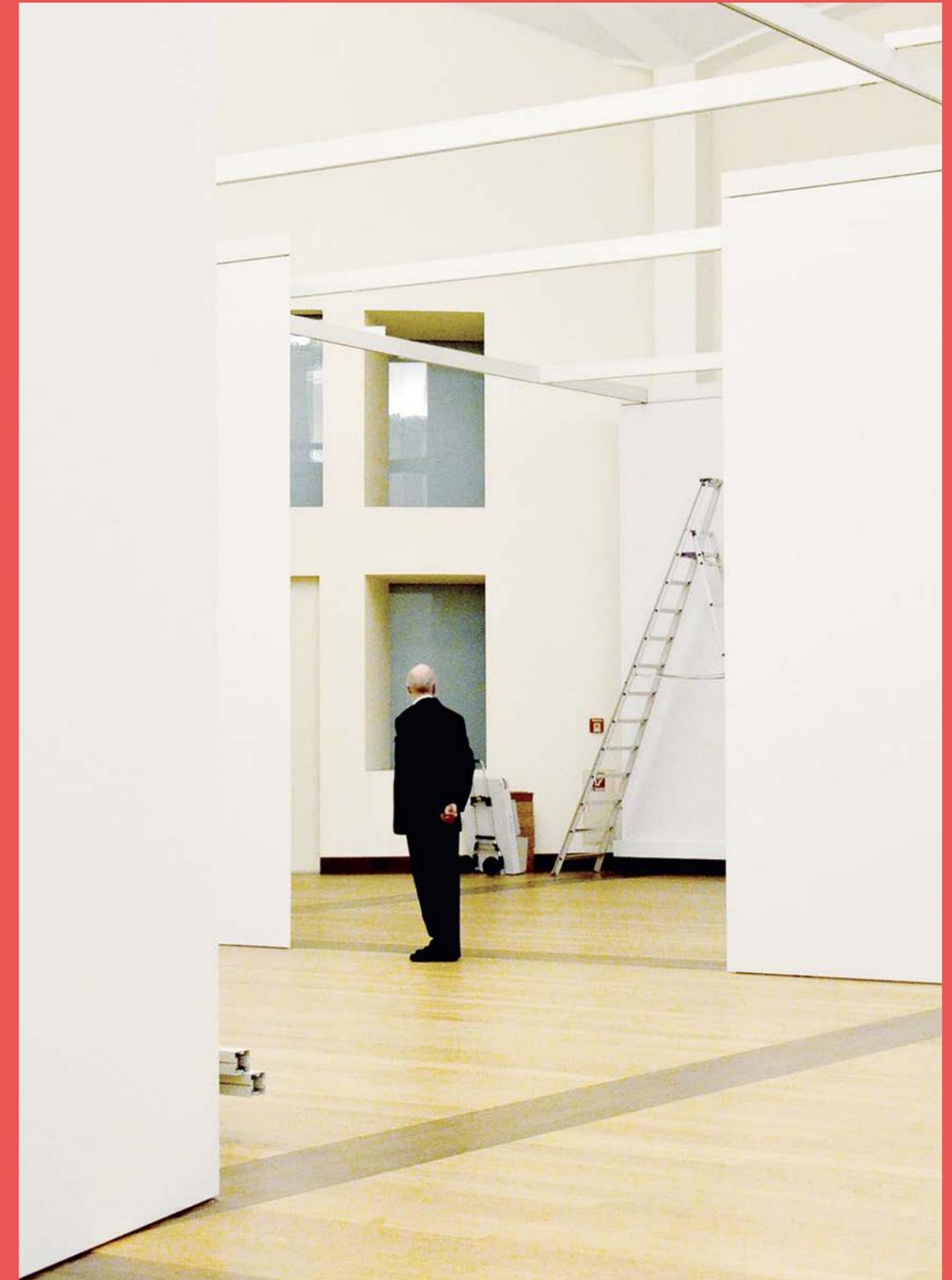
PAYAR Nach offiziellen Angaben haben innerhalb der ersten zehn Tage 15.000 Menschen die Ausstellung besucht. Ein Riesenerfolg! Im Iran gibt es Menschen, die modern denken, auch wenn die moderne Kunst kaum Beachtung findet. Hier ist durch die Ausstellung etwas ausgelöst worden, das längerfristig positiv ist: Die iranische Gesellschaft wird anders und differenzierter wahrgenommen.

PARZINGER Ich habe gehört, dass viele Deutsche, die in der Zwischenzeit in den Iran gefahren sind und sich nicht unbedingt für zeitgenössische Kunst interessieren, jetzt das TMoCA sehen wollen und nicht nur archäologische Fundplätze. Auch so ein Effekt! Ansonsten stimme ich völlig zu: Entscheidend an Kulturpolitik ist doch, dass Kunst etwas auslöst, das Denken verändert. Insofern kann ich im Rückblick nur sagen: Es wäre toll gewesen, wir hätten die Ausstellung zeigen können, aber was allein schon das Vorhaben bewirkt hat, war alle Mühen wert.

Sie alle sind sich einig, dass Kulturaustausch mit »schwierigen« Ländern nützlich sein kann. Hierzulande gibt es nicht wenige Stimmen, die immer wieder davor warnen, egal ob es um Aserbaidschan oder China geht. Immer wieder heißt es, der Westen würde seine

Die iranische Gesellschaft wird anders und differenzierter wahrgenommen.

—Farhad Payar



Die Wände in der Wandelhalle der Gemäldegalerie bleiben leer, der Iran hat für die Kunstwerke keine Ausfuhrgenehmigung erteilt.

Werte aufgeben, wenn er mit Diktaturen zu eng kooperiert. Westlichen Ausstellungsmachern wurde gar vorgeworfen, sie würden moralische Aspekte für künstlerische Erfolge außer Acht lassen. Ist das eine Debatte aus der »europäischen Sofaecke«, wie es Außenminister Steinmeier mal formuliert hat?

EBERT In vielen Ländern weiß man sehr viel über uns, aber wir wissen ganz wenig über sie. In Bezug auf den Iran hat Jürgen Habermas von dieser Asymmetrie der Wahrnehmung gesprochen. Wenn wir Kulturaustausch nur noch mit Ländern machen, die die gleichen Werte teilen wie wir, dann bleiben bald nicht mehr so viele übrig. Deshalb müssen wir den Austausch suchen, ohne dabei unsere Werte zu relativieren. Wir haben unsere Position, unsere Haltung, aber wir bekehren nicht. Mit unserer Auswahl an Künstlern zeigen wir ja, wofür Deutschland steht. Und dann führen wir eine Diskussion, die auch widersprüchlich sein kann. Wir sind nicht alleine auf dieser Welt, sondern befinden uns mitten in der Globalisierung. Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, dass Deutschland seine Positionen deutlich macht. Kulturarbeit hat den Vorteil, dass man in einem Bereich arbeitet, in dem man auch mal in Extreme gehen kann, ohne dass gleich eine diplomatische Krise entsteht. Internationaler Kulturaustausch war nie so wichtig wie in dieser Zeit.

Sehen Sie das ähnlich, Herr Parzinger?

PARZINGER In gewisser Weise schon. Internationale kulturelle Zusammenarbeit hat für die SPK schon immer eine Rolle gespielt. Wir sind ja ein Universalmuseum und eine Universalbibliothek mit Sammlungen aus allen Kulturen, von allen Kontinenten, aus allen Zeiten. Da stellt sich immer die Frage: Wie gehen wir mit Herkunftsländern, Herkunftskulturen, Herkunftskontexten um? Wie sind die Objekte nach Berlin gekommen? Was folgt daraus für die Zusammenarbeit? Hier geht es nicht nur um Provenienzforschung und Restitution, sondern vor allem darum, die kulturelle Überlieferung zu einer Grundlage einer intensiven Zusammenarbeit zu machen. Das Primäre ist doch, dass man mehr übereinander weiß. Gerade bei Ländern wie dem Iran oder auch Russland, die mit Meinungsfreiheit anders umgehen als wir, kommt es darauf an, den Menschen andere Zugänge zu verschaffen. Und da kann die Auseinandersetzung mit Kulturgütern eine ganz entscheidende Rolle spielen. Es geht mir nicht um eine Ausstellung X im Jahr Y in der Stadt Z, sondern um eine nachhaltige Entwicklung kultureller Beziehungen. Auch das Humboldt Forum steht für diese neue Perspektive, weil der Dialog mit den Herkunftsgesellschaften der rote Faden der Ausstellungen sein muss. Diese Form der Multiperspektivität ist einfach ein anderes Mittel der Zusammenarbeit, als wenn ich ein paar expressionistische Gemälde nach Tokio schicke.



Johannes Ebert



Hermann Parzinger

EBERT Die auswärtige Kulturarbeit hat sich in den vergangenen Jahren massiv verändert. Man ist schon lange weg von der reinen Präsentation deutscher Kultur. Heute fördern wir vor allem kulturelle Kooperationen. Oft geht es auch darum, mit Projekten in »schwierigen« Ländern die kulturelle Infrastruktur, also örtliche Theater, Festivals oder Programmkinos, zu unterstützen.

Gibt es eigentlich im Kulturaustausch auch rote Linien? Die Teilnahme des Teheraner Museumsdirektors an einem Wettbewerb mit Holocaust-Karikaturen hatte ja das Ausstellungsprojekt hierzulande in schwere See gebracht. Er wurde abgelöst und durch einen anderen Verhandlungspartner ersetzt. Wie weit können Sie gehen?

EBERT Eine rote Linie ist für uns, wenn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oder Partner gefährdet sind. In der Elfenbeinküste haben wir vor anderthalb Jahren eine Kollegin bei einem Terroranschlag verloren. Ihr zu Ehren stiften wir jetzt den Henrike-Grohs-Preis für afrikanische Künstlerinnen und Künstler. Solche Gefährdungen haben zugezogen und ich bin als Generalsekretär immer wieder damit konfrontiert. Jedes Mal wenn es in

Kairo oder Istanbul einen Anschlag gibt, stellt sich mir die Frage: Ist unseren Leuten etwas passiert? Inhaltlich gibt es aber nur wenige rote Linien. Der Fall des Teheraner Museumsdirektors Mollanorozi wäre aber ein Beispiel, das war für uns nicht hinnehmbar ...

PARZINGER ... ja, Majid Mollanorozi hat die Grundfesten unseres Selbstverständnisses berührt. Die Leugnung des Holocaust oder der Versuch, dessen Opfer lächerlich zu machen, ist für uns nicht hinnehmbar. Das verurteilen wir scharf. Solche Personen können für uns dann keine Partner mehr sein. Ich verlange von meinen Partnern Respekt. Den gewähre ich umgekehrt ja auch.

Der Iran hatte Ihren Protest, Herr Parzinger, damals gehört, und Mollanorozi zurückgezogen. War das eine überraschende Geste, Herr Payar?

PAYAR Nein, weil die Regierung die Ausstellung ja wollte. Es war ein gutes Zeichen von Ihrer Seite, dass Sie darauf gedrungen haben, Mollanorozi abzulösen. Gleichzeitig soll man sich nicht täuschen. Das iranische Regime, das eigentlich gegen jede Form von westlicher Lebensweise wettet und gleichzeitig alles genießt, was aus dem Westen kommt – von medizinischen Geräten bis zur Gegensprechanlage –, wird den Museumsdirektor natürlich nicht hart anfassen, denn er handelt ja in seinem Sinne. Der Westen wird mit den politisch Verantwortlichen in Teheran nie übereinstimmen, deshalb ist der Austausch auf einer Metaebene so wichtig. Die iranische Opposition und regimekritische Künstler haben durch das Ausstellungsprojekt Aufwind bekommen und konnten ihr Gesicht zeigen. Das war eine gute Sache.

Wir sind längst weg von der reinen Präsentation deutscher Kultur. Heute fördern wir vor allem kulturelle Kooperationen.

—Johannes Ebert

Immer wieder wurde bei dem Projekt darauf hingewiesen, dass es sich um eine Kooperation zwischen der Berliner Nationalgalerie und dem TMOCA handelt. Wie kann man bei solchen Verbindungen verhindern, dass nicht doch ein ungeliebtes Regime profitiert?

PARZINGER Es war eine Zusammenarbeit zwischen zwei Museen. Museumsleute überall auf der Welt teilen gemeinsame Werte. Das Interesse für Kunst verbindet sie. Natürlich brauchte man auch bei diesem Projekt die Rückendeckung der Politik, aber ich habe mich immer gegen den großen Staatsakt gewehrt. Oft musste ich an die Ausstellung »Die Kunst der Aufklärung« denken, die wir gemeinsam mit Dresden und München konzipiert hatten und die 2011 in Peking mit großem Bahnhof eröffnet wurde. Als der damalige Außenminister Westerwelle gerade erst ins Flugzeug gestiegen war, wurde Ai Wei Wei verhaftet. Auch da habe ich die Ausstellung gegen jede Kritik verteidigt. Aber weil die Eröffnung ein solch staatstragender Akt war, wirkte im direkten Anschluss daran die Verhaftung des Künstlers umso gravierender.

EBERT Ich denke, dass in der Zusammenarbeit entscheidend ist, welche Partner wir auswählen. Natürlich setzen wir auf kritische und innovative Leute, die am besten außerhalb der Regierung und deren direkten Einflussnahme stehen. Es gibt

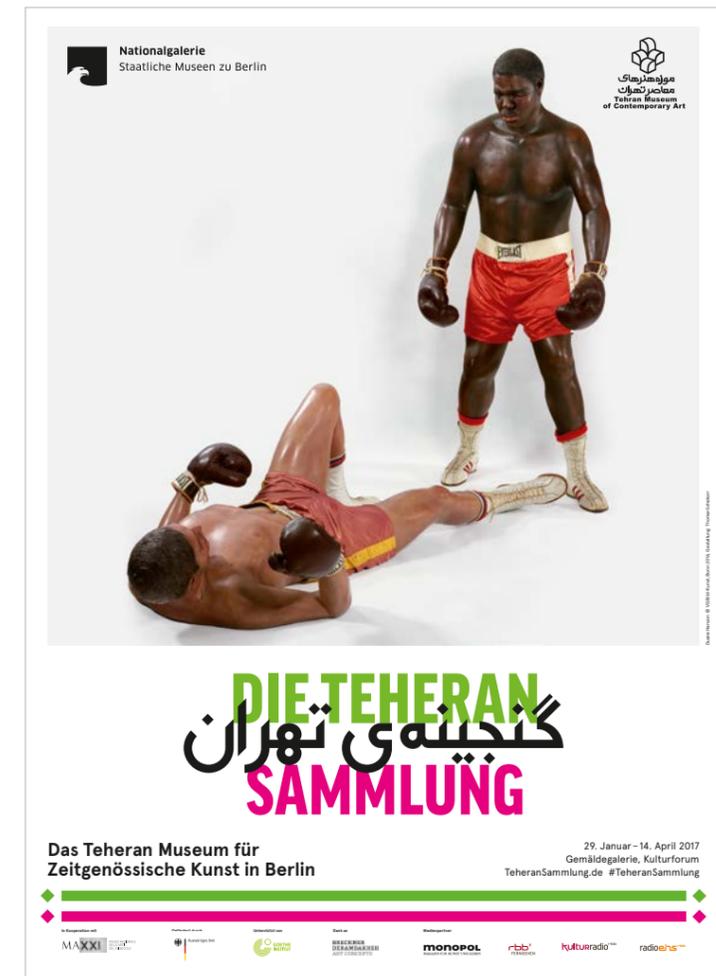
aber auch in den sogenannten Apparaten oft Menschen, die Veränderung wollen. Wenn man mit den Behörden zusammenarbeitet, kann man manchmal die Spielräume ausweiten. Man kann gewissermaßen an die »rote Linie« gehen. Als ich in Kairo gearbeitet habe, war mir immer wichtig, auch über schwierige Fragen Diskussionen zu initiieren, denn nur so kann sich dann ein Verständnis der Position des anderen entwickeln. Diese Grenzen sind oft fließend und Kultur ist auch hier eine wichtige Plattform des Austauschs. Manchmal ist einem in solchen Situationen aber auch mulmig zumute.

PARZINGER Kulturmacher sollen Kulturpolitik machen, nicht Weltpolitik. Dann ist die Vereinnahmung schnell da oder man scheitert sofort.

In der Kulturpolitik ist ja manchmal mehr möglich als in der Politik selbst. Beispiel Russland.

PARZINGER Was wir derzeit dort machen, ist geradezu antizyklisch zu den politischen und wirtschaftlichen Beziehungen. Wir haben mehr Projekte denn je, allein drei Ausstellungen mit unseren Altbeständen sind in Vorbereitung. Natürlich wissen wir immer noch nicht, wo sich all unsere Schätze in Gänze befinden, aber es gibt jetzt doch die Chance, beispielsweise Donatello-Skulpturen und -reliefs aus dem Bode-Museum oder den Goldfund aus Eberswalde aus dem Museum für Vor- und Frühgeschichte zu erforschen und zu restaurieren. Dass uns die russische Seite hier mit einbezieht, zeigt, dass auch unseren Kollegen dort eine Zusammenarbeit wichtig ist. Durch die Arbeit ist viel Vertrauen entstanden und dann steht eben schon mal auf einem Ausstellungsschild: Bis 1945 Staatliche Museen zu Berlin.

Während das Rahmenprogramm des Goethe-Instituts stattfand, fiel die Ausstellung aus und die Plakate blieben im Schrank.



Nochmal zurück zum Teheran-Projekt. Wann werden wir die Sammlung in Berlin sehen?

PARZINGER Die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt. Wir haben immer noch Kontakte, es gab auch wieder Besuche unserer Verantwortlichen. Das Interesse ist nach wie vor sehr groß. Aber es bleibt die Frage: Wer entscheidet in Teheran? Es bräuchte jetzt eine Einladung und ein eindeutiges Zeichen der iranischen Seite, dann würden wir auf höchster Ebene noch mal hinfahren.

PAYAR Die iranische Regierung steht jetzt in Ihrer Schuld. Das sollten Sie ausnutzen! In einer Sitzung des Kulturministeriums mit Galeristen und Fachleuten hat eine sehr berühmte Teheraner Galeristin und Gegnerin der Ausstellung gesagt: Wenn in Berlin nur zehn Bilder ausgestellt worden wären, hätten wir nichts dagegen gehabt. Zehn Bilder könne man drangeben, dann sei der Schatz bei eventueller Nichtrückgabe nicht leer. Vielleicht macht die SPK einfach eine Ausstellung in drei Schüben, mit jeweils 20 Werken der unabhängigen iranischen Künstler.

Das Gespräch führten Ingolf Kern und Gesine Bahr-Reisinger.

01 Im Fokus

Eine Brücke wird von zwei Seiten gebaut

Als es möglich schien, dass das Teheraner Museum für Zeitgenössische Kunst tatsächlich in Berlin gastieren könnte, erzeugte das nicht nur mediale oder politische Wellen. Kulturaustausch, wenn er denn stattfindet, wird von Menschen gemacht. Der Fotograf Maziar Moradi porträtiert auf den folgenden Seiten Iranerinnen und Iraner, die in Berlin leben, sowie Protagonisten der geplanten Ausstellung.

Bei seinen Shootings stellte er nur eine Frage: Was darf und was kann kultureller Austausch bewirken? Die Antworten mögen unterschiedlich ausfallen, aber der Musiker Omid Bahadori bringt es vielleicht auf den Punkt, wenn er beschreibt, dass der kulturelle Dialog nicht nur gut klingen darf: »Es gehört dazu, sich zu öffnen und auf andere und neue Dinge einzulassen.«

Ich finde es falsch, Kunst als Mittel zum Zweck zu benutzen, einseitig zu politisieren, bewusst oder unbewusst zu zensieren, oder als diplomatisches Tool anzusehen. Gerade im Austausch mit dem Iran gibt es hier sicher viele Stolpersteine, wenn es um internationale Kulturpolitik geht. Mit wem kooperiert man? Kann man mit staatlichen Kunsteinrichtungen im Iran, die ja Zensur als Prinzip betreiben, überhaupt zusammenarbeiten? Wann sind Diplomatie und Kompromiss angebracht, wann sind sie toxisch? Nutze beziehungsweise hinterfrage ich in dem Ganzen meine eigene Position? Als Einzelperson bin ich da ja glücklicherweise freier als zum Beispiel eine Institution: Mir ist es wichtig, unabhängig und kritisch zu arbeiten. Wenn das nicht möglich ist, mach ich es einfach nicht. —Anahita Razmi, Künstlerin, Berlin, diskutierte mit Azin Feizabadi (Seite 43) und anderen Künstlern auf einer Veranstaltung im Rahmenprogramm des Goethe-Instituts »Die Iranische Moderne« zur geplanten Ausstellung.





Eine Brücke wird immer von zwei Seiten gebaut. Ich habe durch die Arbeit an dem Ausstellungsprojekt sowohl im Iran als auch in Europa viele Menschen kennengelernt und freue mich, nun selber eine kleine Brücke sein zu können, um die richtigen Personen in Verbindung zu setzen. — Gabriel Montua, Co-Kurator der Ausstellung »Die Teheran Sammlung. Das Teheran Museum für Zeitgenössische Kunst in Berlin«



Mir geht es sowohl in der Musik als auch bei der Fotografie um das Zeitlose. Um das, was wir nicht in Worte fassen können. Das, was unser Herz berührt und uns Kraft gibt. Ich bin vor etwa zehn Jahren das erste Mal gefragt worden, ob ich ein Ensemble fotografieren kann. Dank Facebook hat sich das von alleine weiterentwickelt, sodass es mit der Zeit zu meinem Beruf geworden ist, was ich sehr genieße und liebe. Die meisten Musiker leben sich in der Musik aus und sind sonst eher verschlossen. Mir geht es darum, in der Zeit, die ich mit den Musikern

verbringe, ich selbst zu sein und mich hundertprozentig auf sie einzulassen. Ich will sie verstehen und nicht beurteilen. Das merken sie spätestens nach zehn Minuten. Sie fangen an, sich zu entspannen und sich zu öffnen. Auf dieser Basis fange ich dann an zu arbeiten. Offen und unvoreingenommen kommunizieren wir ohne Worte. — *Neda Navaee, Pianistin und Portraitfotografin von Künstlern der Klassischen Musik, verbrachte ihre Kindheit in Iran, Frankreich und den USA*



Im Oktober 2017 habe ich gemeinsam mit einer freiberuflichen Kollegin, Anke Klusmeier, konservatorische und restauratorische Arbeiten an drei Werken der Sammlung des TMoCA ausgeführt: Pablo Picasso, »Le Peintre et son Modèle«, 1927; Max Ernst, »Histoire Naturelle«, 1923 und Franz Kline, »Untitled«, 1955. Die notwendigen transportvorbereitenden Arbeiten waren fachlich sehr anspruchsvoll und fanden in sehr engem Zeitrahmen und unter sehr provisorischen Bedingungen in den Depoträumen des TMoCA statt. Trotzdem kann ich sagen,

dass es großen Spaß gemacht hat. Insbesondere die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern des TMoCA vor Ort war eine schöne Erfahrung, flexibel, produktiv und oft auch lustig. Wir sind sehr herzlich auseinandergegangen. Sehr Schade, dass die Ausstellung nicht stattgefunden hat und wir die Gastfreundschaft, die uns entgegengebracht wurde, nicht erwidern können. — *Hana Streicher, Restauratorin an der Neuen Nationalgalerie*



Ich bin Mitbegründerin der Etehade Melli Zanan (Union iranischer Frauen), die kurz nach der Revolution im Iran gegründet wurde. Wir haben auf die fortschreitende Entrechtung der Frau hingewiesen und Proteste gegen die islamische Kleiderordnung organisiert. Wir sind vom Mob und von Sittenwächtern zusammengeschlagen und festgenommen worden. Im Sommer 1981 wurde unsere Organisation verboten. Die Akteurinnen, hauptsächlich Wissenschaftlerinnen, Künstlerinnen, Schriftstellerinnen, Studentinnen, Lehrerinnen und Frauen, die sich für Frauen und Menschenrechte eingesetzt haben, wurden verhaftet beziehungsweise mussten

wie ich ins Ausland flüchten. Frauen protestieren nach wie vor gegen den Schleierzwang. Ihre wütenden, blutigen Gesichter lassen ahnen, dass sie von Sittenwächtern wegen »unislamischer Bekleidung« angegriffen wurden. Noch heute entscheidet der Ehemann, ob seine Frau studieren oder arbeiten darf, ob sie ins Ausland reisen darf oder nicht. Doch nach massiven Protesten wurde den Eheverträgen eine Seite hinzugefügt: Wenn der Ehemann sie unterschreibt, bevollmächtigt er seine Frau unwiderruflich, all diese Entscheidungen selbst zu treffen. — Dr. Nasrin Bassiri, Autorin, Journalistin und Frauenbeauftragte an der weißensee kunsthochschule berlin



Mit meiner Musikgruppe Sedaa spiele ich weltweit Konzerte. Um Kontakt zu Menschen, insbesondere aus anderen Kulturen zu knüpfen, ist die Kunst eine hervorragende Brücke. Nicht auf eigene Gewohnheiten zu pochen, ist sehr wichtig. Es gehört dazu, sich zu öffnen und auf andere Dinge einzulassen. Nur so können neue Erfahrungen entstehen. — Omid Bahadori, Musiker, mit zwölf Jahren aus dem Iran ausgewandert, fand in einer Hannoveraner Musiker-Wohngemeinschaft zur Musik



Ich bin von Anfang an im TMoCA mit sehr offenen Armen empfangen worden. Trotz vieler Besucher vor mir waren die Museumskollegen immer noch neugierig auf unsere Haltung, unsere Meinung. Ich selbst war begeistert von dem ungefilterten Nebeneinander von Westkunst und iranischer Moderne. Der Austausch, die vielen Gespräche und Reisen haben das TMoCA vor Ort verändert. Man ist heute stolz auf die Einzigartigkeit der Sammlung. Man hat sich getraut, unsere für Berlin und Rom vorgenommene Auswahl einmal unter dem hoffnungsvollen

Titel »Berlin-Rome-Travellers« in Teheran auszustellen. Und seit Kurzem hängen im Eingang des Museums zwei Leuchtkästen. Einer zeigt einen Ausschnitt eines Werkes des Iraners Jafar Rouhbakhsh. Der andere Leuchtkasten zeigt ein Detail von Jackson-Pollock. Beides sind – immerhin – kleine Zeichen eines neuen Selbstbewusstseins. —Joachim Jäger, Leiter der Neuen Nationalgalerie, Kurator der Ausstellung »Die Teheran Sammlung. Das Teheran Museum für Zeitgenössische Kunst in Berlin«



1980 beschloss ich, Iran in Richtung Deutschland zu verlassen. Ich lebte acht Jahre in der Nähe des Checkpoint Charlie. Berlin war für uns ein ghettoisierter Ort der Unbeweglichkeit. Die deutsche Kultur wurde ein Teil von mir. Am Abend des 9. November 1989 beobachtete ich die Gefühle der Menschen und fragte mich: Warum

gibt es unterschiedliche Freiheiten? Ich habe die East Side Gallery gerettet, um die Menschen täglich an die Freiheit zu erinnern. Mein nächstes Projekt wird die Demarkationslinie in Korea. — Kani Alavi, Künstler und Präsident der East Side Gallery Berlin



Wir können keine Kultur auf der Welt finden, die von einer anderen Kultur abgeleitet wurde. Ich versuche andere Kulturen und Künste in meine Arbeit einzubeziehen. Der größte Fehler eines Künstlers ist es, die Kunst auf eine bestimmte Kultur einzuschränken oder seine eigene höher zu stellen als andere. — *Ahmad Barakizadeh, Künstler, vor seinem Atelier in Berlin-Marienfelde, erstellt jede Woche eine Karikatur zur Lage im Iran für die Online-Zeitung Kayhan*



—Azin Feizabadi, Filmmacher und Bildender Künstler, studierte erst in Berlin und dann zwei Jahre Filmkunst in New York, stellte seitdem unter anderem im Berliner Herbstsalon des Maxim Gorki Theaters aus

02 Bericht

Das Jahr 2016 in der Stiftung
Preußischer Kulturbesitz:
Ausstellungen, Publikationen,
Baugeschehen, Wissenschaft
und Forschung, Bildung und
Vermittlung, Neuzugänge
in den Sammlungen

02 Bericht Ausstellungen

Tanzender Marmor, goldene Zeiten, ein kosmopolitischer Berliner Tonkünstler, Bartträger und Weltreisen – nur in Schlaglichtern beleuchten wir hier die immense Vielfalt des Ausstellungsjahres. In über 100 archäologischen, kunsthistorischen und ethnologischen Ausstellungen präsentieren die Einrichtungen der SPK Jahr für Jahr ihre Sammlungen, schließen Kooperationen mit zahlreichen internationalen Kulturinstitutionen und erarbeiten umfangreiche Begleitprogramme.

01.07.–30.10.2016

El Siglo de Oro. Die Ära Velázquez

Die Ausstellung »El Siglo de Oro. Die Ära Velázquez« in der Gemäldegalerie der Staatlichen Museen zu Berlin beleuchtete erstmals außerhalb Spaniens das Goldene Zeitalter der spanischen Kunst im 17. Jahrhundert. 130 Meisterwerke präsentierten die ganze Vielfalt der Malerei und Bildhauerei dieser Zeit.

El Siglo de Oro – das Goldene Zeitalter der spanischen Kunst – zählt zu den bedeutendsten Kapiteln der europäischen Kulturgeschichte. Ausgerechnet in jenem Jahrhundert, in dem das bis dahin mächtigste Land Europas zusehends seinen politischen Führungsanspruch verlor, erreichte Spaniens Kunst ihre größte Blüte.

In der Ausstellung wurden nicht nur Werke weltberühmter Meister wie Velázquez, El Greco, Francisco de Zurbarán und Bartolomé E. Murillo gezeigt, sondern auch Arbeiten bislang kaum bekannter Künstler wie Alonso Cano und Gregorio Fernández. Zudem wurde der Versuch unternommen, die gesamte Bandbreite der Kunst abzudecken: Neben Gemälden wurden auch Skulpturen und Zeichnungen aus Kunstzentren wie Madrid, Toledo, Sevilla und Valencia ausgestellt. Das Figurenensemble »Gang zum Kalvarienberg« aus dem spanischen Valladolid nahm einen wichtigen Platz in der Ausstellung ein. Vollerorts wurden Malerei und Bildhauerei in den gleichen Werkstätten produziert – ein Novum in der Kunstgeschichte. Die Ausstellung löste die Kunstwerke aus der isolierten Betrachtung und vermochte es so, das Bewusstsein für den kulturellen Kontext zu schärfen. Zentraler Aspekt der Ausstellung war dabei der Vergleich der Entwicklung von Malerei und Bildhauerei vor dem Hintergrund der politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen dieser Zeit. So wurden besonders die Bildsprache und Ikonografie als Mittel politischer Propaganda beleuchtet.

Die Gemäldegalerie besitzt die umfangreichste Sammlung spanischer Gemälde in Deutschland. Diese wurde durch zahlreiche Leihgaben aus internationalen Museen ergänzt, von denen viele erstmalig hierzulande zu sehen waren. Unter dem Motto »Goldener Sommer in Berlin« fand ein umfangreiches Bildungs-, Vermittlungs- und Unterhaltungsprogramm in Kooperation mit zahlreichen Partnern wie Kulturinstituten, Sprachschulen, Buchhandlungen, ja sogar Flamencostudios, Restaurants und Tapas-Bars aus Berlin statt.

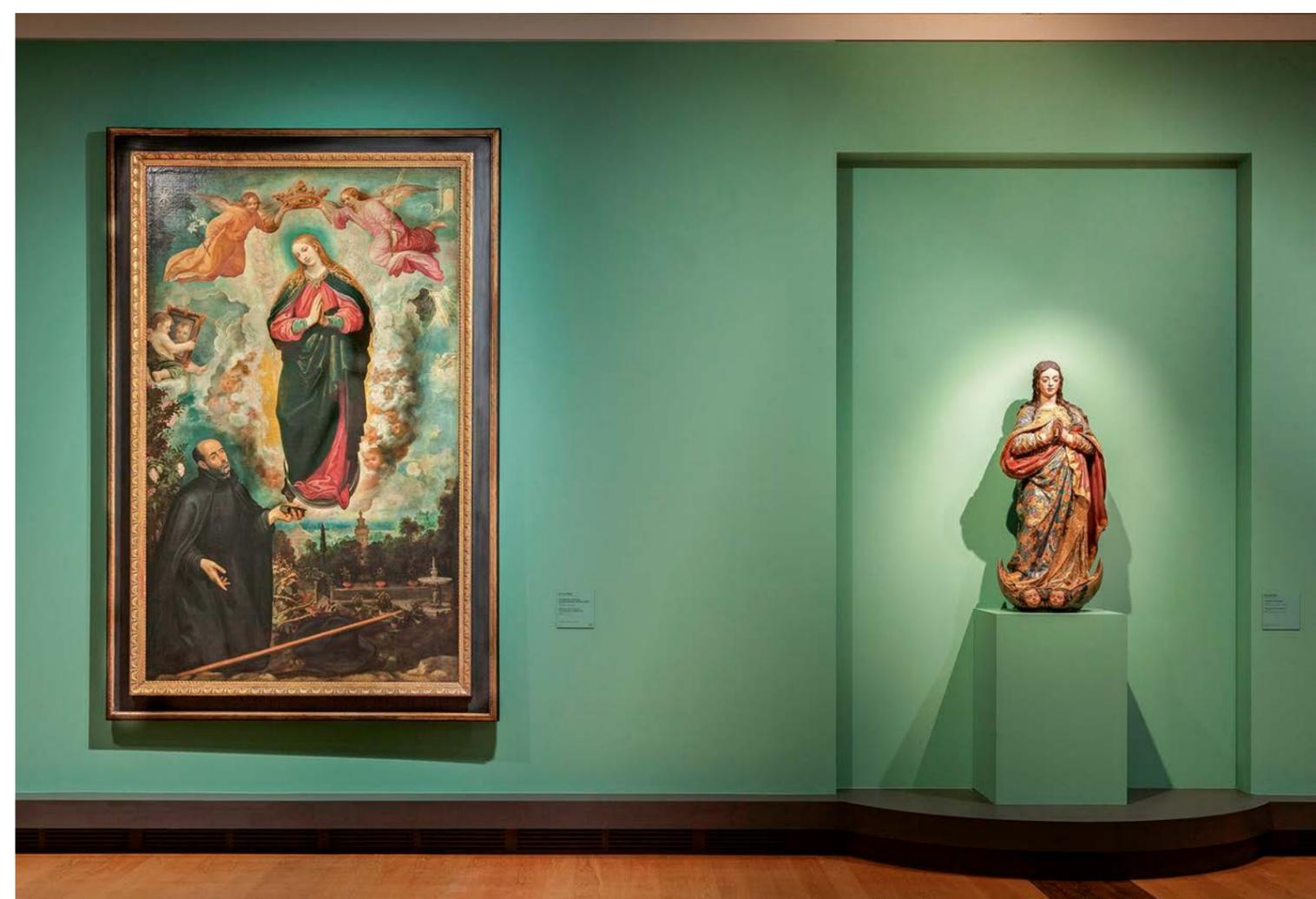
GEMÄLDEGALERIE

BESUCHER_INNEN
152.000

Eine Ausstellung in Kooperation mit der Kunsthalle München unter der gemeinsamen Schirmherrschaft des spanischen Königs Felipe VI. und Bundespräsident Joachim Gauck

Gefördert durch das Kuratorium Preußischer Kulturbesitz, die Sparkassen-Finanzgruppe, den Kaiser Friedrich Museumsverein und die »la Caixa« Foundation. Unterstützer waren die Botschaft von Spanien und das Instituto Cervantes.

Juan de Mesas
Skulpturen »Der heilige Nikolaus von Tolentino« (oben, 1. Viertel 17. Jh.) und »Unbefleckte Empfängnis« (ca. 1610–15) neben Juan de las Roelas' Gemälde »Die Maria Immaculata mit dem Jesuitenpater Fernando de Mata« (ca. 1612–13)



N. Mus. Nachl. 4, 358a



Essen (Ruhr), den 13. Jan. 1900

L.G.

Folgendes wörtlich aus einem
französischen lexicon (harousse):

Buson, (diminutif de buse) Nom
vulgaire (!) d'oiseaux rapaces brésiliens
du genre buse. Le buson de Dauidin est
le Buteogallus aequinoctialis.

Le buson de Spix est une
autre espèce de buse, le
spizigeranus meridionalis.

(auf deutsch: der südliche
Spitzfinger)

Figurativ: Homme stupide. (!!)

Welche traurige
Celebrität doch mein
Name erlangt hat!

Also wenn man sagt:

Quelle espèce de buson, que
celui-là! so heisst das:

Was der doch für ein Dummkopf ist!



04.09.2016 – 08.01.2017

Busoni – Freiheit für die Tonkunst!

KUNSTBIBLIOTHEK
BESUCHER_INNEN
16.000

Eine Ausstellung der
Staatsbibliothek zu Berlin,
des Staatlichen Instituts
für Musikforschung
und der Kunstbibliothek
der Staatlichen Museen
zu Berlin in Kooperation
mit dem Musikfest der
Berliner Festspiele

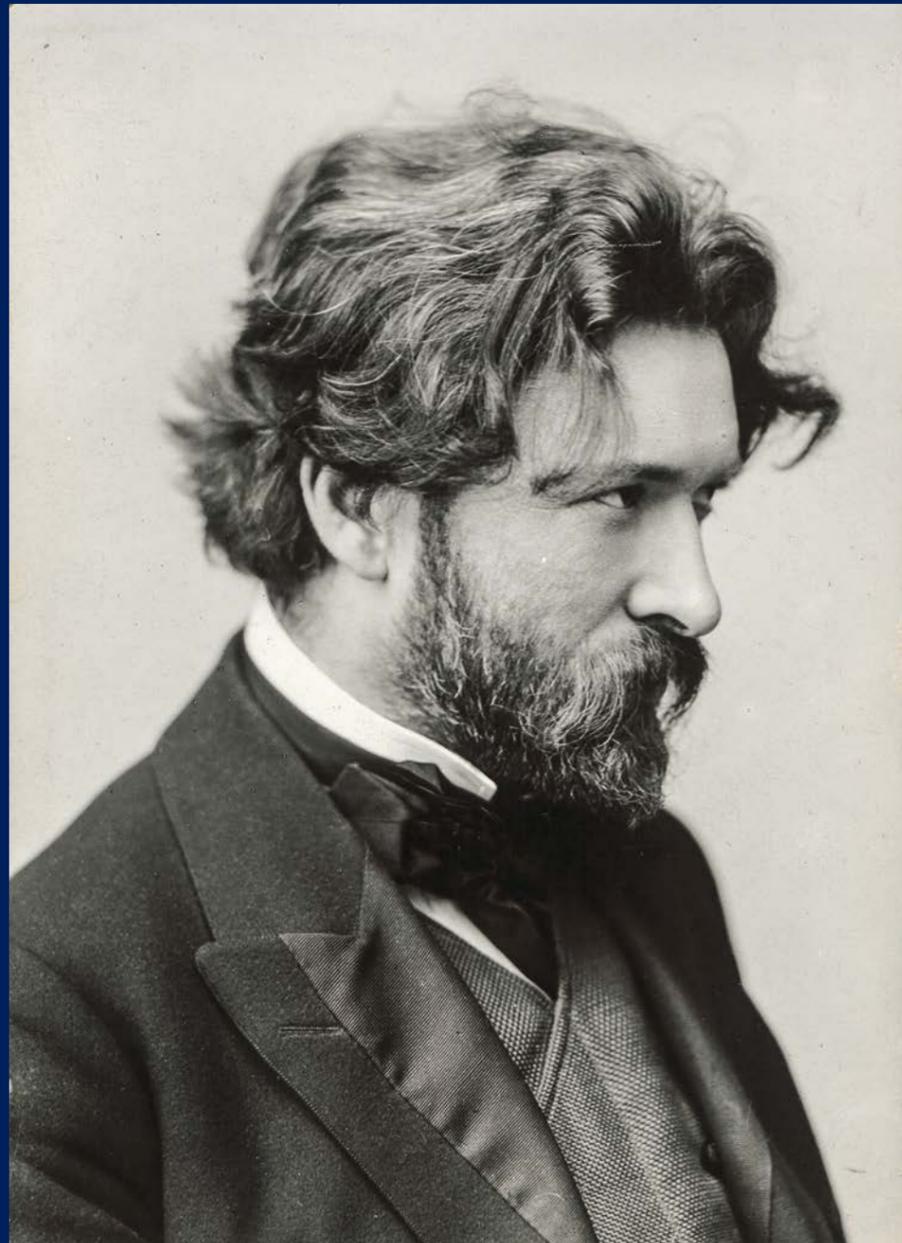
Komponist, Klaviervirtuose, Kosmopolit – der Pianist Ferruccio Dante Michelangelo Benvenuto Busoni (1866–1924) war eine der herausragenden Künstlerpersönlichkeiten seiner Zeit. Anlässlich seines 150. Geburtstags ehrten die Staatsbibliothek zu Berlin, das Staatliche Institut für Musikforschung und die Kunstbibliothek der Staatlichen Museen zu Berlin das Ausnahmetalent und den Wegbereiter der Neuen Musik mit der Ausstellung »Busoni – Freiheit für die Tonkunst!«.

Die Ausstellung präsentierte nicht nur Werke Busonis, sondern stellte diesen Werken ausgewählte Arbeiten zeitgenössischer Künstler, historische Fotografien und Erstaufgaben literarischer Größen gegenüber, die Busoni beeinflusst hatten. Schlaglichtartig wurden auf diese Weise einzelne Aspekte der Künstlerpersönlichkeit beleuchtet.

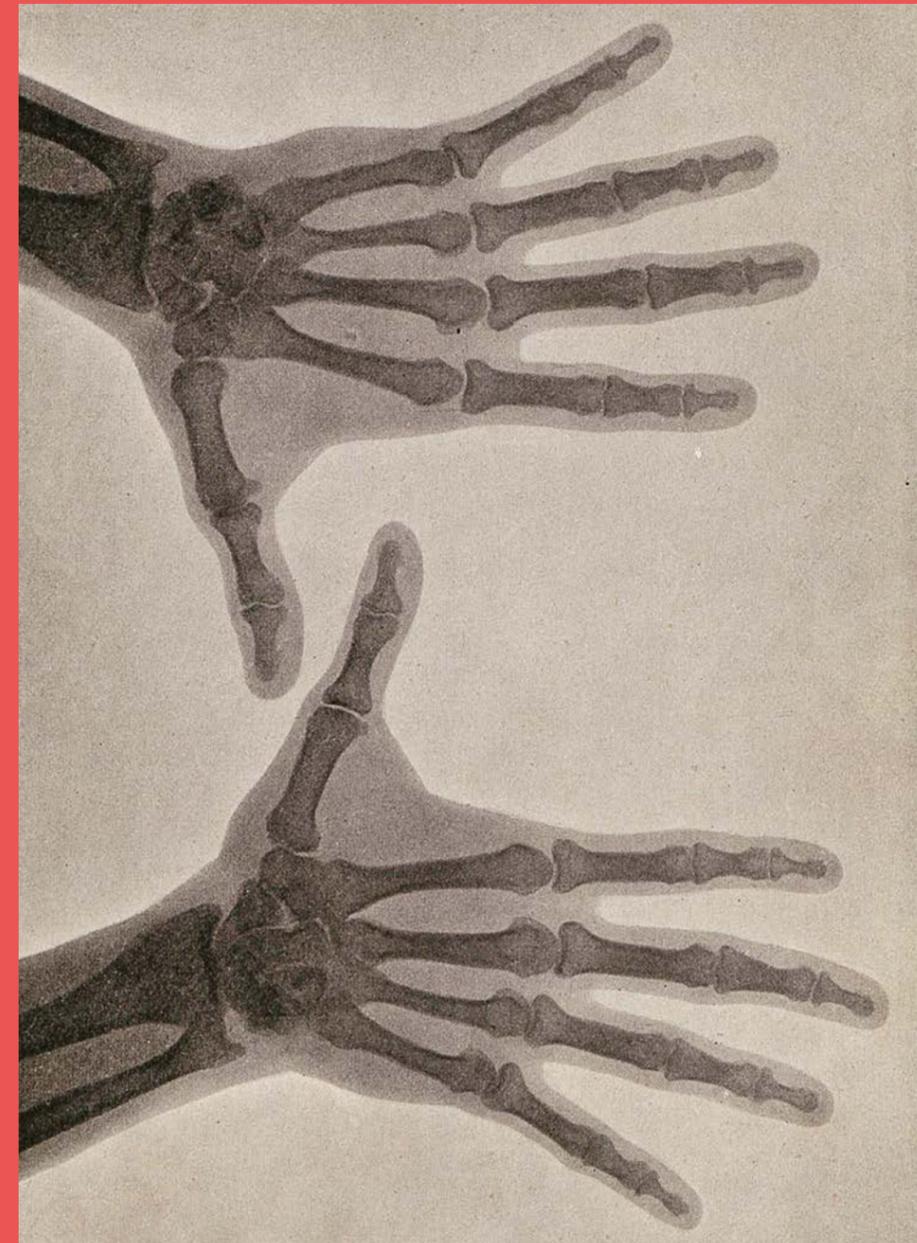
Mittelpunkt dieser Ausstellung zu Leben und Werk des Wahl-Berliners Busoni war der Busoni-Nachlass der Staatsbibliothek, ergänzt durch die Sammlungsbestände zur Kunst- und Mediengeschichte der Kunstbibliothek. Gezeigt wurden Prachtexemplare der Buchkunst und Grafik sowie Werke von Künstlern, die für Busoni eine besondere Rolle gespielt haben, etwa der italienische Futurist Umberto Boccioni. Unter den 11.000 Objekten des Busoni-Nachlasses, des umfangreichsten der Musikabteilung der Staatsbibliothek, befinden sich 366 Musikautografen, 900 Konzertprogramme sowie Fotografien, theoretische Schriften und Werke von Komponisten wie Bach und Liszt. Besonders das im Nachlass enthaltene Korpus von 9.000 Briefen ist ein einzigartiges Stück Berliner Zeitgeschichte. Es liest sich wie ein Who's Who der europäischen Kulturszene vor 100 Jahren: Arnold Schönberg, Stefan Zweig, George Bernard Shaw, Harry Graf Kessler, Max Oppenheimer, Umberto Boccioni, Jakob Wassermann, Bruno Cassirer, James Simon und Ludwig Rubiner. Die Korrespondenzen zeugen davon, welche musikalischen, künstlerischen und kulturellen Einflüsse das Werk des Komponisten prägten. Sie zeigen Busoni im Zentrum eines Kreises von Protagonisten und Förderern der Moderne, als einen Künstler, der seiner Zeit weit voraus war. Er gilt als ein Wegbereiter der Neuen Musik. In vielen seiner Kompositionen streift er die Atonalität der zeitgenössischen Avantgarde, seine Ästhetik kulminiert in der Vision einer freien Musik. Wie kaum ein anderer hat Ferruccio Busoni die Musikmetropole Berlin am Anfang des 20. Jahrhunderts geprägt.

Die Ausstellung fand in Kooperation mit dem Musikfest der Berliner Festspiele statt. Anlässlich der Ausstellungseröffnung am 4. September veranstaltete das Musikfest Berlin im Kammermusiksaal der Philharmonie ein dem Komponisten gewidmetes MatineeKonzert mit dem GrauSchumacher Piano Duo. Im Rahmen des umfangreichen Begleitprogramms fand auch ein Sonderkonzert der Notturmo-Reihe des Deutschen Symphonie-Orchesters Berlin statt.

Ein einzigartiges Stück Berliner Zeitgeschichte: die 9.000 Briefe im Nachlass Ferruccio Busonis, hier ein Brief an seine Frau Gerda Busoni, Essen, 13.01.1900



Die Avantgarde im Blick: Der Komponist Ferruccio Busoni (Fotoatelier Winter, Wien, o. D. Mus. Nachl. F. Busoni P 108,3)



Die Hände des Meisters. Röntgen-Bild nach Originalaufnahme des Instituts für Radiographie und Radiotherapie, Wien. Aus: Rudolf M. Breithaupt, Die natürliche Klaviertechnik, C. F. Kahnt Nachf., Leipzig 1905, Tafel IX



Dem Kulturphänomen Bart auf der Spur – vom Alten Ägypten bis in die Lebenswelt Berlins hinein

11.12.2015 – 03.07.2016

Bart – zwischen Natur und Rasur

Kinnbart, Vollbart, Schnäuzer – der Bart ist seit 5.000 Jahren Teil der materiellen Bildkultur des Menschen. Im Alten Ägypten, im Orient, in Alt-Europa, im Mittelmeerraum der Antike bis in die frühe Neuzeit und die Gegenwart ist er ein äußeres Zeichen für persönliche Eigenschaften seines Trägers. Er steht unter anderem für Weisheit, Macht und die Zugehörigkeit zu einer sozialen Schicht, zu einer religiösen Gruppe oder einer politischen Gesinnung.

Die je nach Kultur und Epoche ganz unterschiedlichen Bartmoden und Bartbedeutungen standen im Mittelpunkt der Sonderausstellung »Bart – zwischen Natur und Rasur«, die von wissenschaftlichen Volontären der Staatlichen Museen zu Berlin konzipiert und organisiert wurde. Dem Kulturphänomen des Bartes wurde anhand von Objekten aus den ethnologischen, archäologischen und kunsthistorischen Sammlungen der Staatlichen Museen zu Berlin von der Antike über die Gegenwart bis in die Lebenswelt Berlins hinein nachgespürt. Die Ausstellung zeigte den Bart als ein kulturelles Phänomen und entwarf Antworten auf die Frage, was eigentlich die heutigen Berlinerinnen und Berliner zum Tragen ihres Bartes bewegt.

NEUES MUSEUM
BESUCHER_INNEN
178.000

22.07.2016 – 02.07.2017

daHEIM. Einsichten in flüchtige Leben

MUSEUM EUROPÄISCHER
KULTUREN

BESUCHER_INNEN
13.000

In Kooperation mit
barbara caveng und der
Initiative KUNSTASYL

Eine Fläche von 500 m² stellte das Museum Europäischer Kulturen für eine Präsentation der besonderen Art zur Verfügung: Viereinhalb Monate lang entwickelten rund 100 Menschen in einem werkstattartigen Prozess ihre Vorstellung von »daHEIM«. Gemeinsam war diesen Menschen, dass sie ihre Heimat – Afghanistan, Albanien, Bosnien-Herzegowina, Irak, Kosovo, Pakistan und Syrien – hatten verlassen müssen. Die meisten bewohnten ein Heim in Berlin-Spandau und gehörten zur Initiative KUNSTASYL. Diese hat zum Ziel, geflohenen Menschen eine Möglichkeit zu geben, sich an der Gestaltung ihres Lebensraums zu beteiligen.

Auf die Wände des Museums schrieben sie ihre Erinnerungen an die verlassene Heimat, an die strapaziöse Flucht, an das gefährliche Meer oder an ertrinkende Menschen. Teile von ausgemusterten Bettgestellen aus Notunterkünften komponierten sie derart, dass die Werke an Zelte, Boote oder die verlorene Heimat erinnerten. Durch ihre persönliche Geschichte wurden sie zu Stellvertreterinnen und Stellvertretern für Unzählige und formulierten so die kollektiven Empfindungen von Generationen heimatlos Gewordener: Einsichten in flüchtige Leben.



Rund 100 Menschen entwickeln Kunstobjekte, die an ihre verlorene Heimat oder strapaziöse Flucht erinnern, und werden so zu Stellvertreter_innen für Unzählige.

21.10.2016–22.01.2017

Canova und der Tanz

Antonio Canova (1757–1822), der bedeutendste Bildhauer des italienischen Neoklassizismus, hatte eine lebenslange Passion für den Tanz. Die Ausstellung widmete sich diesem Lieblingsthema des Bildhauers – von der Skizze über Malereien bis hin zum fertigen Marmor. Als Höhepunkt seiner Beschäftigung mit dem Tanz können seine drei etwa lebensgroßen »Tänzerinnen« angesehen werden, die Canovas Ideal weiblicher Anmut verkörpern.

In der Ausstellung waren diese drei Kompositionen zum ersten Mal vereint zu sehen. Daneben erwarteten den Besucher zahlreiche Skizzen und Zeichnungen Canovas, aber auch Skulpturen aus der klassischen Antike als Quelle der Inspiration des Bildhauers. Das breite Rahmenprogramm wurde teilweise in Kooperation mit dem Staatsballett veranstaltet und schlug die Brücke zum Tanz der Gegenwart. So wurden Tänzerinnen und Tänzer als Kunstvermittlerinnen und Kunstvermittler eingesetzt und eine Tanzperformance mit dem nachgeschneiderten Kleid der Marmor-Tänzerin eröffnete die Ausstellung.

BODE-MUSEUM
BESUCHER_INNEN
64.000

In Kooperation mit dem Museo Canova in Possagno und dem Museo Civico in Bassano del Grappa

Unterstützt von Vattenfall. Das Veranstaltungsprogramm fand in Kooperation mit dem Staatsballett Berlin statt.

02.12.2015–27.02.2016

Weltreise. Forster – Humboldt – Chamisso – Ottinger

Die Ausstellung »Weltreise« präsentierte Originalaufzeichnungen von Reinhold Forster, Alexander von Humboldt und Adelbert von Chamisso, drei großen Forschungsreisenden des 18. und 19. Jahrhunderts. Historische Originaldokumente und Handschriften aus der Staatsbibliothek wurden durch Objekte aus dem Ethnologischen Museum, dem Museum für Naturkunde und dem Botanischen Museum ergänzt. Demgegenüber standen Filmaufnahmen und Reisenotizen der Künstlerin Ulrike Ottinger, die 2014 auf den Spuren Chamissos in die Beringsee gereist war. 200 Jahre nach dem Schriftsteller und Forscher folgte sie seinen Spuren in von Wildnis geprägtem Gebiet auf dem amerikanischen und asiatischen Kontinent und ließ sich von Tieren, Menschen, Pflanzen und Landschaften inspirieren. So entwickelten sich in der Ausstellung nach dem Leitsatz »Was war – was ist« spannende Erzählstränge von der Vergangenheit in die Gegenwart.

STAATSBIBLIOTHEK
ZU BERLIN

BESUCHER_INNEN
9.000



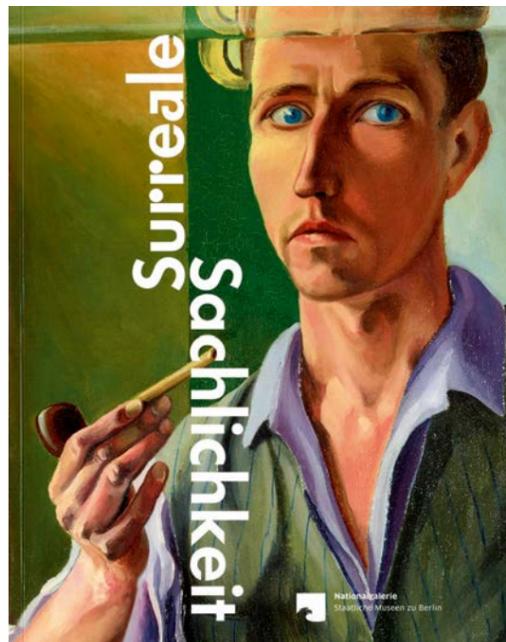
Canovas drei »Tänzerinnen« erstmals vereint: die »Tänzerin mit den Händen in den Hüften« (1807–12), die 1815 in die Eremitage gelangte, die »Tänzerin mit dem Finger am Kinn« (1809), deren Modell im Museo Canova aufbewahrt wird, und die »Tänzerin mit Zimbeln« der Berliner Skulpturensammlung



Lebendiger Marmor: Im nachgeschneiderten Kleid der »Tänzerin mit Zimbeln« tanzte ein Mitglied des Staatsballetts bei der Ausstellungseröffnung.

02 Bericht Publikationen

Beeindruckende Belege der umfangreichen wissenschaftlichen Arbeit in allen Einrichtungen der SPK sind die zahlreichen Publikationen, die jedes Jahr erscheinen. Die folgende Auswahl steht für ein weitaus größeres abrufbares Angebot an Ausstellungskatalogen, Monografien und Schriftenreihen, Faksimiles und Inventaren sowie Online-Veröffentlichungen. Sie geben Einblicke in die Arbeit der SPK, erleichtern Zugänge und leisten entscheidende Beiträge für die Fachwelt.



SAMMLUNG SCHARF-GERSTENBERG SURREALE SACHLICHKEIT. WERKE DER 1920ER- UND 1930ER-JAHRE AUS DER NATIONALGALERIE

Die Nationalgalerie verfügt über einen reichen Bestand an Werken aus der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen. Ausgehend davon wirft die Publikation einen neuen, durch den Surrealismus geschärften Blick auf das Phänomen der Neuen Sachlichkeit. Der Band stellt ausgewählte Werke des Surrealismus dem breiten Spektrum der Neuen Sachlichkeit gegenüber und betrachtet neben den großen Figuren wie Otto Dix, Christian Schad oder Alexander Kanoldt auch weniger bekannte Künstler wie Paula Lauenstein, Fritz Burmann oder Konrad Adolf Lattner.

Hg. von Kyllikki Zacharias, Sandstein Verlag, 224 S.

NATIONALGALERIE

Website Galerie des 20. Jahrhunderts

Die Website stellt die Ergebnisse des Provenienzforschungsprojekts zur »Galerie des 20. Jahrhunderts« dar. Diese entstand durch gezielte Ankäufe moderner Kunst durch den Berliner Senat in der Nachkriegszeit, darunter hochkarätige Werke etwa von Beckmann, Dix, Kirchner, Baumeister, Munch, Picasso, Kandinsky und Rothko. Im Rahmen des Projektes wurden rund 500 Werke, die sich heute als Dauerleihgabe in der Nationalgalerie und dem Kupferstichkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin befinden, im Hinblick auf einen möglichen NS-verfolgungsbedingten Entzug untersucht. Neben den Herkunftsgeschichten der einzelnen Werke bietet die Website mit einem »Lexikon« der beteiligten Kunsthändler einen wichtigen Mehrwert für die Forschung.

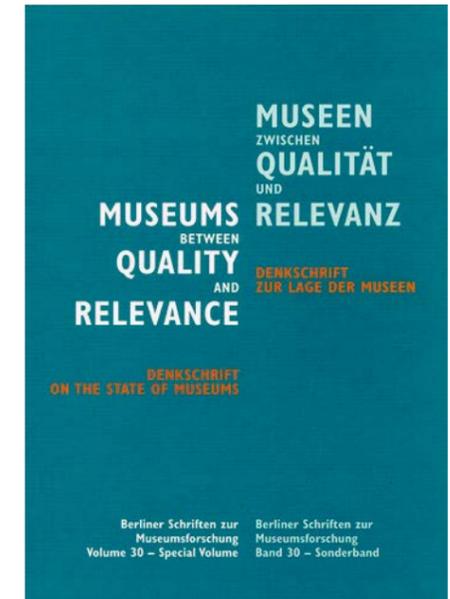
www.galerie20.smb.museum

INSTITUT FÜR MUSEUMSFORSCHUNG

Museum zwischen Qualität und Relevanz. Denkschrift zur Lage der Museen

Die positive Entwicklung der Museen in Deutschland zeigt sich durch zahlreiche Museumsgründungen und -neubauten, eine Professionalisierung der Häuser und erweiterte Bildungsrelevanz durch Großausstellungen mit Besucherrekorden. Die Institution Museum hat trotz veränderter Rahmenbedingungen ihren Anspruch als Schatzkammer und Ort der originalen Vergangenheitsüberlieferungen behalten. Die deutsch-englische Denkschrift regt davon ausgehend eine breite museums-politische Diskussion im europäischen Raum an.

Hg. von Bernhard Graf, Volker Rodekamp, holy Verlag (Berliner Schriften zur Museumsforschung, Bd. 30 – Sonderband), 140 S. (in deutscher und englischer Sprache)



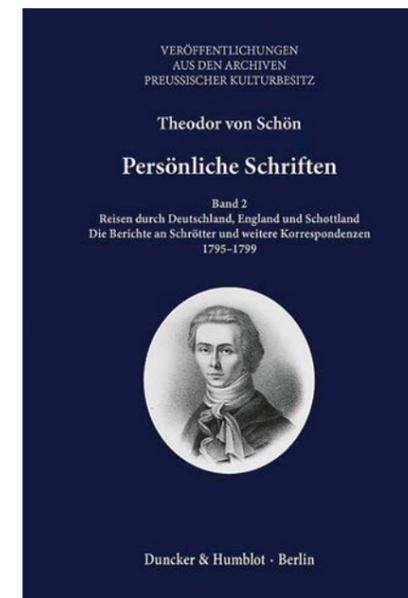
GEHEIMES STAATSARCHIV

PREUSSISCHER KULTURBESITZ

THEODOR VON SCHÖN. PERSÖNLICHE SCHRIFTEN. BAND 2: REISEN DURCH DEUTSCHLAND, ENGLAND UND SCHOTTLAND - DIE BERICHTE AN SCHRÖTTER UND WEITERE KORRESPONDENZEN, 1795-1799

Die Schriftzeugnisse des preußischen Verwaltungsbeamten Theodor von Schön sind nicht zuletzt wegen seiner Reformbemühungen wichtige Zeitzeugnisse für das 19. Jahrhundert. Nachdem der erste Band autobiografische Fragmente veröffentlichte, werden hier erstmals Schöns Berichte an Minister Friedrich Leopold Freiherr von Schrötter (1743–1815) ediert. Zusammen mit den beigegebenen Korrespondenzen dokumentieren die Texte die politischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Verhältnisse in Norddeutschland und Großbritannien.

Hg. von Bernd Söseemann, bearb. von Albrecht Hoppe, Duncker & Humblot (Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz, Quellen 53,2), 795 S.



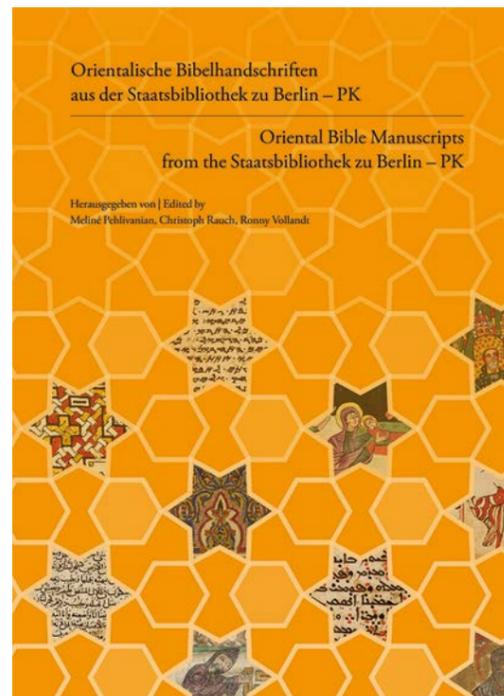
**STAATLICHES INSTITUT FÜR MUSIKFORSCHUNG
ONLINE-REPOSITORIUM TOPOGRAPHIE DES BERLINER
KONZERTLEBENS 1880-1945**

Das Klangleben einer der bedeutendsten Musikmetropolen der Welt rekonstruiert seit Sommer 2013 das Forschungsprojekt »Archiv des Konzertlebens« des Staatlichen Instituts für Musikforschung. Die Musikstadt Berlin in den Jahren zwischen 1880 und 1945 wird erfahrbar durch Namen, Daten, Orte und Werke. Es ist eine untergegangene Welt, die das Zeitalter der Digitalisierung neu aufscheinen lässt. Das Institut hat dafür Konzertprogramme, -kritiken und einschlägige Tonaufzeichnungen ausgewertet und analysiert. Eine interaktive Karte enthält etwa 250 historisch-geografische Orte wie Konzertsäle, Ausbildungsstätten, Ministerien, Musikinstrumentenbauer, Musikverlage sowie Wohnorte von Interpreten und Komponisten. Das Projekt, unterstützt von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, richtet sich nicht nur an Wissenschaftler, sondern gerade auch an Musikliebhaber, die Freude am Stöbern und Entdecken haben.

www.simpk.de/topographie_des_berliner_konzertlebens_1758.html

STAATSBIBLIOTHEK ZU BERLIN

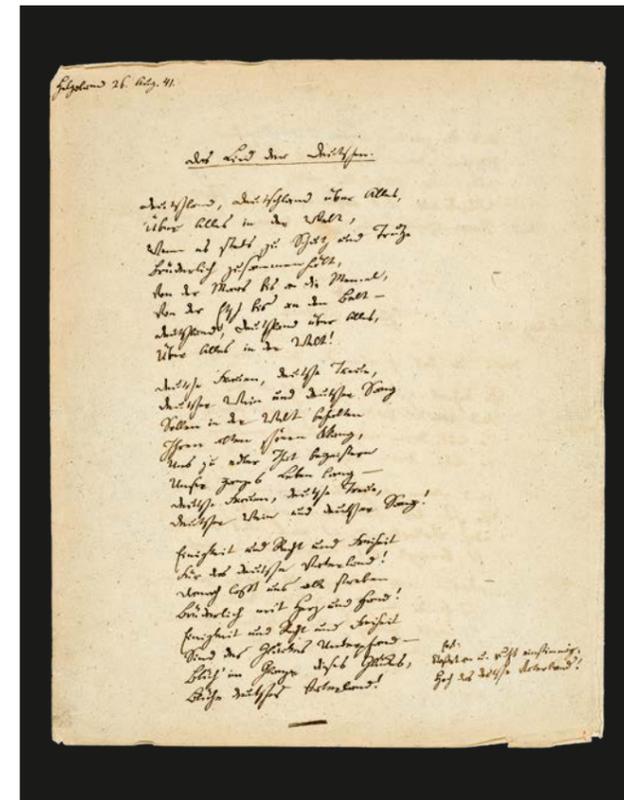
**Orientalische Bibelhandschriften
aus der Staatsbibliothek zu Berlin – PK.
Eine illustrierte Geschichte**



Die orientalische Handschriftensammlung der Staatsbibliothek zu Berlin gehört mit ihren 42.000 Bänden zu den bedeutendsten der Welt. Einen hohen Stellenwert nehmen darin die zahlreichen Bibelhandschriften ein. Der Prachtband erzählt in 21 Beiträgen die Rezeptionsgeschichte des Alten und Neuen Testaments in Handschriften aus dem Ursprungsgebiet der abrahamitischen Religionen. Dabei werden Textzeugnisse beispielweise in den Sprachen Hebräisch, Äthiopisch, Koptisch und Arabisch vom Alten Orient bis ins 19. Jahrhundert vorgestellt.

Hg. von Meliné Pehlivanian, Christoph Rauch, Ronny Vollandt, Reichert Verlag, 192 S. (in deutscher und englischer Sprache)

Der Band vertieft die Themen der Online-Ausstellung »Das Buch der Bücher im Orient«, (bibelorient.staatsbibliothek-berlin.de).



STAATSBIBLIOTHEK ZU BERLIN

**Hoffmann von Fallersleben:
Das Lied der Deutschen**

Vor 175 Jahren schrieb Hoffmann von Fallersleben auf der Insel Helgoland »Das Lied der Deutschen«. Die eigenhändige Niederschrift, die sich in der Staatsbibliothek zu Berlin befindet, trägt das Datum 26. August 1841. Die dritte Strophe des Deutschlandliedes wurde im Jahr 1991 zu einem Teil der Nationalhymne bestimmt, ihre Melodie stammt von Joseph Haydn. Während der Auslagerungen der Bestände der Bibliothek zum Schutz vor Kriegseinwirkungen in der ersten Hälfte der 1940er-Jahre wurden die Sammlungen weit verstreut. Der Papierbogen mit dem Deutschlandlied – vermutlich war er bereits in den 1920er-Jahren aus dem Tagebuch herausgelöst worden – wurde jedoch in den Tresoren einer nahegelegenen Bank gelagert. Von dort kehrte das Gedicht nach dem Zweiten Weltkrieg zurück. Die Staatsbibliothek hat den Papierbogen nun als Faksimile veröffentlicht. In der begleitenden Broschüre sind zahlreiche Details über die Entstehung und Verbreitung des Deutschlandliedes wie auch über seine Wirkung und Rezeption dargelegt.

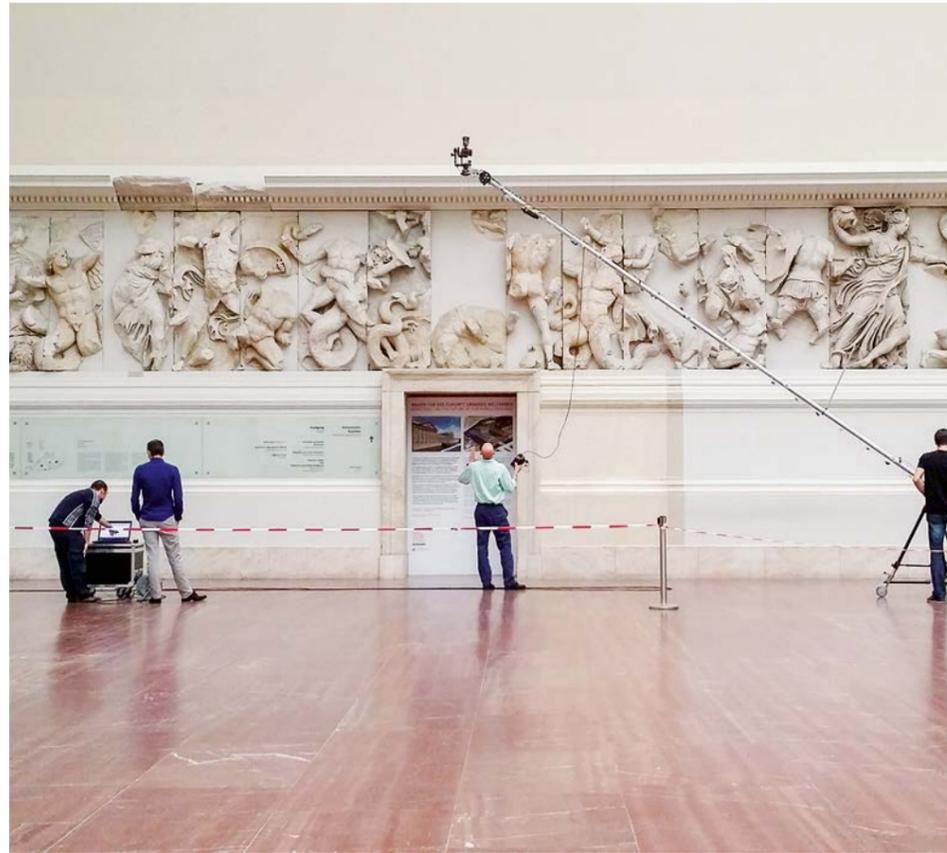
Berliner Faksimile 11, inklusive Broschüre, 20 S., <http://sbb.berlin/ys2kfg>



**IBERO-AMERIKANISCHES INSTITUT
PERU HEUTE.
POLITIK - WIRTSCHAFT - KULTUR**

Der Band »Peru heute« aus der Schriftenreihe »Bibliotheca Ibero-Americana« des Ibero-Amerikanischen Instituts bietet vielfältige Einblicke in das faszinierende südamerikanische Land. Die 20 Beiträge liefern Informationen zu der neueren Geschichte Perus seit der Amtszeit von Präsident Alberto Fujimori (1990–2000) sowie zu Geografie, Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur des Andenlandes. Auch die Perspektiven nach den Präsidentschafts- und Parlamentswahlen des Jahres 2016 werden thematisiert.

Hg. von Iken Paap, Friedhelm Schmidt-Welle, Vervuert Verlag (Bibliotheca Ibero-Americana 166), 472 S.



ANTIKENSAMMLUNG

3D-MODELL DES PERGAMONALTARS

Seit 2013 wird das Pergamomuseum abschnittsweise renoviert, sodass der weltberühmte Pergamonaltar für den Publikumsbesuch nicht zugänglich ist. Bis zum Abschluss der Sanierungsarbeiten kann man den Pergamonaltar aber zumindest online besuchen: Gemeinsam mit dem Fraunhofer-Institut für Graphische Datenverarbeitung wurde im September 2014 ein 3D-Scan des Altars angefertigt. Das 3D-Modell steht nun seit Mai 2016 für zahlreiche Verwendungen in Forschung, Museumspräsentation oder Reproduktion im Netz zur Verfügung.

3d.smb.museum/pergamonaltar

STAATSBIBLIOTHEK ZU BERLIN Das Verzeichnis der deutschsprachigen Liedflugschriften digital

Gemeinsam mit dem Deutschen Volksliedarchiv und dem Archiv des Österreichischen Volksliedwerkes Wien erforschte und digitalisierte die Staatsbibliothek zu Berlin in dem Projekt »VDLied« die Sammlungen deutschsprachiger Liedflugschriften in Wien, Berlin und Freiburg. In der VDLied-Datenbank werden nun diese historisch und kulturell bedeutsamen, aber bislang schwer zugänglichen Liedflugdrucke für die Forschung recherchierbar und in digitaler Form zugänglich gemacht. Lange Zeit, bevor es Notendrucke und Schallplatten gab, verbreiteten sich populäre Lieder durch Flugschriften, die an Straßenecken oder auf Jahrmärkten feilgeboten wurden. Beigegebene Bilder und Zierleisten sollten die Lieddrucke aufwerten. Spätere Liedflugschriften enthalten mitunter Noten zum Mitsingen.

gso.gbv.de/DB=1.60/



GEHEIMES STAATSARCHIV PREUSSISCHER KULTURBESITZ QUELLEN ZUR LANDESGESCHICHTE

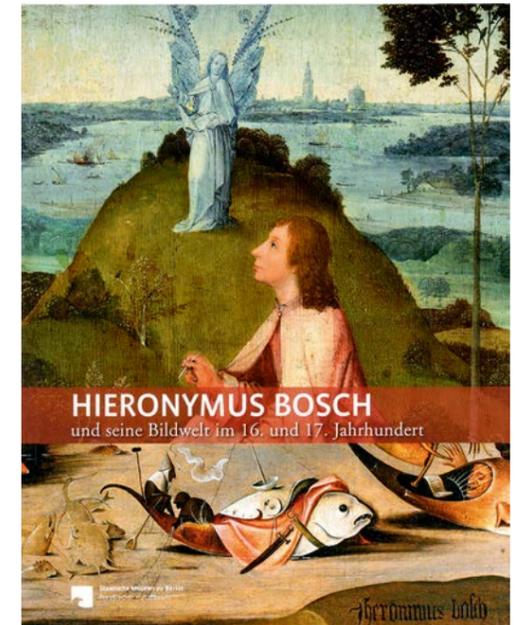
Seit 2004 veröffentlicht das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Quellen zur Landesgeschichte der preußischen Provinzen im 19. und 20. Jahrhundert. Diese Reihe wurde 2016 mit vier weiteren Inventaren zu den Provinzen Brandenburg, Sachsen, Schleswig-Holstein und zur Rheinprovinz fortgesetzt. Die Inventare beinhalten umfangreiches Material zur Erforschungen der Regional- und Lokalgeschichte und zeigen, mit welcher unterschiedlichen Intensität die einzelnen Provinzen von allgemeinen historischen Prozessen erfasst wurden. 2016 sind erschienen:

Quellen zur Landesgeschichte der Rheinprovinz im 19. und 20. Jahrhundert, Teil 2: Oberpräsidium und Regierungsbezirk Koblenz, bearb. von Dieter Heckmann, Selbstverlag des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz (Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz, Arbeitsberichte 19), 353 S.

Quellen zur Landesgeschichte der Provinz Brandenburg im 19. und 20. Jahrhundert, Teil 1: Regierungsbezirke Potsdam und Frankfurt/Oder, bearb. von Constanze Krause, Selbstverlag des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz (Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz, Arbeitsberichte 20), 3460 S.

Quellen zur Landesgeschichte der Provinz Schleswig-Holstein (mit Freier Stadt Lübeck und oldenburgischem Landesteil Lübeck), bearb. von Christiane Brandt-Salloum, Selbstverlag des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz (Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz, Arbeitsberichte 21), 848 S.

Quellen zur Landesgeschichte der Provinz Sachsen im 19. und 20. Jahrhundert, Teil 1: Regierungsbezirk Merseburg, bearb. von Sigrun Reinhardt, Selbstverlag des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz (Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz, Arbeitsberichte 22), 1313 S.



GEMÄLDEGALERIE / KUPFERSTICKKABINETT Hieronymus Bosch und seine Bildwelt im 16. und 17. Jahrhundert

Anlässlich des 500. Todesjahrs des niederländischen Renaissance-Malers Hieronymus Bosch zeigten Gemäldegalerie und Kupferstichkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin in einer Ausstellung Werke des Meisters sowie Kopien und von ihm inspirierte Arbeiten. Seine Zeichnungen gelten als Höhe- und Endpunkt der niederländischen Zeichenkunst des 15. Jahrhunderts. Der Ausstellungskatalog stellt ausgewählte Arbeiten des Künstlers vor und behandelt in einleitenden Aufsätzen sein Werk und dessen Nachwirkung.

Hg. von Stephan Kemperdick unter Mitarbeit von Ina Dinter, Michael Imhof Verlag, 184 S.

02 Bericht Bauen und Sanieren

Dem neuen zentralen Eingangsgebäude der Museumsinsel wurde die Krone aufgesetzt und am Kulturforum entsteht eine Kunst-Scheune der Begegnung: Das Richtfest der James-Simon-Galerie und die Auswahl eines Entwurfs für den Neubau des Museums des 20. Jahrhunderts der Nationalgalerie waren Meilensteine des Jahres. Mit ihren großen Baumaßnahmen gestaltet die SPK die Mitte Berlins, sie schafft Raum für Ausstellungen und kulturellen Austausch. Laufend saniert und ertüchtigt sie ihre Gebäude, darunter Ikonen der Architektur.

Kulturforum Museum des 20. Jahrhunderts

Das Basler Architekturbüro Herzog & de Meuron mit Vogt Landschaftsarchitekten aus Zürich baut das Museum des 20. Jahrhunderts der Nationalgalerie. So entschied im Oktober 2016 das Preisgericht den Wettbewerb für einen Neubau am Kulturforum, der Raum für weite Teile der Sammlung der Nationalgalerie bieten wird. Hochkarätige Werke werden ihren Weg in die Öffentlichkeit finden, an einem neuen Ort der Kunstwahrnehmung und Begegnung.

Mit der Auslobung eines mehrstufigen Architekturwettbewerbs für einen Neubau am Kulturforum leitete die Stiftung Preußischer Kulturbesitz 2016 ein Verfahren ein, um die lang ersehnte Erweiterung der Neuen Nationalgalerie – das Museum des 20. Jahrhunderts – zu realisieren. Möglich wurde dies, nachdem der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages auf Initiative von Kulturstaatsministerin Monika Grütters 200 Millionen Euro für das Bauprojekt bewilligt hatte.

Von 460 Ideen zum Siegerentwurf

Für das unbebaute Areal zwischen Mies van der Rohes Neuer Nationalgalerie, Stülers St. Matthäus-Kirche und Scharouns Staatsbibliothek und Philharmonie wurden in einem weltweit ausgeschriebenen Ideenwettbewerb ein architektonisches Konzept sowie dessen städtebauliche und freiraumplanerische Einbindung gesucht. 460 Teams aus Architekten und Landschaftsarchitekten aus aller Welt, darunter auch viele junge Büros, beteiligten sich daran. Am 2. Februar 2016 prämierte das Preisgericht die Entwürfe von zehn Büros.

An der finalen Runde des anschließenden Realisierungswettbewerbs nahmen 42 internationale Teams aus Architekten und Landschaftsarchitekten teil: Neben den zehn Siegern des Ideenwettbewerbs hatten sich 19 Büros über einen Teilnahmewettbewerb qualifiziert, 13 Büros waren eingeladen. Unter dem Vorsitz von Arno Lederer prämierte die Jury am 27. Oktober 2016 das Basler Architekturbüro Herzog & de Meuron mit Vogt Landschaftsarchitekten aus Zürich mit dem ersten Preis.

Mehrstufiger
Architekturwettbewerb

Teams aus aller Welt
reichen Ideen ein

Jury prämiert
Herzog & de Meuron



Alle Entwürfe des mehrstufigen Wettbewerbs werden in den Sonderausstellungshallen am Kulturforum präsentiert.

Den zweiten Preis erhielt Lundgaard & Tranberg Arkitekter A/S aus Kopenhagen (mit den Landschaftsarchitekten SCHØNHERR A/S, Kopenhagen), den dritten das Berliner Büro Bruno Fioretti Marquez (mit capatti staubach Landschaftsarchitekten, Berlin). Überdies vergab die Jury vier Anerkennungen an folgende Büros: Office for Metropolitan Architecture (OMA), Rotterdam (mit Inside Outside, Amsterdam); Kazuyo Sejima + Ryue Nishizawa/S A N A A, Tokyo (mit Bureau Bas Smets, Brüssel); Staab Architekten GmbH, Berlin (mit Levin Monsigny Landschaftsarchitekten), Berlin und Aires Mateus e Associados, Lissabon (mit PROAP Lda, Lissabon).

Ein neuer Ort – vernetzt und verbunden

Herzog & de Meuron haben ein Museumsgebäude mit durchbrochener Backsteinfassade entworfen. Sie planen eine Ost-West-Achse, die bis zur Piazzetta führt und das neue Haus wie ein »Tor« erscheinen lässt sowie einen »Nord-Süd-Boulevard«, der von der Philharmonie und perspektivisch unter der Sigismundstraße hindurch bis zur Neuen Nationalgalerie reicht. In ihrem Raumkonzept gehen sie somit von zwei sich kreuzenden inneren Straßen aus. Sie umschließen die in vier Quadranten angesiedelten Museumsräume. Durch das große Satteldach und den hohen zentralen Boulevards soll Licht in das Gebäude eintreten. Auf der »Kreuzung« können großformatige Kunstwerke gezeigt werden, über den zentralen Achsen liegen vier Ausstellungsräume, die bis unters Dach reichen.

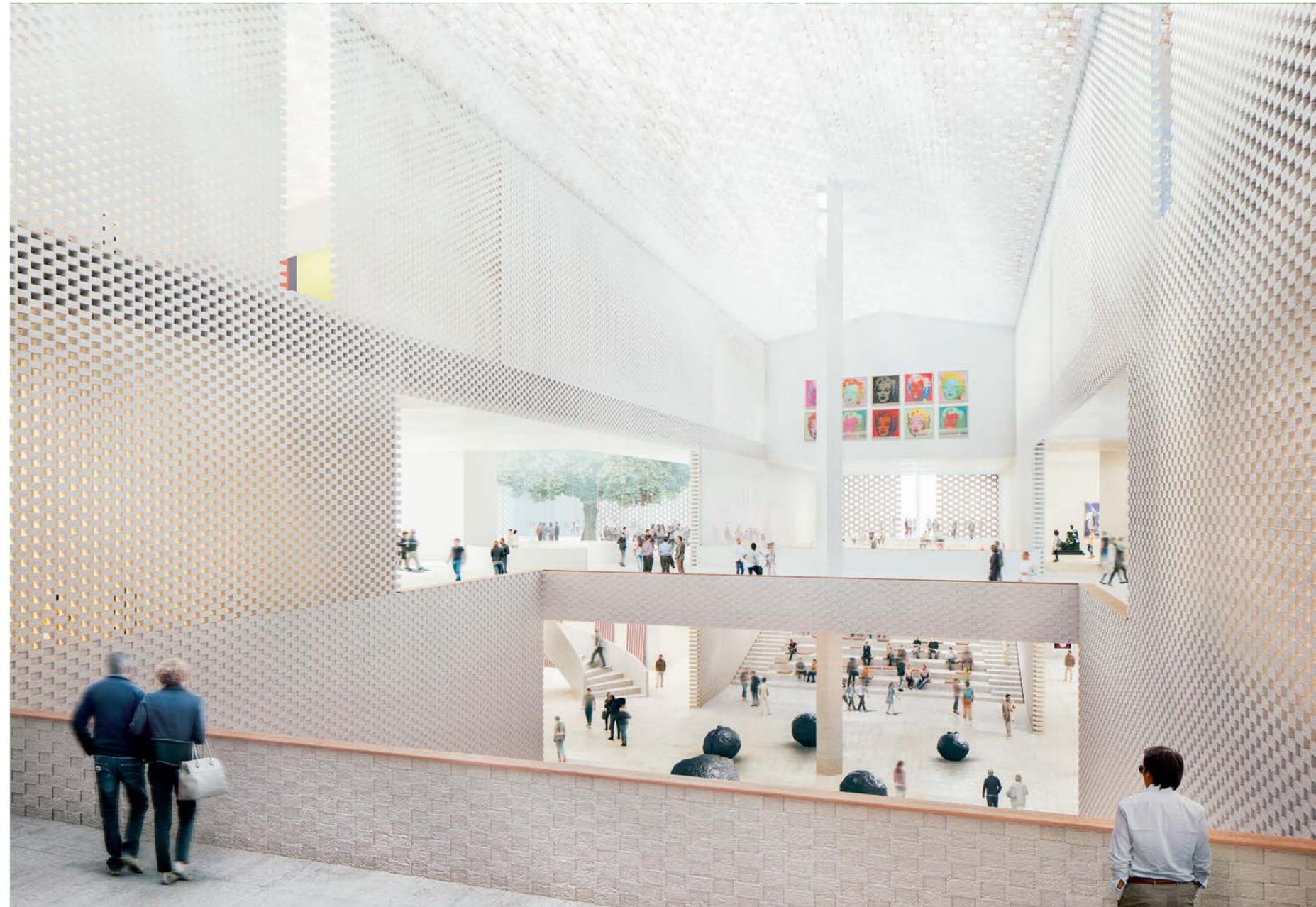
»Ist es eine Lagerhalle? Oder eine Scheune? Oder vielleicht eine Bahnhofshalle? Ist es nicht vielmehr ein Tempel mit den exakt gleichen Giebelformen wie die Alte Nationalgalerie von August Stüler? Tatsächlich ist es ein Ort des Lagerns wie

eine Lagerhalle, ein Ort der Vorräte und der Nahrung wie ein landwirtschaftlicher Betrieb, ein Ort der Begegnung und der Verbindung wie eine Bahnhofshalle. Und – wie ein Tempel – ist es auch ein Ort der Stille und des Nachdenkens, der Wahrnehmung von Kunst, der Wahrnehmung von sich selbst.« – Herzog & de Meuron zu ihrer Idee eines Museumsgebäudes

»Es fehlt eine Verbindung der unterschiedlichen Orte miteinander, wodurch heutige »Freiräume« zu Plätzen werden könnten und die verloren wirkenden Architekturen der Neuen Nationalgalerie, Philharmonie, Kunstgewerbemuseum, Kupferstichkabinett und Gemäldegalerie zu wichtigen und gleichwertigen Akteuren in einem vielfältigen städtebaulichen Ganzen eingebunden werden. Dieses Verbinden und Vernetzen sehen wir als Hauptaufgabe unseres Projekts für ein Museum des 20. Jahrhunderts.« – Herzog & de Meuron zu den städtebaulichen Aspekten



Die Jury wählt aus 460 eingereichten Entwürfen im Ideenwettbewerb und entscheidet sich zwischen Vorschlägen von 42 internationalen Teams aus Architekten und Landschaftsarchitekten im Realisierungswettbewerb.



Erschließung eines ganzen Stadtquartiers mit Platzqualität selbst im Innenraum: die Kreuzung von Ost-West- und Nord-Süd-Achse unter dem hohen Satteldach

VOM BUNDESTAGSBESCHLUSS ZUR JURYENTSCHEIDUNG IN 24 MONATEN

13.11.2014

Der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages beschließt, der SPK 200 Millionen Euro für den Neubau eines Museums der Moderne am Kulturforum bereitzustellen.

03.09.2015

Auslobung des Ideenwettbewerbs »Das Museum des 20. Jahrhunderts und seine städtebauliche Einbindung«

08. – 10.02.2016

Sieben Fachpreisrichter und sechs Sachpreisrichter tagen unter dem Vorsitz von Prof. Arno Lederer.

12.02.2016

Abschluss des Ideenwettbewerbs: Auswahl von zehn Siegerentwürfen, deren Urheber sich für die Teilnahme am Realisierungswettbewerb qualifizieren.

26.02. – 13.03.2016

Präsentation der Entwürfe aus dem Ideenwettbewerb am Kulturforum

16.4.2016

Ausschreibung des internationalen Teilnahmewettbewerbs: 15 Teams aus Architekten und Landschaftsarchitekten können sich für die Teilnahme am Realisierungswettbewerb qualifizieren.

16.06.2016

Start des Realisierungswettbewerbs »Das Museum des 20. Jahrhunderts« mit 42 teilnehmenden Bürogemeinschaften

25. – 26.10.2016

Jury-Sitzung für den Realisierungswettbewerb: Die Sach- und Fachpreisrichter entscheiden neben dem ersten Preis über einen zweiten und dritten sowie über vier Anerkennungen.

27.10.2016

Abschluss des Realisierungswettbewerbs: Den ersten Preis erhält das Basler Architekturbüro Herzog & de Meuron gemeinsam mit Vogt Landschaftsarchitekten aus Zürich.

18.11.2016 – 08.01.2017

Präsentation der Entwürfe des Realisierungswettbewerbs am Kulturforum



Die Jury unter dem Vorsitz von Arno Lederer (l.): sieben Fachpreisrichter und sechs Sachpreisrichter, darunter Stiftungspräsident Hermann Parzinger, hier zwischen Kulturstaatsministerin Monika Grütters (l.) und Senatsbaudirektorin Regula Lüscher



Entwürfe für ein Bauvorhaben, auf das die ganze Welt schaut

Das schier Unmögliche gelingt: ein starker Auftritt im Herzen Berlins

Stiftungspräsident Hermann Parzinger, der Jury-Vorsitzende Arno Lederer, Vertreter aus Bund und Land zeigten sich beeindruckt von der Originalität eines Entwurfs, mit dem die städteräumliche Verbindung der architektonischen Ikonen am Kulturforum gelingt und der gleichermaßen der Erwartung an einen international beachteten Museumsneubau mitten in Berlin gerecht wird.

»Der Entwurf passt sich vorzüglich zwischen die beiden »Diven« von Mies van der Rohe und Scharoun ein, mit denen er bewusst nicht konkurrieren will, und doch setzt er ein ganz starkes Zeichen. Die beiden zentralen Achsen des Gebäudes erschließen ein ganzes Stadtquartier und verleihen selbst dem Innenraum Platzqualität. Es gelingt ihnen das schier Unmögliche, nämlich die Staatsbibliothek mit der Gemäldegalerie zu verbinden. Herzog & de Meuron haben einen Archetypus geschaffen und gehen einen völlig neuen Weg in der Museumsarchitektur. Dieser Entwurf wird Geschichte schreiben.« – Stiftungspräsident Hermann Parzinger

Dieser Entwurf wird Geschichte schreiben.

—Hermann Parzinger

»Auf dieses Bauvorhaben schaut die ganze Welt. Hier werden wir daran gemessen, wie Deutschland mit Architektur umgeht, mit dieser so öffentlichen Kunst. Hier müssen Städtebau, Architektur und Museumsbedürfnisse zusammenfinden.« – Kulturstaatsministerin Monika Grütters

»Der Entwurf [...] entzieht sich völlig den Standardvorstellungen, wie ein Museum an diesem Ort aussehen muss – er vertritt eine ganz eigene Position, die zurückhaltend und gleichzeitig ein starker Auftritt ist.« – Jury-Vorsitzender Arno Lederer

»Den Verfassern ist es auf wunderbare Weise gelungen zwischen den Ikonen des Kulturforums ein Haus mit Charakter zu entwerfen, welches nicht nur Museum ist, sondern uns einen offenen Ort im Herzen Berlins schenkt – ein Treffpunkt und Begegnungsort auch für Nichtmuseumsgänger.« – Senatsbaudirektorin Regula Lüscher

Hochkarätige Werke, die bisher aus Platzmangel in den Depots der Nationalgalerie lagerten, werden in dem Museumsneubau für die Öffentlichkeit zugänglich. Auch die Kunst des 20. Jahrhunderts, die bis heute im Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart – Berlin zu sehen ist, soll zukünftig am Kulturforum ausgestellt werden, zusammen mit Werken des Sammlerehepaars Pietzsch sowie von Erich Marx und Egidio Marzona.

»Herzstücke der Sammlung wie »Potsdamer Platz« von Ernst Ludwig Kirchner, »Seestück« von Gerhard Richter oder die Skulptur »Monument« von Nam June Paik müssen endlich dauerhaft zu sehen sein. Es muss möglich sein, die Kunst des 20. Jahrhunderts, von Max Beckmann zu Bruce Nauman, von Kurt Schwitters zu Jason Rhoades, als Kontinuum zu erfahren. Nur in größeren Zusammenhängen und Sichtachsen lässt sich das Vermächtnis der Moderne wirklich begreifen und damit jeweils neu hinterfragen.« – Udo Kittelmann, Direktor der Nationalgalerie, und Joachim Jäger, Leiter Neue Nationalgalerie



In Anwesenheit von Bundesbauministerin Barbara Hendricks, Kulturstaatsministerin Monika Grütters, der Präsidentin des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung, Petra Wessler, dem Präsidenten der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Hermann Parzinger, sowie den Architekten David Chipperfield und Alexander Schwarz von David Chipperfield Architects Berlin wurde am 13. April 2016 im Beisein von zahlreichen Bauleuten, Planern, Beteiligten und Gästen der Richtkranz feierlich über der James-Simon-Galerie aufgezogen.

Museumsinsel Richtfest James-Simon-Galerie

Allen Widrigkeiten zum Trotz: Am 13. April 2016 war es endlich soweit und es konnte Richtfest gefeiert werden. Der Rohbau der künftigen James-Simon-Galerie war weitgehend fertig.

Neun Meter hoch ragt nun das Sockelgeschoss über dem Wasserspiegel des Kupfergrabens, weitere neun Meter strecken sich darüber die Stützen der Hochkolonnade empor. Eine weithin sichtbare breite Freitreppe führt in das Empfangsgebäude für den gesamten Museumskomplex. David Chipperfield Architects haben die für die Museumsinsel so prägenden Motive der Kolonnaden und der großen Freitreppe aufgegriffen. So fügt sich der Neubau bestens in das UNESCO-Welterbe Museumsinsel ein.

Die allzu lange Phase extrem schwieriger Gründungsarbeiten war beendet, in der sich alles fast unsichtbar unter einer dunklen Wasseroberfläche abspielte und wegen mangelhafter Leistungen Firmen gekündigt werden musste. Eine eiszeitliche Kolklinse erschwerte die Arbeiten. Tragfähiger Baugrund war teilweise erst in 40 Metern Tiefe zu erreichen. Nun stand endlich der Rohbau, fest verankert und schon gut in seiner künftigen Gestalt erkennbar. Präzise eingesetzt war der mit Natursteinsplitter versetzte Betonwerkstein.

Heute stellen sich ganz andere Anforderungen an ein international bedeutendes Museumsensemble als zur Entstehungszeit der Museumsinsel. Damals war an ein Millionenpublikum noch nicht zu denken und vom Museum als gesellschaftlicher Treffpunkt mit hoher Aufenthaltsqualität und gastlichem Ambiente war noch lange nicht die Rede. Mit ihrem neuen zentralen Eingangs- und Servicegebäude trägt die Stiftung Preußischer Kulturbesitz den Anforderungen unserer Tage Rechnung. Auch architektonisch ist die Museumsinsel damit im 21. Jahrhundert angekommen.

»Mit seinen Funktionen bündelt das Haus alles, was in der Museumswelt des 19. Jahrhunderts noch kaum eine Rolle spielte. Die James-Simon-Galerie versetzt uns in die Lage, die Besucher freundlich zu empfangen, sie zu informieren, ihren Interessen entsprechend zu leiten und eine intensive Begegnung mit den Sammlungen zu fördern.« – Hermann Parzinger

Zudem wird die James-Simon-Galerie auch vielfältige räumliche Verbindungen herstellen: einen Übergang zum Hauptrundgang des Pergamonmuseums und mittels Archäologischer Promenade den Anschluss zu vier der fünf Häuser der Museumsinsel.

Vielen Funktionen also muss das Haus genügen, seine Gestalt allerdings geht darin nicht auf. David Chipperfield beschreibt die Aufgabe, die er sich stellte, so: »to make a place, not only a building«. Die James-Simon-Galerie wird die erste Adresse der Museumsinsel sein – mit grandiosen Ausblicken auf die umgebende Stadtlandschaft.

02 Bericht Wissenschaft und Forschung

Illuminierte Handschriften, Tontafeln, bi-regionale Beziehungen und kontrollierter Sauerstoffentzug sind einige wenige Themen der disziplinübergreifenden, internationalen Forschung in der SPK. Als universale Kultureinrichtung ist sie längst ein Global Player mit zentralen Service- und Infrastrukturleistungen. Die wissenschaftliche Erschließung ihrer umfangreichen Bestände, ihr Erhalt und die Digitalisierung sind Querschnittsaufgaben sämtlicher Einrichtungen, die von ausgewiesenen Experten erfüllt werden.

ZEDIKUM

Zentrum für Digitale Kulturgüter in Museen

Das an den Staatlichen Museen zu Berlin im Sommer 2015 eingerichtete »Zentrum für Digitale Kulturgüter in Museen« (ZEDIKUM) hat sich als eine zentrale, interdisziplinäre Forschungs-, Infrastruktur-, und Serviceeinrichtung für die archäologischen Sammlungen auf der Museumsinsel Berlin (Ägyptisches Museum und Papyrussammlung, Antikensammlung, Museum für Islamische Kunst, Museum für Vor- und Frühgeschichte, Vorderasiatisches Museum) etabliert. Diese Museen, die zum UNESCO-Welterbe Museumsinsel gehören, bewahren mehr als eine Million Objekte aus 500 Jahrtausenden. Der weltweit einzigartige Sammlungsverband ist ein unvergleichlicher Raum für die Begegnung mit archäologischem Kulturgut der frühen Menschheitsgeschichte.

Daraus ergeben sich nicht nur hohe gesellschaftliche und kulturpolitische Verantwortlichkeiten, sondern auch besondere Anforderungen an die Dokumentation, kuratorische Betreuung, wissenschaftliche Erschließung sowie die barrierefreie museale Vermittlung dieser archäologischen Objekte.

Vor diesem Hintergrund sind die Ziele von ZEDIKUM die öffentliche Bereitstellung von 3D-Objektdaten und die Entwicklung darauf aufbauender webbasierter Erschließungs- und Forschungswerkzeuge für die Gewinnung und Speicherung neuen Wissens im Bereich der objektbasierten, digitalen Kulturgutforschung. Außerdem soll die Entwicklung von mobilen und webbasierten digitalen Endanwendungen zur Präsentation und Vermittlung der Forschung zu archäologischen Objekten im musealen Kontext vorangetrieben werden. Dabei sollen auf der Grundlage aktueller Forschungsergebnisse sowie unter Berücksichtigung empfohlener Best Practice-Lösungen und definierter Standards für informationstechnische Umsetzungen konkrete Handlungsempfehlungen für den Aufbau dauerhaft nutzbarer Online-repositorien für 3D-Objektdaten abgeleitet werden.

Angesichts der massiven Bedrohung archäologischer Kulturgüter auf der ganzen Welt will ZEDIKUM außerdem einen Beitrag zur Entwicklung mobiler, kostengünstiger 3D-Scanverfahren zum Einsatz in Krisensituationen leisten.

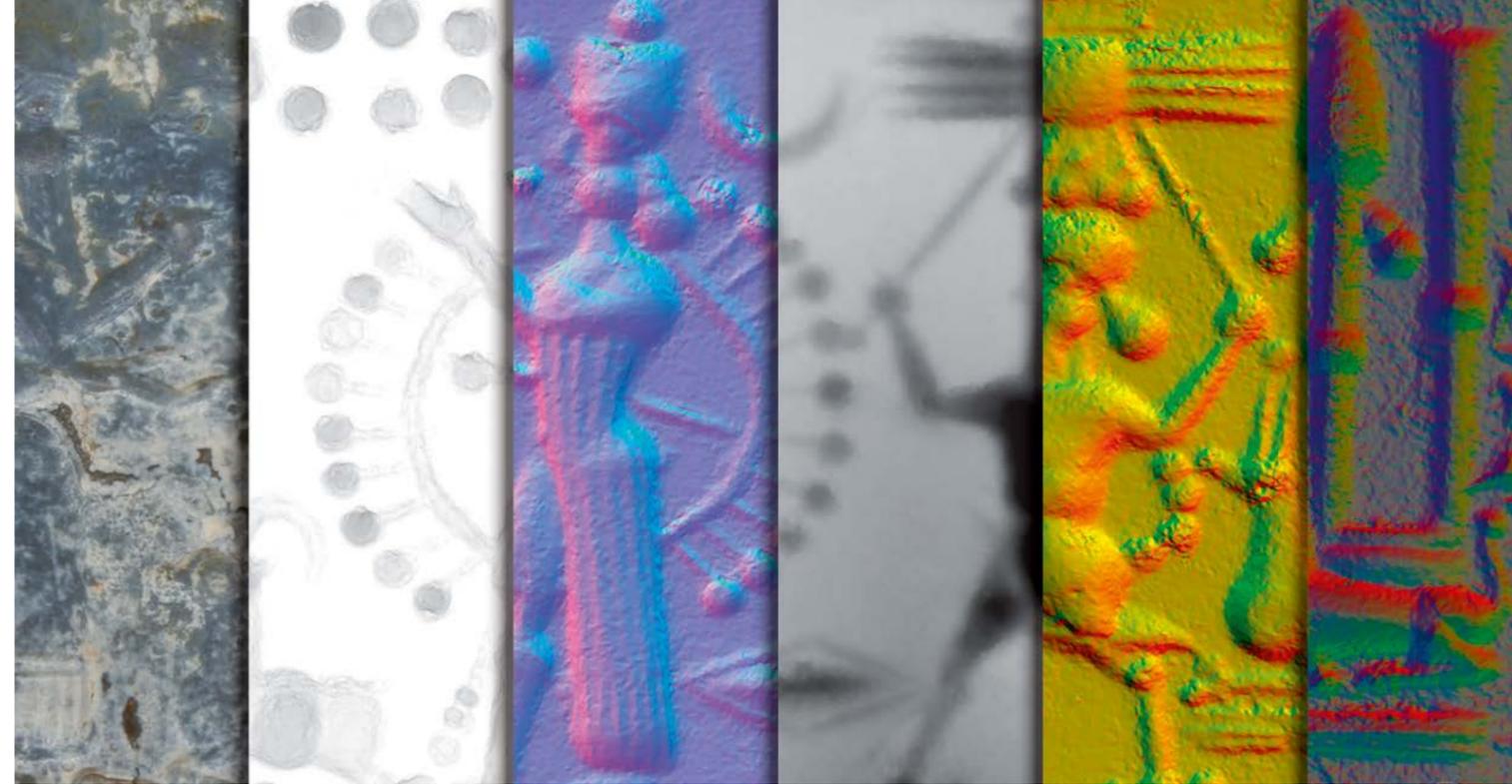
STAATLICHE MUSEEN ZU BERLIN, STAATSBIBLIOTHEK ZU BERLIN

LAUFZEIT
seit 2015

FÖRDERER
Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

PROJEKTLEITUNG
Prof. Dr. Markus Hilgert (Vorderasiatisches Museum)

WEITERE INFORMATIONEN
<http://www.zedikum.de/>



3D-digitalisiertes neuassyrisches Rollsiegel: Die eingravierte Anbetungsszene ist in Gänze zu erkennen, wenn das zylindrische Siegel (1000–612 v. Chr., Vorderasiatisches Museum) auf einem formbaren Material abgerollt wird. Die 3D-Digitalisierung bildet das Rollen des Siegels nach und macht im Original schlecht sichtbare Oberflächenstrukturen erkennbar, hier Bearbeitungsergebnisse via Streufarbe, Ambient Occlusion, Normalmap, Heightmap, Derivate, Radiosity Normalmap (v.l.n.r.).

Tansania – Deutschland: Geteilte Objektgeschichten? / Humboldt Lab Tanzania

ETHNOLOGISCHES MUSEUM – STAATLICHE MUSEEN ZU BERLIN

GETEILTE OBJEKTGESCHICHTEN
LAUFZEIT
2016–2018

KOOPERATIONSPARTNER
University of Dar es Salaam,
Department of History;
National Museum and
House of Culture, Dar es
Salaam, Tanzania

FÖRDERER
Kuratorium Preußischer
Kulturbesitz

HUMBOLDT LAB TANZANIA
LAUFZEIT
2016–2018

KOOPERATIONSPARTNER
Lili Reyels (Dar es Salaam,
Kuratorin);

In dem Pilotprojekt »Tansania – Deutschland: Geteilte Objektgeschichten?« werden ausgewählte Bestände der knapp über 10.000 Objektnummern umfassenden Sammlung aus dem heutigen Tansania auf ihre Provenienz hin untersucht. Sie werden aufgrund ihrer künftigen Präsentation im Humboldt Forum und/oder ihrer Repräsentativität für unterschiedliche Formen des Sammelns (Kauf, Tausch, Geschenk, gewaltsame Aneignung) ausgewählt. Ein besonderer Fokus liegt auf Objekten, die im Kontext gewaltsamer Aneignungen und kolonialer Kriege in das Museum gelangten, etwa solche, die während des Maji-Maji-Krieges (1905–1906/07) im einstigen »Deutsch-Ostafrika« erbeutet wurden. Das Projekt soll auch ein Rahmenkonzept für die Erforschung der Provenienz problembeladener, insbesondere in der Kolonialzeit gesammelter Bestände entwickeln. Neben der »klassischen« Provenienzforschungsfrage nach Biografien und Vorbesitzern der Objekte wird in dem Projekt nach deren Rolle in den kolonialen Begegnungen und Machtbeziehungen, aber auch ihrer Bedeutung für Besitzer, Zwischenhändler und Sammler gefragt – und danach, wie sich diese Sinngebungen historisch im Laufe der kolonialen und postkolonialen Zeit auf den verschiedenen involvierten Seiten verändert haben. Die Bearbeitung erfolgt in Kooperation mit tansanischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Künstlerinnen und Künstlern sowie Akteuren der Herkunftsgesellschaften.

Eng verbunden mit »Geteilte Objektgeschichten?« ist das Projekt »Humboldt Lab Tanzania«. Dabei wird die Geschichte der Tansania-Sammlung des Ethnologischen Museums in Kooperation mit tansanischen Künstlerinnen und Künstlern, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie Akteuren aus den Herkunftsgesellschaften bearbeitet. Im Fokus stehen auch dabei die im Zuge der Kolonialkriege angeeigneten Objekte und die Maji-Maji-»Kriegsbeute«. Wissenschaftler der Universität Dar es Salaam (Tansania) führten an den Herkunftsorten ausgewählter Objekte Feldforschungen durch. Eine tansanische Künstlergruppe besuchte das Ethnologische Museum und setzte sich mit möglichen (Re-)Präsentationsformen sensibler Objekte auseinander. Es folgte eine Konferenz am Goethe-Institut in Dar es Salaam. 2017 findet die abschließende Ausstellung »Living Inside the Story – Humboldt Lab Tanzania« im National Museum and House of Culture sowie an der University of Dar es Salaam statt.

Bookstop Sanaa: Visual Art Library & Creative Learning Space in Dar es Salaam; University of Dar es Salaam, Department of History, Department of Fine and Performing Arts, Department of Archaeology; National Museum and House of Culture, Dar es Salaam; Antiquities Department, Dar es Salaam/Ministry of Natural Resources and Tourism; Goethe-Institut Tansania

FÖRDERER
Kulturstiftung des Bundes im TURN – Fonds für künstlerische Kooperationen zwischen Deutschland und afrikanischen Ländern

PROJEKTLEITUNG
FÜR BEIDE PROJEKTE
PD Dr. Paola Ivanov

WEITERE INFORMATIONEN
<https://www.smb.museum/museen-und-einrichtungen/ethnologisches-museum/sammeln-forschen/forschung/tansania-deutschland-geteilte-objektgeschichten.html>

<https://www.smb.museum/museen-und-einrichtungen/ethnologisches-museum/sammeln-forschen/forschung/humboldt-lab-tanzania.html>

<http://www.kulturstiftung-des-bundes.de/cms/de/programme/Afrika/humboldt-lab-in-tansania.html>

Donatius Kamamba,
Director Antiquities
Department, Ministry
of Natural Resources
and Tourism, Tansania,
auf der Konferenz
des Humboldt Lab
Tanzania, Goethe-
Institut Tansania, Dar
es Salaam, am
22.11.2016



Wie erreicht man Vielstimmigkeit im Humboldt Forum? Gemeinsamer Blick auf im Ethnologischen Museum bewahrte Objekte aus dem Vaupés-Gebiet, Macucu (Kolumbien), 2018

Lebende Dinge in Amazonien und im Museum

Geteiltes Wissen im Humboldt Forum

ETHNOLOGISCHES
MUSEUM - STAATLICHE
MUSEEN ZU BERLIN

LAUFZEIT
2016 – 2020

KOOPERATIONSPARTNER
Universidad Nacional
Experimental Indígena de
Tauca, Venezuela; Escuela
Normal Superior Indígena
María Reina (Kolumbien);
Organización Indígena
de la Cuenca del Caura
Kuyujani (Venezuela)

FÖRDERER
VolkswagenStiftung,
Kulturstiftung des Bundes

PROJEKTLEITUNG
Dr. Andrea Scholz

WEITERE INFORMATIONEN
<http://www.smb.museum/museen-und-einrichtungen/ethnologisches-museum/sammeln-forschen/forschung.html>

Die »Dekolonisierung« und Öffnung ethnologischer Museen werden derzeit intensiv diskutiert. In diesem Kontext hat sich das Ethnologische Museum zum Ziel gesetzt, Deutungshoheit über seine Sammlungen abzugeben – unter anderem an Menschen aus den Herkunftsregionen der Objekte – und so eine Vielstimmigkeit in den Ausstellungen im künftigen Humboldt Forum zu ermöglichen. Das Projekt »Lebende Dinge in Amazonien und im Museum – Geteiltes Wissen im Humboldt Forum« will Wege zur Umsetzung dieser Ziele aufzeigen. Es setzt damit das ähnlich ausgerichtete Projekt »Wissen teilen« aus dem Humboldt Lab Dahlem fort und erweitert es. Mittels einer Online-Plattform beforschen Museumsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter Ethnografika und Zeugnisse immaterieller Kultur aus Amazonien gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern indigener Bildungsinstitutionen und Organisationen in Venezuela, Brasilien und Kolumbien. 2014 wurde gemeinsam mit Studierenden der Universidad Nacional Experimental Indígena del Tauca im venezolanischen Amazonasgebiet begonnen, die interaktive Online-Plattform aufzubauen. So kann das Wissen um ethnografische Objekte gebündelt, ausgetauscht und erweitert werden. Grundprinzip ist, dass alle zugeschriebenen Objekteigenschaften verhandelbar sind, zugleich wird die Bearbeitungshistorie auf der Online-Plattform gespeichert. Wissen wird stets als ungeschlossen aufgefasst. In der Amazonienausstellung im Humboldt Forum wird das Publikum die Erkenntnisse und Austauschprozesse mittels einer im Projekt zu entwickelnden Ausstellungsversion der Plattform nachvollziehen können.

EULAC Focus

Giving focus to the Cultural, Scientific and Social Dimension of EU – CELAC relations



Im März 2016 treffen sich Projektbeteiligte des internationalen Konsortiums zum EULAC Focus Kick Off meeting in Madrid.

Die bi-regionalen Beziehungen zwischen der Europäischen Union (EU) und der Gemeinschaft der Lateinamerikanischen und Karibischen Staaten (CELAC) untersucht seit März 2016 ein internationales Konsortium von 19 Institutionen aus 15 Ländern. Aus der Stiftung Preußischer Kulturbesitz ist das Ibero-Amerikanische Institut an dem Projekt »Giving focus to the Cultural, Scientific and Social Dimension of EU-CELAC relations EULAC Focus« beteiligt. Gefördert wird das internationale Verbundprojekt über das EU-Forschungsprogramm Horizont 2020 bis August 2019.

Das Konsortium zeichnet sich durch seine institutionelle Vielfalt aus. Neben Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sind auch Ministerien, wissenschaftliche Förderinstitutionen und Brückeninstitutionen zwischen Wissenschaft, Kultur und Politik beteiligt.

Während bei traditionellen Analysen der bi-regionalen Beziehungen immer ökonomische und politische Aspekte im Vordergrund stehen, legt das Projekt seinen Fokus bewusst auf die sozialen, wissenschaftlichen und kulturellen Dimensionen. Hierdurch sollen eine differenzierte Basis für eine strategischere Ausrichtung der Kooperation zwischen Europa und Lateinamerika/Karibik geschaffen werden und Empfehlungen für politische Entscheidungsträger entwickelt werden.

Das Ibero-Amerikanische Institut untersucht in dem Projekt zusammen mit der Universidade de Sao Paulo vier Querschnittsthemen: Mobilität, Ungleichheit, Diversität und Nachhaltigkeit. Analysiert werden deren Rolle in den sozialen, wissenschaftlichen und kulturellen Beziehungen und ihre Wechselwirkungen.

Im August 2016 fand der zweite Projekt-Workshop der an EULAC Focus beteiligten Institutionen am Ibero-Amerikanischen Institut statt. Ein öffentlicher Round Table rückte den wissenschaftlichen Austausch und die Mobilität von Wissen zwischen beiden Regionen in den Fokus.

IBERO-AMERIKANISCHES
INSTITUT

LAUFZEIT
2016 – 2019

KOOPERATIONSPARTNER
Universitat de Barcelona, Barcelona (Gesamtkoordination); Consejo Superior Universitario Centroamericano, Guatemala City; Deutsches Zentrum für Luft und Raumfahrt, Bonn; Fundação de Apoio a Universidade de São Paulo, São Paulo; Instituto Italo-Latinoamericano, Roma; Metcenas o. p. s., Pilsen; Ministerio de Ciencia, Tecnología e Innovación Productiva, Buenos Aires; Nederlandse Organisatie voor Wetenschappelijk Onderzoek, Den Haag; Organización de Estados Iberoamericanos para la Educación, la Ciencia y la Cultura, Madrid; Pontificia Universidad Católica del Perú, Lima; Samui France SARL, Les Onchets (technische Koordination); Secretaría Nacional de Ciencia y Tecnología, Quito; Universidad de Buenos Aires, Buenos Aires; Universidad de Chile, Santiago de Chile; Universidad de Investigación de Tecnología Experimental Yachay, Quito; Universidad Nacional Autónoma de México, Mexiko Stadt; University of the West Indies, Kingston; Zentrum für Soziale Innovation GmbH, Wien

FÖRDERER
Europäische Union,
Horizont 2020

PROJEKTLEITUNG
Gesamtkoordination:
Prof. Dr. Ramon Torrent
(Universitat de Barcelona,
Barcelona), Projektleitung
am Ibero-Amerikanischen
Institut: Dr. Barbara Göbel

WEITERE INFORMATIONEN
www.eulac-focus.net
www.iai.spk-berlin.de/eulac-focus

Neben tausenden
von archäologischen
Objekten der weltweit
bedeutenden Babylon-
Sammlung analysieren
Wissenschaftler_innen die
zugehörige Grabungs-
und Sammlungs-
dokumentation.



Die Babylon-Sammlung

Eine wissenschaftssystematische Untersuchung zur sammlungsbezogenen Grundlagenforschung in Museen

VORDERASIATISCHES
MUSEUM - STAATLICHE
MUSEEN ZU BERLIN

LAUFZEIT
2015 – 2018

KOOPERATIONSPARTNER
Freie Universität Berlin

FÖRDERER
Deutsche Forschungs-
gemeinschaft

PROJEKTLEITUNG
Prof. Dr. Markus Hilgert
(Vorderasiatisches
Museum), Prof. Dr. Eva
Cancik-Kirschbaum (Freie
Universität Berlin)

WEITERE INFORMATIONEN
<https://www.smb.museum/museen-und-einrichtungen/vorderasiatisches-museum/sammeln-forschen/forschung/dfg-verbundvorhaben-die-babylon-sammlung-des-vorderasiatischen-museums-zu-berlin-eine-wissenschaftssystematische-untersuchung-zur-sammlungsbezogenen-grundlagenforschung-in-museen.html>

Babylon war eine der bedeutendsten Städte des Altertums. Das Vorderasiatische Museum bewahrt eine der weltweit größten und bedeutendsten Sammlungen zur Kulturgeschichte der Metropole. Die Bestände, die sich seit 1927 in Berlin befinden, sind allerdings bislang nur unzureichend erschlossen. Voraussetzung für die zukünftige wissenschaftliche Erforschung dieser Bestände bildet daher ihre systematische sammlungstechnische Strukturierung. Im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten Forschungsprojekts unterziehen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Vorderasiatischen Museums sowie des Instituts für Altorientalistik der Freien Universität Berlin die umfangreichen Sammlungsbestände einer eingehenden Analyse. Tausende von archäologischen Objekten aus drei Jahrtausenden, darunter mit Keilschrift beschriebene Tontafeln, Alltagskeramik und Schmuck, sowie die zugehörige Grabungs- und Sammlungsdokumentation werden dabei nach Fundzusammenhängen strukturiert und erschlossen. Mit dem Projekt soll die wissenschaftliche Voraussetzung für längerfristig angelegte Forschungsvorhaben zur Kulturgeschichte des antiken Babylons geschaffen werden.

Die Babylon-Sammlung des Vorderasiatischen Museums befindet sich aufgrund von Fundteilungsvereinbarungen in Berlin. Die Objekte wurden zwischen 1899 und 1927 im Rahmen regulärer archäologischer Grabungen unter der Leitung von Robert Koldewey gefunden. Darüber hinaus ist ein großer Teil der Grabungs- und Inventarisierungsdokumentation erhalten. Zu den Archivalien gehören Fotografien, Packlisten, Karten, Teilnachlässe der Ausgräber und Architekturpläne. Sie werden im Vorderasiatischen Museum und im Zentralarchiv der Staatlichen Museen zu Berlin sowie im Archiv der Deutschen Orient-Gesellschaft aufbewahrt.

Diese einzigartige Kombination aus Funden und besonders umfangreich erhaltenen Grabungsdokumenten bietet die Chance, die archäologischen Objekte nach vielfältigen kulturgeschichtlichen Aspekten zu erschließen sowie die »Biografien« der Artefakte bis in die Gegenwart im Detail zu rekonstruieren.



Optimierung des besonders schonenden Anoxia-Verfahrens: Je nach Material der von Schädlingen befallenen Museumsobjekte unterscheiden sich Behandlungszeit und Stickstoffkonzentration.

ANOXIA

Untersuchungen zur Wirksamkeit kontrollierten Sauerstoffentzugs als Behandlung gegen Insektenbefall an Museumsobjekten

Museen sind keine hermetisch abgeriegelten Räume. Durch Kontakt mit der Außenwelt können immer wieder Schädlinge in Ausstellungen und Depots eingeschleppt werden, die die Objekte angreifen. Im Integrated Pest Management (IPM) sind deshalb Verfahren zur Vermeidung, der Früherkennung und einer gezielten Vernichtung solcher »materialschädigender Organismen« miteinander verbunden. Im Vordergrund stehen dabei physikalische und biologische Verfahren.

Das Rathgen-Forschungslabor erforschte 2015/16 das besonders material-schonende Verfahren der Anoxia-Behandlung mittels Stickstoffgas – den Schädlingen wird hierbei einfach der Sauerstoff entzogen. Entscheidend für den Erfolg der Maßnahme sind der verbleibende Sauerstoffanteil, das Umgebungsklima und natürlich die Behandlungsdauer – alle diese Faktoren gilt es zu optimieren. Denn in Abhängigkeit vom Material der Objekte und den Schädlingsarten können die Behandlungszeit und die erforderliche Minimalkonzentration für Stickstoff sehr unterschiedlich sein. Das Projekt prüfte die Wirksamkeit einer solchen Anoxia-Behandlung für die häufigsten Materialschädlinge in ihren unterschiedlichen Entwicklungsstadien. Dazu wurden die Schädlinge unter kontrollierten und im üblichen Museumsbetrieb reproduzierbaren Bedingungen mit Anoxia behandelt.

RATHGEN-FORSCHUNGS-
LABOR - STAATLICHE
MUSEEN ZU BERLIN

LAUFZEIT
2015 – 2016

KOOPERATIONSPARTNER
Bundesanstalt für Material-
forschung und -prüfung;
Julius-Kühn Institut –
Bundesforschungsinstitut
für Kulturpflanzen;
Technische Universität
Ilmenau

FÖRDERER
Deutsche Bundesstiftung
Umwelt

PROJEKTLEITUNG
Bill Landsberger (Rathgen-
Forschungslabor),
PD. Dr. Ina Reiche
(Rathgen-Forschungslabor)

WEITERE INFORMATIONEN
<http://www.smb.museum/museen-und-einrichtungen/rathgen-forschungslabor/forschung/forschungsprojekte/anoxia.html>

Das Stundenbuch der Maria von Geldern

Kunsttechnologische und konservatorische Untersuchungen eines illuminierten niederländischen Manuskripts der Staatsbibliothek zu Berlin

RATHGEN-FORSCHUNGS-
LABOR - STAATLICHE
MUSEEN ZU BERLIN, STAATS-
BIBLIOTHEK ZU BERLIN

LAUFZEIT
2016 – 2018

KOOPERATIONSPARTNER
Radboud University
Nijmegen; BESSY II;
Helmholtz-Zentrum für
Materialien und Energien;
Max-Planck-Institut
für Kolloid- und
Grenzflächenforschung

FÖRDERER
Ernst von Siemens Stiftung

PROJEKTLEITUNG
Prof. Dr. Johan Oosterman
(Radboud University
Nijmegen), Prof. Dr.
Everardus Overgaauw
(Staatsbibliothek zu Berlin),
PD Dr. Ina Reiche (Rathgen-
Forschungslabor), Julia
Bispinck (Staatsbibliothek
zu Berlin)

WEITERE INFORMATIONEN
<http://blog.sbb.berlin/maria-von-geldern/>

<http://blog.smb.museum/geheimnisse-der-buchkunst-erforschung-des-stundenbuchs-der-maria-von-geldern/>

<http://blog.smb.museum/forschungsprojekt-die-handschrift-der-maria-von-geldern/>

<https://www.smb.museum/museen-und-einrichtungen/rathgen-forschungslabor/forschung/forschungsprojekte/maria-von-geldern.html>

<http://www.ernst-von-siemens-kunststiftung.de/beruehmt-und-unerreichbar-das-gebetbuch-der-maria-von-geldern.html>

92 künstlerisch hervor-
ragende Miniaturen ent-
hält das Stundenbuch
der Maria von Geldern.
Zu ihrem 600. Geburts-
tag wurde die Handschrift,
eine der kostbarsten der
Staatsbibliothek zu Berlin,
aufwändig untersucht.

Eine der schönsten und kostbarsten Handschriften der Staatsbibliothek zu Berlin ist das Stundenbuch der Maria von Geldern. Die 1415 in der niederländischen Stadt Arnheim für die Herzogin hergestellte Handschrift enthält 92 Miniaturen von hervorragender künstlerischer Qualität sowie zahlreiche historisierte Initialen und gemalte Bordüren. Sie gilt als eines der Hauptwerke der niederländischen Buchmalerei, war allerdings wegen ihres konservatorischen Zustandes seit 25 Jahren für die Benutzung gesperrt. Anlässlich ihres 600. Jahrestages führte das Rathgen-Forschungslabor der Staatlichen Museen zu Berlin gemeinsam mit der Restaurierungswerkstatt der Staatsbibliothek zu Berlin kunsttechnologische und konservatorische Untersuchungen durch. Untersucht wurde unter anderem, wie viele Maler an der Erstellung der Handschrift beteiligt waren und welche Pigmente verwendet wurden. Außerdem wurde geprüft, warum das Pergament an bestimmten Stellen bricht, ob sich der Schaden verschlimmert, und, wenn ja, unter welchen Bedingungen. Die Ergebnisse dienen als Grundlage für ein Restaurierungskonzept.





Eine Kostbarkeit unterm Mikroskop: Das aus dem 15. Jahrhundert stammende Stundenbuch der Maria von Geldern aus dem Bestand der Staatsbibliothek wurde im Rathgen-Forschungslabor der Staatlichen Museen zu Berlin untersucht, um ein Konservierungskonzept zu erstellen.

Corpus Nummorum Thracorum

Pilotstudie für die Digitalisierung griechischer Münzen

Die Internet-Plattform des Münzkabinetts zur Erforschung thrakischer Münzen erhielt im Juni 2016 den zweiten Preis des Berliner Digital Humanities Preis 2016. Hier werde »informativ und leicht verständliche Informationsaufbereitung vorbildlich umgesetzt«, so die Jury. Das Portal »Corpus Nummorum Thracorum« war 2015 online gegangen. Die gemeinsam vom Münzkabinetts der Staatlichen Museen Berlin und der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften entwickelte Seite ist eine Plattform zur gemeinsamen Erforschung thrakischer Münzen aus über 24 Ländern. Sie gilt weltweit als Pilotstudie für die Aktivitäten zur Digitalisierung griechischer Münzen. Museen und Privatpersonen weltweit können ihre Sammlungen digital dokumentieren und über das Portal veröffentlichen. Die Veröffentlichung umfasst ein Bild, das Gewicht und Informationen über den Aufbewahrungsort der Münzen, zudem wird eine eindeutige Referenznummer vergeben. Somit ist das Portal auch eine wichtige Maßnahme zum Schutz des antiken Kulturerbes.

MÜNZKABINETT -
STAATLICHE MUSEEN ZU
BERLIN

LAUFZEIT
2012 – 2015

KOOPERATIONSPARTNER
Berlin-Brandenburgische
Akademie der Wissen-
schaften; Goethe Univer-
sität Frankfurt am Main

FÖRDERER
Deutsche Forschungs-
gemeinschaft

PROJEKTL EITUNG
Dr. Ulrike Peter (Berlin-
Brandenburgische
Akademie der Wissen-
schaften), Dr. Angela
Berthold (Münzkabinetts),
Prof. Dr. Bernhard Weisser
(Münzkabinetts)

WEITERE INFORMATIONEN
[https://www.smb.museum/
museen-und-einrichtungen/
muenzkabinetts/ueber-uns/
nachrichten/detail/corpus-
nummorum-thracorum-als-
innovative-online-
plattform-ausgezeichnet.
html](https://www.smb.museum/museen-und-einrichtungen/muenzkabinetts/ueber-uns/nachrichten/detail/corpus-nummorum-thracorum-als-innovative-online-plattform-ausgezeichnet.html)

[https://www.corpus-
nummorum.eu/index.php](https://www.corpus-nummorum.eu/index.php)



Weltweit können Museen und Privatpersonen ihre Sammlungen über das Portal veröffentlichen, das Informationen leicht verständlich aufbereitet – und dafür ausgezeichnet wurde.

desiguALdades.net

Interdependente Ungleichheitsforschung in Lateinamerika

Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Kompetenznetz »Interdependente Ungleichheitsforschung in Lateinamerika«, desiguALdades.net, ist ein internationales, multi-institutionelles und interdisziplinäres Forschungsnetzwerk. Experten aus Universitäten und außeruniversitären Einrichtungen in Lateinamerika, Nordamerika und Europa setzen sich gemeinsam mit den unterschiedlichen Dimensionen sozialer Ungleichheiten in Lateinamerika auseinander, die durch wachsende globale Verflechtungen geprägt sind.

In der ersten Förderphase (2009–2014) standen die Wechselwirkungen zwischen sozialen Ungleichheiten und globalen und transregionalen Interdependenzen sowie die politischen, kulturellen und sozio-ökologischen Dimensionen von Ungleichheiten in Lateinamerika im Zentrum der Analysen. In der zweiten Förderphase (2014–2016) lag der Fokus auf den Diskrepanzen zwischen der globalen Strukturierung von sozialen Ungleichheiten und der Aushandlung von Einwirkungsmöglichkeiten auf Ungleichheiten, die hauptsächlich in nationalen und subnationalen politischen Arenen erfolgt. Das Ibero-Amerikanische Institut untersuchte die Spezifika sozio-ökologischer Ungleichheiten und die Wechselwirkungen global extraktiver Wertschöpfungsketten und sozialer Ungleichheiten.

Der in einer Vertiefungsstudie betrachtete Lithium-Bergbau in Chile und Argentinien zeigt zum Beispiel auf, welchen möglicherweise irreversiblen Verlust an Ressourcen und Ökosystemen die Vision einer Elektromobilität für die globalen Eliten für die lokale bäuerliche Bevölkerung bedeutet.

IBERO-AMERIKANISCHES
INSTITUT

LAUFZEIT
2009 – 2014 (Phase I),
2014 – 2016 (Phase II)

KOOPERATIONSPARTNER
Freie Universität Berlin,
Lateinamerika Institut;
German Institute for
Global and Area Studies,
Hamburg; Deutsches
Institut für Entwicklungs-
politik, Bonn

FÖRDERER
Bundesministerium für
Bildung und Forschung

PROJEKTL EITUNG
Sprecherin: Prof. Dr. Mari-
anne Braig (Freie Uni-
versität Berlin), Prof. Dr.
Sérgio Costa (Freie
Universität Berlin),
Dr. Barbara Göbel (Ibero-
Amerikanisches Institut),
Prof. Dr. Bert Hoff-
mann (German Institute
for Global and Area
Studies), Dr. Imme Scholz
(Deutsches Institut für
Entwicklungspolitik)

WEITERE INFORMATIONEN
www.desigualdades.net

[www.iai.spk-berlin.de/
desigualdades2](http://www.iai.spk-berlin.de/desigualdades2)

[www.iai.spk-berlin.de/
desigualdades1](http://www.iai.spk-berlin.de/desigualdades1)

Dimensionen sozialer
Ungleichheiten:
Was bedeutet beispiele-
weise die Entwicklung
der Elektromobilität für
die lokale bäuerliche
Bevölkerung?



Luxusgegenstände wie das geschnitzte Elfenbeinhorn im Museum für Islamische Kunst (Olifant, Unteritalien oder Sizilien (?), 11.–12. Jh.) wurden von westeuropäischen, byzantinischen und arabischen Herrschern gleichermaßen geschätzt.



Gegenstände des Transfers

Konzepte zur Vermittlung von Transferprozessen zwischen Nahem Osten und Europa in der Vormoderne im musealen Kontext, Teilprojekt des Sonderforschungsbereichs 980 »Episteme in Bewegung«, Freie Universität Berlin

Wissenschaftler des Museums für Islamische Kunst und der Freien Universität Berlin erforschten verschiedenste Objekte des Museums, um Prozesse des Wissenstransfers zwischen dem Nahen Osten und Europa in der Vormoderne aufzuzeigen: Wanderungen von Wissen, Fertigkeiten und Objekten zwischen Zeiten und Religionen. Dabei stand die Frage im Fokus, wie solche Transferprozesse an eine breitere Öffentlichkeit vermittelt werden können.

Es entstand ein Ausstellungsparcours zu transkulturellen Geschichten von Objekten, der seit April 2016 Teil der Dauerausstellung im Museum für Islamische Kunst ist. Seine Inhalte sind auch online verfügbar.

Besucherinnen und Besucher können in verschiedenen Formaten, wie Hands-On Interventionen, spielerischen Angeboten und Touchscreens mit vertiefenden Informationen, erfahren, dass transkulturelle Transfers zentral sind für die Erschließung von Objekten und nicht selten die Grenzen von Sammlungen sprengen. Sie sind eingeladen, die Exponate genau anzusehen und selbst mitzudenken – auch über die Museumsnarrative, in denen die Objekte stehen.

»Islamische« Kunst soll so künftig nicht mehr als in einem abgrenzbaren Kulturraum isoliert dargestellt werden, sondern in ihren engen Verbindungen zu anderen Kulturen und Kulturräumen gezeigt werden. Dadurch wird offensichtlich, dass Kulturen immer in einem Austausch mit anderen Kulturen stehen.

MUSEUM FÜR ISLAMISCHE KUNST - STAATLICHE MUSEEN ZU BERLIN

LAUFZEIT
2012 – 2016

KOOPERATIONSPARTNER UND PROJEKTRÄGER
Freie Universität Berlin

FÖRDERER
Deutsche Forschungsgemeinschaft

PROJEKTL EITUNG
Dr. Vera Beyer (Freie Universität Berlin), Prof. Dr. Stefan Weber (Museum für Islamische Kunst)

WEITERE INFORMATIONEN
<http://www.sfb-episteme.de/teilprojekte/transferprojekt/index.html>

<https://www.smb.museum/museen-und-einrichtungen/museum-fuer-islamische-kunst/sammeln-forschen/forschungskooperation/gegenstaende-des-transfers.html>

Wissenschaftliche Veranstaltungen

Eine Auswahl

- 25.-27.02. 3. Internationale Chamisso-Konferenz »Weltreisen: Aufzeichnen, aufheben, weitergeben – Forster, Humboldt, Chamisso« in der Staatsbibliothek zu Berlin, veranstaltet von der Staatsbibliothek zu Berlin, der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, der Universität Potsdam und der Chamisso-Gesellschaft e. V.
- 03.-04.03. Symposium »Kastraten. Falsettisten. Mythen und Fakten. Musikalische und medizinische Aspekte der hohen männlichen Stimm Lage« im Musikinstrumenten-Museum des Staatlichen Instituts für Musikforschung, veranstaltet von den Freunden des Musikinstrumenten-Museums e. V., der Berliner Medizinischen Gesellschaft e. V. und vom Staatlichen Institut für Musikforschung
- 03.-04.03. Internationale Tagung »Rethinking Equality: Interdependent Inequalities in Latin America, im Harnack-Haus der Max-Planck-Gesellschaft, veranstaltet vom Kompetenznetz »Interdependente Ungleichheitsforschung in Lateinamerika«, desigualdades.net. Gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung
- 17.-18.06. Öffentliche Arbeitstagung »Geschichte der musikalischen Interpretation im 19. und 20. Jahrhundert« des Staatlichen Instituts für Musikforschung zur Vorbereitung einer mehrbändigen Publikation zu diesem Thema
- 20.-21.06. Workshop »Políticas y escrituras de la muerte: literaturas violentas en el Perú y México« im Ibero-Amerikanischen Institut, veranstaltet vom Ibero-Amerikanischen Institut und der Alexander von Humboldt-Stiftung
- 06.10. Symposium »Walter Gropius in Berlin« der Kunstbibliothek – Staatliche Museen zu Berlin und der Arbeitsgruppe Triennale der Moderne 2016
- 03.-05.11. Tagung »Vom ein- zum mehrkonfessionellen Landesstaat: Die Religionsfrage in den brandenburg-preußischen Territorien vom 16. bis zum frühen 18. Jahrhundert«, Jahrestagung der Preußischen Historischen Kommission und des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz
- 09.-11.11. EVA Berlin Konferenz zum Thema »Talking Bits – Digital Narration«, veranstaltet von den Staatlichen Museen zu Berlin und dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt, Institut für Optische Sensorsysteme. 2016 wurden sämtliche Konferenzbände der Berliner EVA Konferenzen seit 1994 online in arthistoricum.net veröffentlicht: <https://books.ub.uni-heidelberg.de/arthistoricum/catalog/series/eva>.
- 01.-02.12. Internationale Tagung »Epistemologías transculturales. La producción de conocimientos en zonas de contacto en América Latina«, im Ibero-Amerikanischen Institut, veranstaltet vom Ibero-Amerikanischen Institut, der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn und der Universität Hamburg (UHH). In Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Lateinamerikaforschung (ADLAF). Gefördert durch die Fritz Thyssen Stiftung, das Emmy-Noether-Programm der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und die Deutsche Altamerika-Stiftung.
- 02.-03.12. Internationale Konferenz »Die Idee des globalen Museums« im Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart – Berlin, veranstaltet von der Nationalgalerie – Staatliche Museen zu Berlin, gefördert von der Kulturstiftung des Bundes

02 Bericht Bildung und Vermittlung

Mit Projekten für geflüchtete Menschen mit speziellen Programmen für Kinder und Jugendliche nimmt die SPK ihre gesellschaftliche Verantwortung als öffentliche Einrichtung wahr und setzt sich aktiv für eine gelebte Willkommenskultur ein. Einige Beispiele stehen für die breite Ausrichtung der Bildungs- und Vermittlungsarbeit, die sich um den wissenschaftlichen Nachwuchs ebenso bemüht, wie sie niedrigschwellige Zugänge schafft und insgesamt die SPK einem breiten Publikum öffnet.

Wenn Syrer über den Dreißigjährigen Krieg diskutieren

Multaka: Treffpunkt Museum

Das Museum als Ort des Austausches, der Integration, der Identitätssuche: Das Projekt »Multaka: Treffpunkt Museum« bildet Geflüchtete aus Syrien und dem Irak zu Museums-Guides aus. Sie führen ihre Landsleute in ihrer Muttersprache durch das Pergamonmuseum, das Bode-Museum und das Deutsche Historische Museum. Auf Arabisch tauschen sich Besucher und Guides über die alte Heimat aus – und nähern sich der neuen, indem sie kulturelle und historische Gemeinsamkeiten aufspüren. Workshops mit deutschsprachigem Publikum sensibilisieren beide Seiten für ein respektvolles Miteinander.

Beim »Multaka«-Projekt haben Museen die Möglichkeit, als Verbindungsglied zwischen den Herkunftsländern der Geflüchteten und den Gast- beziehungsweise neuen Heimatländern zu fungieren und einen Bedeutungskontext für ihr Leben hier zu kreieren. Durch die Eingliederung in einen größeren kulturellen und historischen, epochenübergreifenden Zusammenhang zeigt sich: Transkulturelle Kontakte haben enorme Effekte, es gibt gemeinsame historische und menschliche Erfahrungen, wir sind nicht gleich, aber wir sind verbunden. So gelingt es anhand der Betrachtung von Objekten aus der Vergangenheit, diese in die Gegenwart zu ziehen und das Museum zu einem Reflexionsort des Heute zu machen. Die Niedrigschwelligkeit des Angebots und die dialogische Form der Führungen sind ein weiterer Grund für den Erfolg von »Multaka«.

Nicht nur in der nationalen und internationalen Presse sorgte das innovative »Multaka«-Projekt für Aufsehen: Das vom Museum für Islamische Kunst der Staatlichen Museen zu Berlin entwickelte Projekt wurde vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert und wird seit 2016 von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien unterstützt. »Multaka« wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet: beispielsweise im Wettbewerb »Ausgezeichnete Orte im Land der Ideen« 2016 als Bundessieger in der Kategorie Kultur oder von Kulturstaatsministerin Monika Grütters mit dem »Sonderpreis für kulturelle Projekte mit Flüchtlingen«.

MUSEUM FÜR ISLAMISCHE KUNST, VORDERASIATISCHES MUSEUM, SKULPTURENSAMMLUNG UND MUSEUM FÜR BYZANTINISCHE KUNST - STAATLICHE MUSEEN ZU BERLIN

LAUFZEIT
seit Dezember 2015

KOOPERATIONSPARTNER
Deutsches Historisches Museum

FÖRDERER
Das Bundesprogramm »Demokratie leben!« des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, Schering-Stiftung, Stiftung Deutsches Historisches Museum, Freunde des Museums für Islamische Kunst im Pergamonmuseum e. V., private Spender_innen

PROJEKTLEITUNG
Prof. Dr. Stefan Weber (Museum für Islamische Kunst), Salma Jreige (Deutsches Historisches Museum), Hussam Zahim Mohammed (Vorderasiatisches Museum), Cornelia Weber

WEITERE INFORMATIONEN
<http://multaka.de/>



Begeisternde Vermittlungsarbeit: Beim Projekt »Multaka«, initiiert vom Museum für Islamische Kunst, führen Geflüchtete aus Syrien und dem Irak durch die eigene und die deutsche Geschichte.

Was sind eigentlich Muslime?

TAMAM – Das Bildungsprojekt von Moscheegemeinden mit dem Museum für Islamische Kunst

MUSEUM FÜR ISLAMISCHE KUNST - STAATLICHE MUSEEN ZU BERLIN

LAUFZEIT
Januar 2016 –
September 2018

KOOPERATIONSPARTNER
Institut für Islamische Theologie der Universität Osnabrück

FÖRDERER
Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen, Bundesministerium für Bildung und Forschung

PROJEKTLEITUNG
Prof. Dr. Stefan Weber (Museum für Islamische Kunst)

WEITERE INFORMATIONEN
<https://www.smb.museum/museen-und-einrichtungen/museum-fuer-islamische-kunst/sammeln-forschen/forschung-kooperation/tamam-das-bildungsprojekt-von-moscheegemeinden-mit-dem-museum-fuer-islamische-kunst.html>

»Die Muslime« gibt es genauso wenig wie »den Islam«. So vielfältig wie Muslime in ihrer religiösen Ausrichtung, ethnischen Herkunft oder in ihren Lebensentwürfen sind, sind auch die Moscheengemeinschaften. Diese arbeiten in Deutschland unter schwierigen Bedingungen, denn anders als etwa Kirchen haben sie (noch) keinen Anspruch auf öffentliche Finanzierung.

In der Gemeindearbeit übernehmen daher Ehrenamtliche im Alltag wichtige Aufgaben. Die kulturell-pluralistischen Kompetenzen dieses religiösen Betreuungspersonals zu fördern ist sehr wichtig, um so starren Vorstellungen über »den Islam« und »die Muslime« vorzubeugen sowie eine Auseinandersetzung mit der eigenen Identität zu ermöglichen. 2016 hat das Museum für Islamische Kunst der Staatlichen Museen zu Berlin das TAMAM-Projekt ins Leben gerufen: Hier arbeiten Multiplikatoren aus 13 verschiedenen Berliner Gemeinden, islamischen Verbänden und Jugendorganisationen mit Wissenschaftlern verschiedenster Disziplinen auf Augenhöhe zusammen.

Ausgangspunkt ist die Sammlung des Museums, die zeigt, dass die Künste und Kulturen der islamisch geprägten Länder und Europas untrennbar miteinander verbunden sind. TAMAM öffnet einen Raum zum Nachdenken für Jugendliche, in dem es darum geht, sich eine eigene Meinung zu bilden und diese begründet zu vertreten. Mit TAMAM schafft das Museum für Islamische Kunst seine Vermittlungsarbeit zum Bereich islamische Jugendarbeit hin und sucht gleichzeitig nach der innovativen Verbindung von transkultureller und politischer Bildung.



Gelobt, prämiert und zur Nachahmung empfohlen: Das Team von »Multaka« vor der Mschatta-Fassade im Pergamonmuseum



Je ein Objekt aus zwei Museen: Kinder und Jugendliche suchen eigene Verbindungen und Zugänge und teilen diese mit Gleichaltrigen.

Museum macht stark! Kinder und Jugendliche finden ihren Weg zu Museumsobjekten

Knack den Code!

Was interessiert Kinder und Jugendliche an den Staatlichen Museen zu Berlin? Wie werden sie zu kritischen Nutzerinnen und Nutzern der Museen? Seit 2014 wird das häuserübergreifende Kooperationsprojekt »Knack den Code!« realisiert. »Knack den Code!« richtet sich an Kinder und Jugendliche von 10 bis 18 Jahren, deren soziales Umfeld wenig Berührungspunkte mit der Institution Museum bietet. Das Projekt wird in enger Zusammenarbeit mit sozialen Jugendeinrichtungen in Berlin durchgeführt, aus deren Nutzergruppe die Teilnehmenden für das Projekt akquiriert werden.

Ausgangspunkt der Projektarbeit sind je zwei Objekte, die sich in zwei unterschiedlichen Häusern der Staatlichen Museen zu Berlin befinden: Pergamonmuseum und Gemäldegalerie, Altes Museum und Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart – Berlin etwa. Die Kinder und Jugendlichen erhalten den Auftrag, möglichen (persönlichen) Verbindungen zwischen den Objekten auf die Spur zu kommen. Unterstützt durch Künstlerinnen und Künstler, Kunstvermittlerinnen und -vermittler und Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter entwickeln sie eigene Strategien, um die gefundenen Deutungs- und Bedeutungsstrukturen erleb- und sichtbar zu machen. Abschließend laden sie Freunde und Gleichaltrige ein, um gemeinsam mit ihnen die Museen zu besuchen und die entwickelten Strategien zu erproben.

»Knack den Code!« wird gefördert von »Von uns – für uns! Die Museen unserer Stadt entdeckt. Ein Aktionsprogramm für Kinder und Jugendliche« des Deutschen Museumsbundes im Rahmen der Initiative »Kultur macht stark« des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

STAATLICHE MUSEEN
ZU BERLIN

LAUFZEIT
2014 – 2017

KOOPERATIONSPARTNER
Kulturloge, LebensWelt
gGmbH, Stadtteilverein
Tiergarten e. V., DASI Berlin
gGmbH, Landesjugend-
werk der AWO Berlin e. V.,
Diakoniewerk Simeon
gGmbH u. v. m.

FÖRDERER
»Kultur macht stark.
Bündnisse für Bildung«
des Bundesministeriums
für Bildung und
Forschung, »Von uns –
für uns! Die Museen
unserer Stadt entdeckt.
Ein Aktionsprogramm
für Kinder und Jugend-
liche« des Deutschen
Museumsbundes

PROJEKTLEITUNG
Heike Kropff

WEITERE INFORMATIONEN
<https://www.smb.museum/bildungsvermittlung/jugendliche.html>

Willkommen!

Mitmach- und Bastelnachmittage für Flüchtlingskinder im Musikinstrumenten-Museum

STAATLICHES INSTITUT FÜR
MUSIKFORSCHUNG

LAUFZEIT
seit Januar 2016

PROJEKTLEITUNG
Mireya Salinas

WEITERE INFORMATIONEN
http://www.simpk.de/willkommensklassen_1694.html

2016 machten es sich viele Kulturinstitutionen zum Anliegen, die geflüchteten und neu angekommenen Menschen mit speziellen Angeboten willkommen zu heißen. Das Staatliche Institut für Musikforschung war auch dabei: Mit Mitmach- und Bastelnachmittagen für Kinder Geflüchteter im Musikinstrumenten-Museum. Die 90-minütigen Programme begannen mit einer Führung, bei der die Kinder einzelne Instrumente auch selbst ausprobieren und darauf spielen konnten. Im Anschluss konnte sich jedes Kind ein eigenes Musikinstrument basteln. Für die Verpflegung sorgte das Museums-Café mit kostenlosem Kakao und Kuchen.



Bauen wir doch ein Netzwerk: Im Neuen Museum entwickeln Studierende neue Vermittlungsansätze.

Netzwerk von Studierenden, Hochschulen und Museen

Über kurz, mittel oder lang

STAATLICHE MUSEEN
ZU BERLIN

LAUFZEIT
2015 – 2016, verstetigt im
Rahmen von
»ABOUT THE MUSEUM«

FÖRDERER
Sparkassen-Finanzgruppe

PROJEKTLEITUNG
Heike Kropff

Seit dem Wintersemester 2014/15 arbeitet das Referat Bildung, Vermittlung, Besucherdienste der Staatlichen Museen im Rahmen des Projekts »Über kurz, mittel oder lang« mit Studierenden zusammen. Ziel ist der Aufbau eines Netzwerks von Studierenden, Hochschulen und Museen, um einen aktuellen und wechselseitigen Austausch zu ermöglichen. 2016 entwickelten die Studierenden Vermittlungsansätze in der Gemäldegalerie, im Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart – Berlin und im Neuen Museum. Über 200 Hochschülerinnen und Hochschüler nahmen aktiv an dem Projekt teil, weit über 2.000 Studierende kamen zu studentischen Veranstaltungen. Ab 2017 werden die Aktivitäten unter dem Titel »ABOUT THE MUSEUM« fortgeführt und verstetigt. Das Projekt wird gefördert durch die Sparkassen-Finanzgruppe.

02 Bericht Neu in den Sammlungen

Jahr für Jahr wachsen die einzigartigen Sammlungen der Stiftung.

Durch Erwerbungen, Schenkungen und Dauerleihgaben erhalten sie zusätzliche Attraktionen für Besucherinnen und Besucher, Nutzerinnen und Nutzer und erhöhen sie ihre Qualität als Forschungsgegenstand für die Wissenschaft. Erwerbungen ergänzen die Bestände kontinuierlich und systematisch. Dank Schenkungen und Dauerleihgaben werden Kulturgüter zugänglich, die mit öffentlichen Mitteln nicht erworben werden könnten. Die SPK klärt die Provenienzen aller Neuzugänge.

Dumont Verlag schenkt Staatsbibliothek Presseauschnittarchiv der Berliner Zeitung

Was in der Zeitung steht... hat die Berliner Zeitung zwischen 1945 bis 1994 minutiös in ihrem Presseauschnittarchiv aufbewahrt: Über zehn Millionen Zeitungsartikel wurden ausgeschnitten, auf DIN-A4-Bögen aufgeklebt und nach mehreren hundert Themen geordnet. Dieses Universalarchiv der Zeit der deutschen Teilung war bis zur Wiedervereinigung im Oktober 1990 das zentrale Pressearchiv der DDR. Ausgewertet wurde sowohl DDR-Presse als auch Westpresse (unter anderem Tagesspiegel, Die Welt, Frankfurter Rundschau). 2016 hat der Dumont Verlag die rund 21.600 Schuber und A4-Leitzordner füllende Sammlung der Staatsbibliothek zu Berlin geschenkt.

Morgan Art Foundation schenkt den Freunden der Nationalgalerie die ikonische Skulptur »Imperial Love« von Robert Indiana

Seit September 2016 begrüßt sie die Besucher des Hamburger Bahnhofs – Museum für Gegenwart – Berlin: die fast fünf Meter breite und über vier Tonnen schwere Skulptur »Imperial Love« des amerikanischen Künstlers Robert Indiana ist ein Geschenk der Morgan Art Foundation an die Freunde der Nationalgalerie. Sie geht auf das 1966 als ikonische Grafik der Pop-Art geschaffene Vexierbild mit den Buchstaben »LOVE« zurück, das 1996 in wetterbeständigem Cortenstahl zur großformatigen Skulptur gegossen wurde. Wenn 2020 die Neue Nationalgalerie nach erfolgreicher Sanierung wiedereröffnet, wird »Imperial Love« ihren finalen Ausstellungsort auf der Skulpturenterrasse des Hauses am Kulturforum finden.



Einzigartige Ikone der Pop Art dauerhaft in Berlin: zunächst vor dem Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart – Berlin, langfristig auf der Skulpturenterrasse der wiedereröffneten Neuen Nationalgalerie



**Ausstellung
im Hamburger
Bahnhof – Museum
für Gegenwart –
Berlin anlässlich
der Schenkung:
Installationsansicht
von Hanne Darboven,
»Menschen und
Landschaften«
(1985)**

Ehepaar Liebelt schenkt Nationalgalerie 15 Werke und Werkkomplexe von Hanne Darboven

Es ging ihr ums Konzept: Hanne Darboven (1941–2009) beschäftigte sich in ihrer Kunst mit Dematerialisierung, dem Vorantreiben der Abstraktion, performativen Schreibverfahren. Mit Zeichnungen und dem schier endlosen Aufzeichnen von Zahlenkonstruktionen schuf sie ihr eigenes Bedeutungssystem. 2016 schenkten Susanne und Michael Liebelt der Nationalgalerie der Staatlichen Museen zu Berlin 15 bedeutende Werke und Werkkomplexe dieser wichtigen deutschen Konzeptkünstlerin. Dank dieser Schenkung verfügt die Nationalgalerie nun über Werke aus allen Schaffensphasen Hanne Darbovens. Der Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart – Berlin widmet der Künstlerin anlässlich der Schenkung die Ausstellung »Hanne Darboven. Korrespondenzen« (19.05.–27.08.2017), die – ergänzt um etwa 1.150 Briefe, Postkarten, Skizzen, Pläne und Fotografien – die zentralen Schaffensprozesse Darbovens dokumentiert und ihr Werk im Kunstsystem um 1970 verortet.

Egidio Marzona schenkt der Kunstbibliothek Bücher, Editionen und Plakate für die »Enzyklopädie der Kunst der 60er und 70er Jahre«

Im Oktober 2016 überraschte der Sammler Egidio Marzona die Kunstbibliothek der Staatlichen Museen zu Berlin mit einer großen Schenkung: insgesamt 115 Bücher und Editionen, 141 Plakate und rund 1.000 Einladungskarten, die auf einzigartige Weise die Ideenwelt der Kunst der Sechziger- und Siebzigerjahre abbilden. Dazu zählen äußerst seltene und wertvolle Publikationen, zum Beispiel von Carl Andre, der Künstlergruppe Art & Language, Marcel Broodthaers oder Gilbert & George. Auch bei den Künstlerplakaten sind zahlreiche bedeutende, heute kaum noch aufzufindende Arbeiten enthalten, etwa von Brice Marden oder Robert Smithson. Bereits 2002 hatte Marzona der Kunstbibliothek das Archiv zu seiner Kunstsammlung geschenkt, sodass nun – wie von dem Sammler intendiert – eine einzigartige, in sich geschlossene »Enzyklopädie der Kunst der 60er und 70er Jahre« an einem Ort entstanden ist.

Ibero-Amerikanisches Institut erhält Teile der Bibliothek von Mário Calábria als Geschenk

Von 1978 bis 1985 war Mário Calábria (1923–2012) Botschafter Brasiliens in der DDR. Auch auf der anderen Seite des Eisernen Vorhangs war er im diplomatischen Dienst tätig, so als Generalkonsul in München 1962. Nach Beendigung seiner Laufbahn veröffentlichte Calábria seine Memoiren. Im Laufe seiner diplomatischen Karriere pflegte der Kunstliebhaber Kontakt mit zahlreichen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, wie dem Schriftsteller und Diplomaten João Guimarães Rosa. Dank einer großzügigen Schenkung durch seine Witwe erhielt das Ibero-Amerikanische Institut einen bedeutenden Teil der Privatbibliothek Mário Calábrias, zuletzt 290 Kunst- und Bildbände zur lateinamerikanischen, vor allem brasilianischen Kunst.



1937 feierte Josef Hofmann sein 50-jähriges Bühnenjubiläum in New York, wo er mit elf Jahren sein Debüt in der Metropolitan Opera gegeben hatte.

Staatliches Institut für Musikforschung bekommt den Nachlass des Pianisten Josef Hofmann geschenkt

Josef Hofmann (1876–1957) zählte neben Sergei Rachmaninow, Alfred Cortot und Vladimir Horowitz zu den großen Klaviervirtuososen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Rachmaninow widmete dem polnischen Wunderkind, das mit elf Jahren sein Debüt in der New Yorker Metropolitan Opera gab, eine Komposition, die Hofmann jedoch niemals spielte. Hofmann machte sich außerdem als Erfinder einen Namen: Im Laufe seines Lebens meldete er 70 Patente an, darunter zusammenklappbare Schlittschuhe oder eine Luftkissenfederung für Krankenwagen. Der Nachlass des Virtuosen wurde 2016 dem Staatlichen Institut für Musikforschung aus Privatbesitz zum Geschenk gemacht. Die zahlreichen Notenhandschriften, Briefe und Fotografien befinden sich nun in der institutseigenen Bibliothek, wo sie erforscht werden.



Vielfalt in Form und Thematik: Gülsün Karamustafas »Monument for the 21st Century« (2016), ein sechsteiliger Digitaldruck auf MDF

Freunde der Nationalgalerie erwerben vier Werke von Gülsün Karamustafa

Sie ist eine der bedeutendsten türkischen Künstlerinnen der Gegenwart: Die 1946 in Ankara geborene und in Istanbul lebende Gülsün Karamustafa beschäftigt sich in ihren Werken mit Fragen zu Migration, Nomadismus, Popkultur und Gender – und immer wieder mit dem »westlichen Blick« auf den »Orient«. 2016 gab der Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart – Berlin erstmals außerhalb der Türkei mit einer Ausstellung einen Überblick über das Werk Karamustafas. Und die Freunde der Nationalgalerie erwarben vier Werke, die die Vielfältigkeit von Form und Thematik in ihrem Schaffen zeigen: Das Video »Memory of a Square« (2005), die Textilcollage »Illustrated History« (1995), das Bild »Tiger Woman« (1983) und die Skulptur »Monument for the 21st Century« (2016).

Staatsbibliothek zu Berlin bekommt Nachlass von Claudio Abbado geschenkt

Der Dirigent Claudio Abbado (1933–2014) gilt als innovativer Erneuerer der Berliner Philharmoniker, deren Leiter er von 1989 bis 2002 gewesen ist. 2016 kam sein musikalischer Nachlass nach Berlin. Die von seinen Erben ins Leben gerufene Fondazione Claudio Abbado hat der Staatsbibliothek zu Berlin eine umfangreiche Sammlung von Partituren, handschriftlichen Aufzeichnungen, audiovisuellen Dokumenten, musikwissenschaftlicher Literatur und Briefen überlassen. Nach seiner Erschließung soll ein Teil des Nachlasses der Öffentlichkeit im Musiklesesaal der Staatsbibliothek zugänglich gemacht werden, ein anderer Teil wird im Abbado-Lesesaal ausgestellt. Für die Kuratierung bezüglich Ausstellungen, Präsentationen, Workshops et cetera sind die Berliner Philharmoniker zuständig.

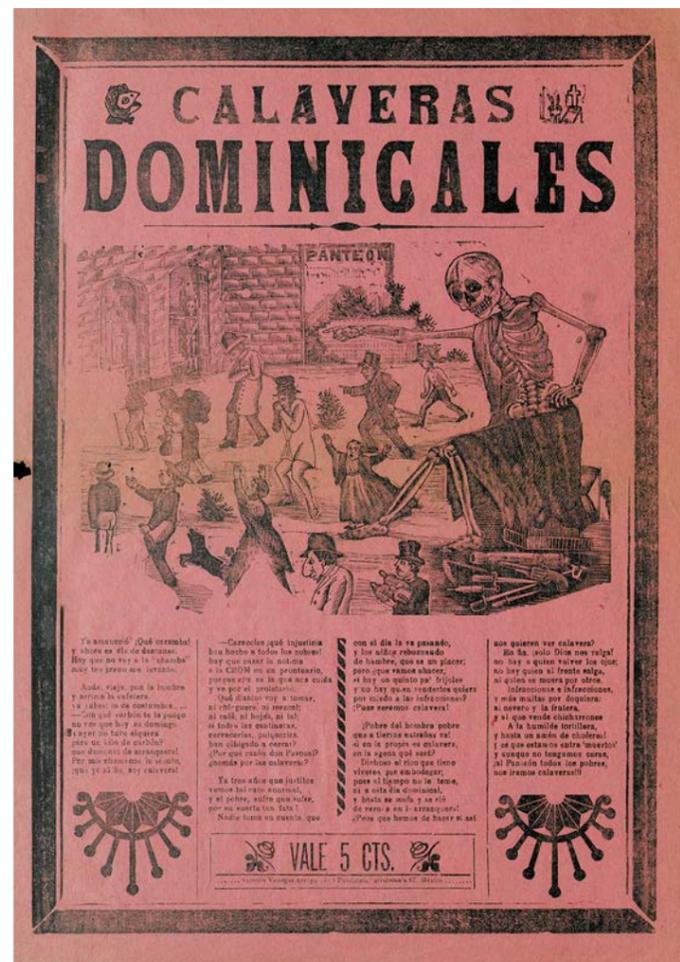
Den Erben war es zum einen ein Anliegen, den Nachlass in seiner Geschlossenheit zu erhalten und an eine Institution zu übergeben, die Archivierung und dauerhaften Zugang gewährleisten kann. Zum anderen sollte der Nachlass möglichst lebendig erhalten werden. Die Staatsbibliothek zu Berlin und die Berliner Philharmoniker nehmen sich dieser Aufgabe gemeinsam an.

Staatsbibliothek zu Berlin und Stiftung Preußische Schlösser und Gärten erwerben gemeinsam Prinzessinnen-Bibliothek

Ibero-Amerikanisches Institut erwirbt rund 200 Werke mit Illustrationen des mexikanischen Künstlers José Guadalupe Posada

José Guadalupe Posada (1852–1913) war Kupferstecher, Karikaturist, Zeichner. Seine heute bekanntesten Motive sind die »calaveras« (Totenschädel), die eng mit der Tradition des Tages der Toten in Mexiko verknüpft sind und derer er sich für seine beißenden Satiren auf die politischen Verhältnissen seiner Zeit bediente. Posadas eng mit populärkulturellen Motiven verknüpftes Werk übte eine große Anziehungskraft unter anderem auf Diego Rivera aus, der ihn und seine Motive posthum bekannt machte. Bis in die Gegenwart hinein werden die Motive Posadas in Lateinamerika und Europa immer wieder verwendet, adaptiert und neu kontextualisiert. Auch dank der Neuerwerbung von rund 200 Werken mit Illustrationen von Posada besitzt das Ibero-Amerikanische Institut inzwischen die größte Sammlung zu dem mexikanischen Künstler in Europa.

Die gesamten Sammlungen des Ibero-Amerikanischen Instituts stehen digital zur freien Nutzung zur Verfügung (www.iaidigital.de).



»Calaveras dominicales«. Motiv von José Guadalupe Posada. Druck von Antonio Vanegas Arroyo (Jr.), um 1900. Aus den Digitalen Sammlungen des Ibero-Amerikanischen Instituts



4.500 Bände aus den einstigen Privatbibliotheken dreier hochadliger Damen, alle enge Verwandte Friedrichs des Großen

Dank der Unterstützung von fünf Stiftungen (Kulturstiftung der Länder, Rudolf-August Oetker-Stiftung, B. H. Breslauer Foundation, Wüstenrot-Stiftung, Stiftung Preußische Seehandlung) und 120 Privatpersonen konnte die Staatsbibliothek zu Berlin gemeinsam mit der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg 2016 die Prinzessinnen-Bibliothek erwerben. Diese setzt sich aus den einstigen Privatbibliotheken dreier hochadliger Damen zusammen, die alle in enger verwandtschaftlicher Verbindung zu Friedrich dem Großen standen: seine Mutter Sophie Dorothea von Hannover, Königin in Preußen (1687–1757), seine Schwester Luise Ulrike von Preußen, Königin von Schweden (1720–1782), und seine Nichte Sophie Albertine, Prinzessin von Schweden und Äbtissin des Reichsstifts Quedlinburg (1753–1829). Die zuvor in Stockholm aufgestellte Büchersammlung umfasst 1.445 Titel in 4.500 Bänden.

Geheimes Staatsarchiv erwirbt Teilnachlass des Prinzen Friedrich Leopold junior von Preußen

Es ist eine der umfangreichsten und herausragendsten Erwerbungen des Geheimen Staatsarchivs in den letzten Jahren: rund 500 Schreiben aus der privaten Korrespondenz der Glienicker Linie des preußischen Herrscherhauses Hohenzollern. Hinzu kommen etwa 300 Berichte über die tägliche Hofhaltung des Begründers dieser Linie, Prinz Carl (1801–1883). Der Teilnachlass des Prinzen Friedrich Leopold junior von Preußen (1895–1965) gibt tiefe Einblicke in das unkonventionelle Leben der Glienicker Prinzenfamilie. Die Briefe dokumentieren zudem ihr angespanntes Verhältnis zum letzten deutschen Kaiser Wilhelm II., der beispielsweise 1895 gegen die Glienicker Linie wegen ihres verschwenderischen Lebensstils 14 Tage Hausarrest verhängte und 1917 ein Entmündigungsverfahren gegen Friedrich Leopold junior aufgrund seiner luxuriösen Lebensführung in München anstrebte. Zusätzlich zeigen die Archivalien detailliert die gravierenden Veränderungen, die das Ende der Monarchie 1918 für das Leben der Prinzenfamilie mit sich brachte, und dokumentieren den sozialen Abstieg und die Suche nach Auswegen von Teilen der alten monarchischen Elite Preußens unter den Bedingungen zweier Weltkriege und zweier totalitärer Diktaturen.

03 Engagement

Ohne Mäzene, Spender, Förderer, Freundeskreise, Drittmittelgeber, Sponsoren und Partner würde vieles nicht gehen. Die kommenden Seiten gehören dem Dank.

03 Engagement

Sponsoren Drittmittelgeber Freundeskreise

Starke Partner unterstützen die Arbeit der Stiftung. Als universale Kultureinrichtung trägt sie Verantwortung für ihre exzellenten Sammlungen, deren Erhalt und Erforschung. Zu den drängendsten Aufgaben gehören die Provenienzforschung, die kulturelle Bildung und Vermittlung, die digitale Transformation und die Kommunikation. Das vielfältige Engagement führender Wirtschaftsunternehmen, Förderinstitutionen und Privatpersonen reicht von Schenkungen über die Finanzierung ausgewählter Projekte bis hin zu intensiven strategischen Partnerschaften.

Das Kuratorium Preußischer Kulturbesitz

Es geht diesem Zusammenschluss führender deutscher Wirtschaftsunternehmen um mehr als nur Sponsoring. Thorsten Strauß, Global Head of Art, Culture & Sports der Deutschen Bank AG, der dem Kuratorium seit 2014 vorsteht, sagt es so: »Die Stiftung Preußischer Kulturbesitz ist der bedeutendste kulturelle Player Deutschlands mit ungeahnten Möglichkeiten. Die von uns unterstützten Projekte sollen nachhaltig sein und die SPK insgesamt moderner, leistungsstärker und erfahrbarer machen. Die SPK als Verbund aus Museen, Bibliotheken und Archiven fit zu machen für das digitale Zeitalter, das will der Präsident und das wollen auch wir.« Ob in der Kommunikation oder der digitalen Transformation, bei Projekten der Bildung und Vermittlung, bei herausragenden Sonderausstellungen oder bei Aktivitäten rund um das Humboldt Forum, das Kuratorium Preußischer Kulturbesitz mit seinen Mitgliedsunternehmen Bayer AG, Bertelsmann SE & Co. KGaA, Daimler AG, Deutsche Bank AG, Linde AG, KPMG AG, SAP SE, Siemens AG, Würth-Gruppe und ZDF war und ist für die SPK immer ein wertvoller, anregender Partner.

Thorsten Strauß ist die mehrjährige strategische Partnerschaft besonders wichtig: »Dieses Format hat für beide Seiten Vorteile: Zum einen ist der finanzielle Rahmen durch die Anzahl an Partnern großzügiger als bei einem Einzelsponsoring, zum anderen kann innerhalb dieses Modells eine breite Palette an Projekten berücksichtigt werden. Das bedeutet umgekehrt, dass wir als Unternehmen unser Engagement mit verschiedenen Förderschwerpunkten verbinden können, die uns wichtig sind. Gerade diese Bandbreite zeichnet die SPK aus und ist bei kaum einer anderen Kultureinrichtung zu finden. Die Zusammenarbeit im Kuratorium ist sehr dynamisch und es macht Spaß, gemeinsam Themen voranzubringen. Uns ist es wichtig, durch die Förderung gezielt dazu beizutragen, dass die Leute erfahren, welche kulturellen Angebote es gibt.«

Die Stiftung Preußischer Kulturbesitz sieht im Kuratorium vor allem auch einen Partner, der den Wandel begleitet. »Als größte deutsche Kulturorganisation befinden wir uns im ständigen Wettbewerb mit vielen anderen Angeboten. Wir wollen und müssen State of the Art sein, um unserer Rolle als führender Kultureinrichtung

Mehr als nur Sponsoring

Verschiedene Förderschwerpunkte entsprechen Bandbreite der SPK

Strategische Partnerschaft begleitet den Wandel



Besuch des Kuratoriums Preußischer Kulturbesitz in der Gipsformerei

Viele wichtige Vorhaben ohne Kuratorium nicht möglich

gerecht zu werden. Das Kuratorium Preußischer Kulturbesitz unterstützt unsere Arbeit auf vorbildliche Weise. Ohne die Unterstützung des Kuratoriums hätten wir viele wichtige Vorhaben nicht umsetzen können. So zum Beispiel auch die bessere Vermarktung der Gipsformerei durch einen Online-Shop und das Provenienzforschungsprojekt »Tansania – Deutschland. Geteilte Objektgeschichten?«, sagt Stiftungspräsident Hermann Parzinger.

Ohne das Kuratorium wäre es auch nicht möglich, den Raum im dritten Obergeschoss des Humboldt Forums zur chinesischen Hofkunst durch den Architekten und Pritzker-Preisträger Wang Shu gestalten zu lassen. Ein anderes Thema, das dem Kuratorium am Herzen liegt, ist die Vermittlung und der Einsatz von Medien: im Humboldt Forum in anderen Häusern der Stiftung.

Das Kuratorium Preußischer Kulturbesitz



BERTELSMANN

DAIMLER



KPMG



SIEMENS





Die Sparkassen-Finanzgruppe unterstützt u. a. Projekte, in denen Studierende eingeladen sind, eigene Vermittlungsansätze in den Ausstellungen zu entwickeln, Haltungen zur Kunst zu erproben und in einen intensiven Austausch mit den Museen zu treten.

Die Sparkassen-Finanzgruppe als Partner der Staatlichen Museen zu Berlin

Ob der Blog MUSEUM AND THE CITY der Staatlichen Museen zu Berlin oder das interdisziplinäre Studierenden-Projekt »Über kurz, mittel oder lang«, das darauf zielt, eine kritisch-konstruktive Haltung der jungen Menschen gegenüber den Museen zu fördern und neue Wege in der Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur zu eröffnen: Die Sparkassen-Finanzgruppe machte es möglich. Seit 2011 ist sie Hauptförderer der Staatlichen Museen zu Berlin. Unterstützt werden ausgewählte Ausstellungsvorhaben, Projekte zur kulturellen Bildung sowie der Außendarstellung der Museen, vor allem im digitalen Bereich. 2016 war die Sparkassen-Finanzgruppe unter anderem Partner der Ausstellungen »The Botticelli Renaissance« und »El Siglo de Oro. Die Ära Velázquez« in der Gemäldegalerie. Im Sommersemester desselben Jahres trafen sich Studierende im Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart – Berlin und erarbeiteten dort außergewöhnliche Zugänge zu den Werken der Ausstellung »Carl Andre: Sculpture as Place, 1958–2010«.

Hauptförderer der Staatlichen Museen zu Berlin



Finanzgruppe

Berliner Sparkasse
Feuersozietät Berlin Brandenburg
Sparkassen-Kulturfonds des
Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes

Sponsoring-Partner 2016

Partner aus der Wirtschaft engagieren sich für zahlreiche Projekte der SPK und ihrer Einrichtungen. Neben den Unternehmen, die im Kuratorium Preußischer Kulturbesitz die Arbeit der SPK nachhaltig und strategisch unterstützen (Bayer AG, Bertelsmann SE & Co. KGaA, Daimler AG, Deutsche Bank AG, Linde AG, KPMG AG, SAP SE, Siemens AG, Würth-Gruppe und ZDF), und dem Hauptförderer der Staatlichen Museen zu Berlin, der Sparkassen-Finanzgruppe, waren 2016 die Fundación Bancaria la Caixa, die Fundación María Cristina Masaveu Peterson und die Vattenfall Europe Wärme AG Sponsoring-Partner der SPK.



Die Vattenfall Europe Wärme AG förderte 2016 das vielseitige Begleitprogramm der Ausstellung »Canova und der Tanz« im Bode-Museum: etwa Tanz-Workshops für Kinder und Jugendliche und Tandem-Führungen mit Kuratorinnen und Tänzerinnen, hier die Performance einer Tänzerin des Staatsballetts Berlin in der Ausstellung.



Die Gerda Henkel Stiftung förderte 2016 ein Projekt des Museums für Asiatische Kunst, das zu einem neuen Verständnis chinesischer Klosterbauten führte: Die einzigartigen Objekte, die unter anderem in der Kočo-Ruine Beta gefunden wurden, können so künftig auch im Humboldt Forum in neuem Kontext und mit neuer Aussagekraft gezeigt werden.

Drittmittelgeber

Die Stiftung und ihre Einrichtungen waren auch 2016 sehr erfolgreich im Einwerben von Drittmitteln für Forschungsprojekte, Erwerbungen, Ausstellungen und Restaurierungsvorhaben. Folgende Partner haben die SPK 2016 unterstützt:

Alexander von Humboldt-Stiftung

Auswärtiges Amt

Berliner Projektfonds
Kulturelle Bildung

Bundesministerium für Bildung
und Forschung

Der Beauftragte des
Berliner Senats für Integration
und Migration

Deutsche Forschungs-
gemeinschaft (DFG)

Deutscher Akademischer
Austauschdienst (DAAD)

Deutsches Zentrum für
Kulturgutverluste

Die Beauftragte der
Bundesregierung für Kultur
und Medien

Ernst von Siemens
Kunststiftung

Europäische Union

Europäischer Fonds für
regionale Entwicklung (EFRE)

Fritz Thyssen Stiftung

Gerda Henkel Stiftung

Hauptstadtkulturfonds

Internationale Carl-Maria-von-
Weber-Gesellschaft e. V.

Kulturstiftung der Länder

Kulturstiftung des Bundes

Senatskanzlei Berlin –
Kulturelle Angelegenheiten

Stiftung Deutsche
Klassenlotterie Berlin

VolkswagenStiftung

Freundeskreise

Nahezu alle Einrichtungen und Sammlungen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz haben eigene Freundeskreise, mit deren Unterstützung zum Beispiel Veranstaltungen realisiert, Kunstwerke erhalten und Objekte zur Ergänzung der Sammlungen erworben werden.

STAATLICHE MUSEEN ZU BERLIN

Ägyptisches Museum und Papyrussammlung

Verein zur Förderung des Ägyptischen Museums Berlin e. V.
www.aegyptisches-museum-berlin-verein.de/

Antikensammlung und Vorderasiatisches Museum

Freunde der Antike auf der Museumsinsel Berlin e. V.
www.freunde-der-antike-berlin.de

Ethnologisches Museum

Freunde des Ethnologischen Museums e. V.
www.ethnofreunde-berlin.de

Gemädegalerie und Skulpturensammlung

Kaiser Friedrich Museumsverein
www.kaiserfriedrich-museums-verein.de

Kunstgewerbemuseum

Verein der Freunde des Kunstgewerbemuseums
Julius-Lessing-Gesellschaft e. V.
www.freunde-des-kunstgewerbemuseums.de/

Kupferstichkabinett

Graphische Gesellschaft zu Berlin – Vereinigung der Freunde des Kupferstichkabinetts e. V.
www.graphische-gesellschaft-zu-berlin.de

Münzkabinett

Numismatische Gesellschaft zu Berlin e. V.
www.fam-online.de

Museum Berggruen

Förderkreis des Museum Berggruen Berlin e. V.
www.icmuseumberggruen.de

Museum Europäischer Kulturen

Verein der Freunde des Museums Europäischer Kulturen e. V.
www.verein-museum-europaeischer-kulturen.de

Museum für Asiatische Kunst

Gesellschaft für indo-asiatische Kunst Berlin e. V.
www.giak.org

Deutsche Gesellschaft für Ostasiatische Kunst e. V.
www.dgok.de

Museum für Fotografie

Verein der Freunde des Museums für Fotografie e. V.
<https://www.smb.museum/museen-und-einrichtungen/museum-fuer-fotografie/ueber-uns/foerderverein.html>

Museum für Islamische Kunst

Freunde des Museums für Islamische Kunst im Pergamonmuseum e. V.
www.freunde-islamische-kunst-pergamonmuseum.de/index.php?de

Museum für Vor- und Frühgeschichte

FAGUA e. V. – Freundeskreis für Alteuropäische Geschichte und Archäologie e. V.
www.fagua.de

Nationalgalerie

Freunde der Nationalgalerie e. V.
www.freunde-der-nationalgalerie.de

Rathgen-Forschungslabor

Förderkreis des Rathgen-Forschungslabors e. V.
www.rathgen-foerderkreis.de

STAATSBIBLIOTHEK ZU BERLIN

Freunde der Staatsbibliothek zu Berlin e. V.
www.freunde-sbb.de/

Verein Freundeskreis für Cartographica in der Stiftung Preussischer Kulturbesitz e. V.
<http://fkc.staatsbibliothek-berlin.de/>

IBERO-AMERIKANISCHES INSTITUT

Freunde des Ibero-Amerikanisches Institutes e. V.
www.iai.spk-berlin.de/freunde-des-iai

STAATLICHES INSTITUT FÜR MUSIKFORSCHUNG

Freunde des Musikinstrumenten-Museums Berlin e. V.
www.freunde-mim.de

03 Engagement

Schenkungen

Sonderausstellungen, Ankäufe und Restaurierungsprojekte können oft nur mit der Hilfe privater Spender ermöglicht werden. Neben Geldspenden empfängt die Stiftung Sachspenden, Schenkungen und Nachlässe.

Das neue Zuhause für »ihre Kinder«: der lange Weg der Sammlung Pietzsch

Berlin hat seinem kleinen Vorort Mahlsdorf viel zu verdanken: Schriftsteller Jurek Becker, ZDF-Ikone Maybrit Illner, Gründerin des Gründerzeitmuseums Charlotte von Mahlsdorf – und Ulla Pietzsch. Gemeinsam mit ihrem Gatten Heiner hat Letztgenannte am 30. November 2016 die Hauptstadt nämlich großzügigst beschenkt: Mit einer der bedeutendsten Privatsammlungen moderner Kunst. Unter anderem, weil die Stadt dem kunstliebenden Unternehmerehepaar sehr viel gegeben habe, inklusive schwierige und schöne Zeiten, wie die gebürtige Mahlsdorferin in ihrer Rede auf der Dankesfeier in der Villa von der Heydt sagt.

Nur ins Museum, nicht in den Keller

Der Regierende Bürgermeister Michael Müller steht an diesem Abend ebenso unter dem Kronleuchter wie Kulturstaatsministerin Monika Grütters, natürlich SPK-Präsident und Gastgeber Hermann Parzinger und weitere »Offizielle der Berliner Kunstszene, sowie Politiker und Politikerinnen, die sich so für das Museum eingesetzt haben«, so die Dankesworte von Ulla Pietzsch. Das Museum, das ist der Neubau für die Kunst des 20. Jahrhunderts am Kulturforum. Er war Voraussetzung für die Schenkung. Heiner Pietzsch begründet den nun ausgeräumten Vorbehalt mit folgenden Worten: »Meine Mutter sagte mal: »Was du in den Keller gibst, kannst Du auch gleich wegschmeißen. Das holt man ohnehin nie wieder hervor.« Also die Kunst in den Keller zu stellen, was in Berlin gang und gäbe ist, da unsere Bilder noch dazuzustellen, das wollten wir auf keinen Fall. Wir stellen euch die Sammlung zur Verfügung, aber es muss hängen.« Mit der Juryentscheidung am 26. Oktober für den Entwurf von Herzog & de Meuron wurde der lange Weg, der »nicht immer voller Freude war« – so Heiner Pietzsch –, freigemacht.

Das Versprechen der modernen Kunst

Dieser lange Weg begann genaugenommen 1946 in einem Dresdner Museum: Dort besuchte der damals 16-Jährige eine Ausstellung mit Werken, die unter den Nazis als »entartet« diffamiert wurden. Fasziniert und entflammt kam er immer wieder, um sich die Bilder anzusehen. War es das Versprechen, das die leuchtenden Farben der Werke der Klassischen Moderne im Grau des zerstörten Dresdens gaben? Dass die moderne Kunst die Terrorherrschaft der Nationalsozialisten überdauert hat und nach deren Überwindung endlich weitererzählt werden kann?

Jury-Entscheidung für Entwurf des Museumsneubaus räumt Vorbehalte aus

Sammler mit Leidenschaft und Kennertum



Dankesfeier in der Villa von der Heydt: der Direktor der Nationalgalerie, Udo Kittelmann, Kulturstaatsministerin Monika Grütters, Heiner und Ulla Pietzsch, der Regierende Bürgermeister Michael Müller und Stiftungspräsident Hermann Parzinger (v. l.)

Die Sammlung in gute Hände geben

Die Pietzschens jedenfalls halfen dabei mit, indem sie ab den 1960er-Jahren ihre Sammlung mit Leidenschaft und Kennertum zusammentrugen: Heiner mochte die abstrakten Expressionisten, Ulla lieber die Surrealisten. Und so sammelte man beide. Da Heiner Pietzsch »keinen Vater hatte, der ihm Millionen mitgab«, und sich vom Elektroinstallateur zum Unternehmer hocharbeitete, war das nicht immer einfach. Zum Graus der Finanzchefin wurden die Bilderkäufe aus dem laufenden Etat getätigt. Diese habe bei kostspieligen Erwerbungen schon mal geweint und sogar zu Notlügen gegriffen, erzählt er. Es half zum Glück nichts, die Sammlung wuchs und irgendwann stellte sich die Frage, was soll mal mit den Bildern geschehen? Die im Laufe von 50 Jahren Stück für Stück und unter großen Kämpfen und Problemen zusammengetragene Kollektion bei einer Auktion zu verscherbeln, hätte den beiden Sammlern das Herz gebrochen, sagt Heiner Pietzsch. Die beiden wollten das Richtige für die Sammlung tun: sie in gute Hände geben. Und hier schließt sich der Kreis, denn wenn es irgendwo in Berlin jemanden gibt, der das kann, dann bei den Staatlichen Museen zu Berlin der Stiftung Preussischer Kulturbesitz, die die Bilder als Dauerleihgabe des Landes Berlin »in Pflege nehmen«.

04 Zahlen und Fakten

Wie viele Museumsbesuche?

Wie viele Nutzungen in
Bibliotheken und Archiven?

Wie hoch waren die
Einnahmen? Und wie
viele Beschäftigte arbeiten
in der SPK?

04 Zahlen und Fakten

Haushalt Personal

Bund und Länder finanzieren die Stiftung nach dem gemeinsamen Finanzierungsabkommen von 1996. Eigene Einnahmen erzielt die SPK mit ihrem vielfältigen Angebot für Besucherinnen und Besucher, Nutzerinnen und Nutzer. Sie wirbt projektbezogene Drittmittel ein und wird bei der Erfüllung ihrer Aufgaben durch Sponsoring-Partnerschaften mit Wirtschaftsunternehmen sowie von privaten Förderern und Partnern unterstützt. Der Gesamthaushalt der Stiftung gliedert sich in einen Betriebshaushalt (Personal- und Sachmittel) und einen Bauhaushalt.

AUSGABEN

Gesamtausgaben, davon	339.123.000 €
Bauhaushalt	106.208.000 €
Betriebshaushalt, davon	186.819.000 €
Personal- und	106.407.000 €
Sachmittel	80.412.000 €
Drittmittel	46.096.000 €

Die Stiftung erhält von Bund und Ländern die für die Wahrnehmung ihrer Aufgaben erforderlichen Mittel. Der Stiftungsrat, das gemeinsame Gremium von Bund und Ländern, stellt jedes Jahr den Haushaltsplan für das Folgejahr fest, der im Rahmen des Bundeshaushalts verabschiedet wird. Der Gesamthaushalt der Stiftung gliedert sich in einen Betriebshaushalt, in dem Personal- und Sachmittel zusammengefasst sind, sowie einen Bauhaushalt. Die Stiftung generiert eigene Einnahmen aus Verkauf und Gebühren, sie verbessert ihre Einnahmesituation mithilfe von Sponsoringpartnern und dank privaten Engagements und wirbt Drittmittel ein.

Im Haushaltsjahr 2016 konnten hohe Einnahmen erzielt werden. Für 2017 haben der Bund und das Land Berlin ihre Zuschüsse erhöht und damit der strukturellen Unterfinanzierung der SPK entgegengewirkt. Die geplanten Gesamtausgaben 2017 steigen auf 331 Millionen Euro. Die dank der Initiative von Kulturstaatsministerin Monika Grütters und den Haushältern des Deutschen Bundestages verbesserte Haushaltslage ermöglicht es, Infrastruktur und Service zu verbessern und die Programmarbeit zu stärken. Der Bauetat der SPK erhöht sich 2017 auf insgesamt 136,2 Millionen Euro.

PERSONAL

Stand 01.06.2017

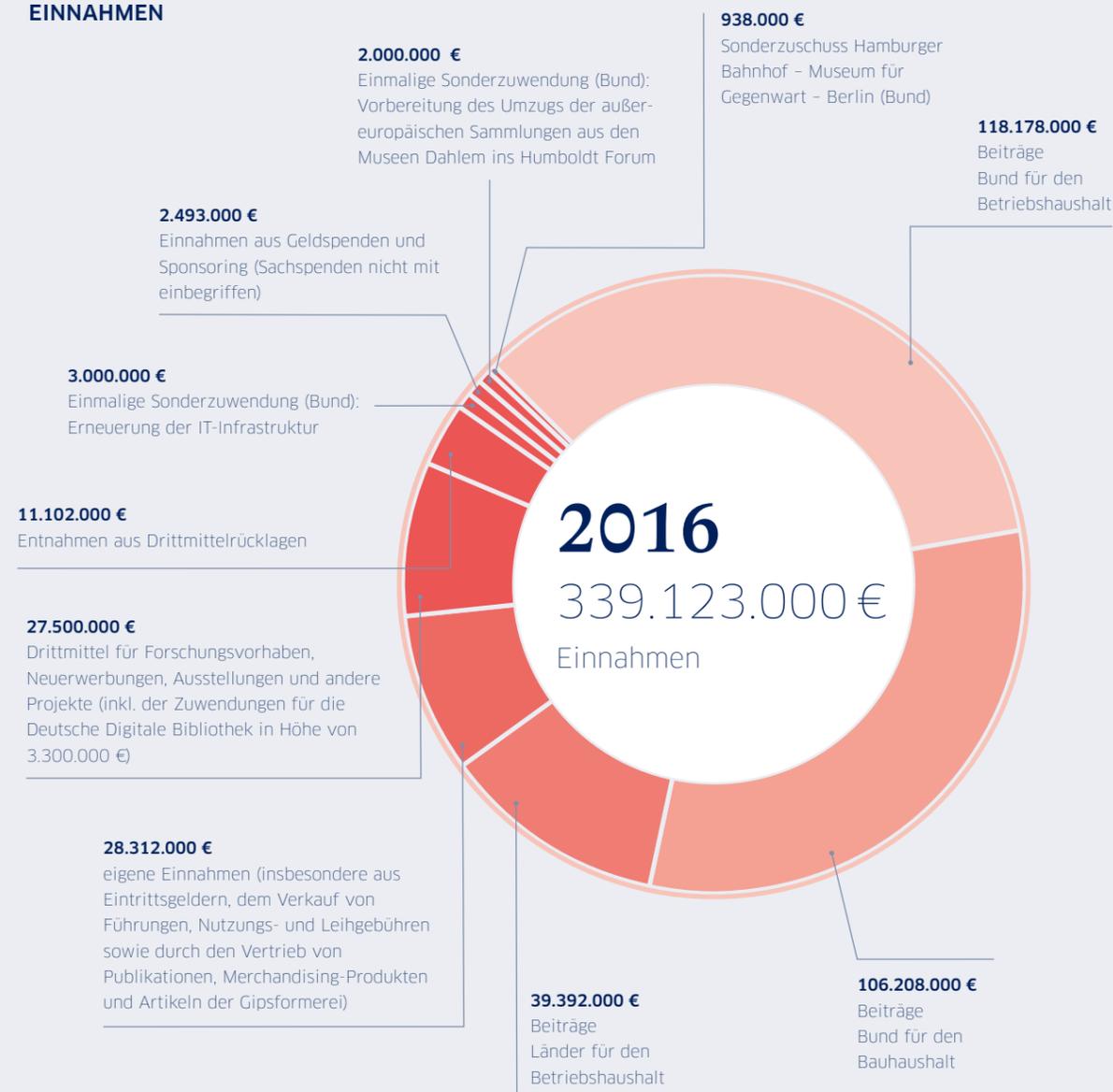
	2016
Gesamt	1997
Unbefristet Beschäftigte	1666
Befristet Beschäftigte	236
Referendar_innen; Anwärter_innen; wissenschaftliche Assistent_innen (in Fortbildung); auszubildende Tarifbeschäftigte; Hilfskräfte; Vorstudienpraktikant_innen	95

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Stiftung erfüllen unterschiedlichste Aufgaben. Qualifizierung und Ausbildung umfassen Tätigkeiten in den Museen, Bibliotheken und Archiven, in der Forschung, Restaurierung und Buchbindung, im IT-Service und verschiedenen Bereichen der Verwaltung.

Für alle Beschäftigungsverhältnisse gelten die Tarifverträge des öffentlichen Dienstes, Gesetze und Regelungen des Bundes. Die Personalabteilung in der Hauptverwaltung koordiniert und betreut zentral die Personalangelegenheiten der etwa 2.000 Beschäftigten.

Die Stiftung fördert die berufliche Gleichstellung von Männern und Frauen. Sie gewährleistet die Chancengleichheit von Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft, Altersstufen und Qualifikation sowie von Menschen mit Behinderungen.

EINNAHMEN



04 Zahlen und Fakten

Besuche Nutzung Bestand

Staatliche Museen zu Berlin

Die Staatlichen Museen zu Berlin zählen zu den größten Universal Museen weltweit. Ihre 15 Sammlungen umfassen etwa 4,7 Millionen Objekte aus den Bereichen Kunst, Archäologie und Ethnologie und dokumentieren die kulturelle Entwicklung der Menschheit von den Anfängen bis in die Gegenwart. Zu den Staatlichen Museen zu Berlin gehören außerdem drei renommierte Forschungsinstitute und die Gipsformerei. Sie alle unterstehen der Leitung des Generaldirektors.

MUSEUMSBESUCHE

Die Museen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz (Staatliche Museen zu Berlin und Musikinstrumenten-Museum des Staatlichen Instituts für Musikforschung) zählten im Jahr 2016 rund 3.647.000 Besuche (2015: 3.794.000 Besuche, 2014: 3.902.000). Trotz anhaltender Sanierungen und damit verbundener (Teil-)Schließungen ist damit ein nur leichter Rückgang von 149.000 Besuchen (knapp 4 Prozent) zu verzeichnen.

Die Museumsinsel Berlin hatte im Jahr 2016 einen Anteil am Gesamtergebnis von 2,3 Millionen Besuchen (2015 und 2014: 2,4 Millionen). Sehr erfreulich ist die Besuchszahlenentwicklung im Neuen Museum, das erstmalig seit 2010 wieder besuchsstärkstes Haus der Museumsinsel Berlin wurde (739.000 Besuche). Einen erneuten Zuwachs (2016: 271.000, 2015: 252.000, 2014: 206.000) erzielte auch das Alte Museum; wie beim Neuen Museum scheint es auch hier zunehmend zu gelingen, Besuche vom Pergamonmuseum umzulenken, wo baubedingt die Kapazität äußerst begrenzt ist (es dürfen maximal 550 Besucher gleichzeitig im Haus sein). Das Ergebnis der Alten Nationalgalerie ist nach der großen Sonderausstellung »Impressionismus – Expressionismus. Kunstwende« mit allein 246.000 Besuchern im Jahr 2015 leicht zurückgegangen.

Die Museen am Kulturforum (mit Musikinstrumenten-Museum) registrierten im Jahr 2016 467.000 Besuche (2015: 593.000, 2014: 353.000). Trotz sanierungsbedingter Schließung der Neuen Nationalgalerie hat sich der positive Entwicklungstrend des Kulturforums bestätigt, nicht zuletzt dank großer Sonderausstellungen wie »Mario Testino. In your Face« (2015, Kunstbibliothek, 72.000 Besuche), »The Botticelli Renaissance« (2015, Gemäldegalerie, 190.000 Besuche) oder »El Siglo de Oro. Die Ära Velázquez« (2016, Gemäldegalerie, 152.000 Besuche).

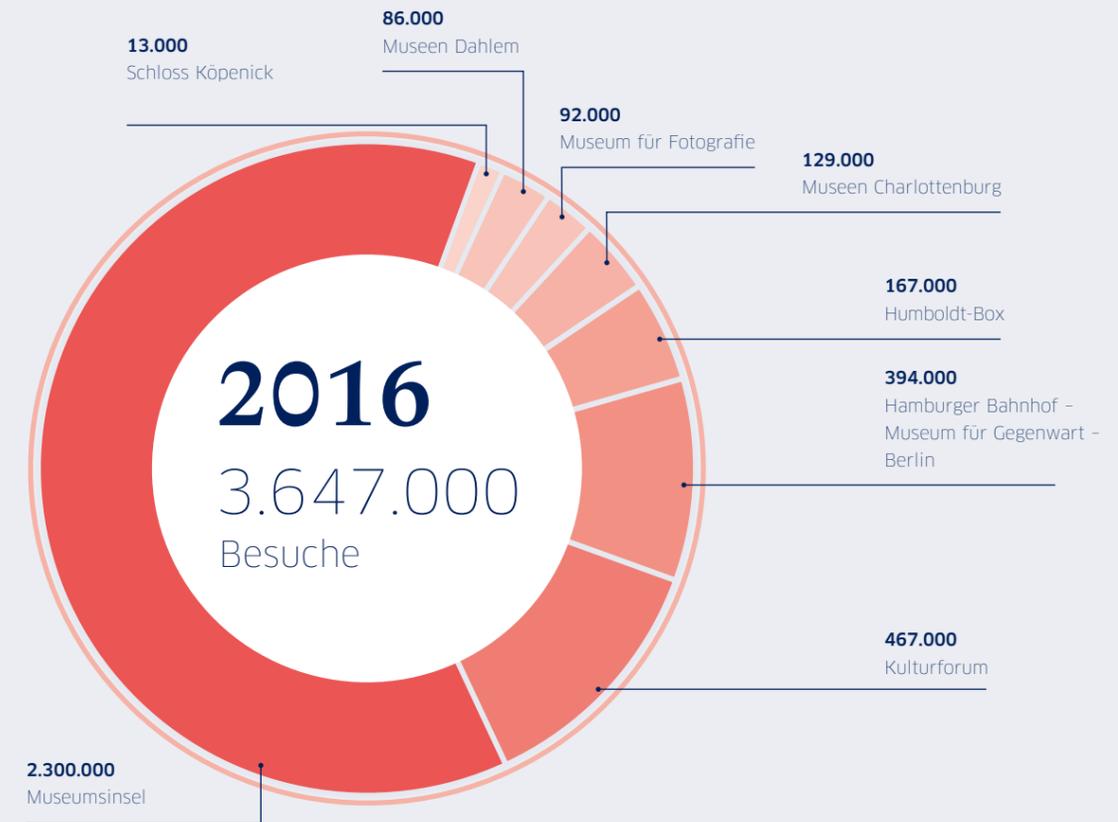
Die Häuser der Nationalgalerie zählten im Jahr 2016 insgesamt 863.000 Besuche (2015: 839.000, 2014: 949.000 inklusive Neue Nationalgalerie). Den größten Anteil daran hat der Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart – Berlin, der 2016 mit erfolgreichen Sonderausstellungen sein Vorjahresergebnis erneut übertreffen konnte (2016: 394.000, 2015: 261.000). Mit Präsentationen von Sammlungsbeständen in der »Neuen Galerie« ist es zudem gelungen, das Publikum der (derzeit geschlossenen) Neuen Nationalgalerie auch für den Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart – Berlin zu gewinnen.

Staatliche Museen zu Berlin und Musikinstrumenten-Museum

Museumsinsel Berlin

Museen am Kulturforum (mit Musikinstrumenten-Museum)

Nationalgalerie



BESUCHSZAHLEN DER MUSEEN (STAATLICHE MUSEEN ZU BERLIN UND MUSIKINSTRUMENTEN-MUSEUM)

	2016	2015	2014
Gesamtzahl	3.647.000	3.794.000	3.902.000
Museumsinsel	2,3 Mio.	2,4 Mio.	2,4 Mio.
Neues Museum	739.000	726.000	633.000
Pergamonmuseum	712.000	750.000	995.000
Alte Nationalgalerie	340.000	454.000	339.000
Altes Museum	271.000	252.000	206.000
Bode-Museum	237.000	237.000	226.000
Kulturforum	467.000	593.000	353.000
Gemäldegalerie	309.000	357.000	244.000
Kupferstichkabinett	53.000	48.000	41.000
Kunstbibliothek	5.000	80.000	10.000
Musikinstrumenten-Museum	55.000	53.000	48.000
Kunstgewerbemuseum	45.000	55.000	10.000
Hamburger Bahnhof - Museum für Gegenwart - Berlin	394.000	261.000	200.000
Humboldt-Box	167.000	176.000	120.000
Museen Charlottenburg	129.000	124.000	153.000
Museum Berggruen	72.000	76.000	78.000
Sammlung Scharf-Gerstenberg	57.000	48.000	75.000
Museum für Fotografie	92.000	90.000	112.000
Museen Dahlem	86.000	117.000	112.000
Kunstgewerbemuseum Schloss Köpenick	13.000	14.000	16.000
Neue Nationalgalerie	-	-	257.000

BESUCHSZAHLEN AUSGEWÄHLTER SONDERAUSSTELLUNGEN 2016



Hamburger Bahnhof –
Museum für
Gegenwart – Berlin

Altes Museum

Neues Museum

Gemäldegalerie

Alte Nationalgalerie

Bode-Museum

Museum für Fotografie

Kupferstichkabinett

Staatsbibliothek zu Berlin

Die Staatsbibliothek zu Berlin ist die größte wissenschaftliche Universalbibliothek in Deutschland. Seit über 350 Jahren sammelt und bewahrt sie Handschriftliches, Gedrucktes und Digitales aus allen Wissenschaftsgebieten, Sprachen und Ländern.

BENUTZUNG

	2016	2015	2014
Registrierte Nutzer mit Jahres- oder Monatsausweis	34.515	33.289	34.149
Bibliotheksbesuche aller Standorte	1.050.500	896.990	947.464
Entlehene physische Einheiten (nicht enthalten: Nutzung der freizugänglichen Literatur in Lesesälen)	1.188.524	1.266.717	1.357.850

StabiStart

Im Dezember 2015 wurde als neues Dauerangebot StabiStart etabliert, ein kostenloses Kennenlernprogramm für drei Tage. 6.560 Interessenten kamen via StabiStart in die Staatsbibliothek zu Berlin, über ein Fünftel von ihnen erwarb danach einen Bibliotheksausweis.

BESTÄNDE

	2016	2015
Bücher, gebundene Zeitungen und Druckschriften	11,59 Mio.	11,49 Mio.
Sonstige Druckwerke, wie Karten und Pläne, Noten, Einblattmaterialien	1,879 Mio.	1,875 Mio.
Sonstige Materialien, wie Mikroformen, Kunstdrucke, Postkarten, CD-ROM, AV-Materialien	10,444 Mio.	10,442 Mio.
Laufend bezogene gedruckte Zeitschriften	18.575	19.187
Lizenzierte elektronische Zeitschriften	28.399	28.228
Digitale Einheiten (ohne elektronische Zeitschriften); darunter Datenbanken	573.831 5.188	527.066 5.128
Nachlässe, Archive	1.705	1.695
Handschriften und Autographe	451.211	451.125

Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz

Das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz ist als »Historisches Gedächtnis Preußens« eines der bedeutendsten Forschungsarchive in Deutschland. Als Zentralarchiv des ehemaligen (brandenburg-)preußischen Staates geht es in seinen Anfängen auf das Archiv der brandenburgischen Markgrafen und damit bis ins 13. Jahrhundert zurück. Es bildet somit die älteste Einrichtung der Stiftung Preußischer Kulturbesitz. Es verwahrt und erschließt Dokumente zur Entwicklung des preußischen Staates und der preußischen Territorien vom Niederrhein bis Ostpreußen, und vom mittelalterlichen Ordensstaat Preußen über die Markgrafschaft bis zum Freistaat Preußen im 20. Jahrhundert.

ARCHIVBENUTZUNG



TEILNAHME AM KULTURELLEN BILDUNGSANGEBOT



Staatliches Institut für Musikforschung

Das Staatliche Institut für Musikforschung ist das größte außeruniversitäre Forschungszentrum für Musikwissenschaft in Deutschland. Es widmet sich der historisch-theoretischen Reflexion über Musik und deren lebendiger Vermittlung. Sein Musikinstrumenten-Museum ist eine der weltweit bedeutendsten Sammlungen europäischer Musikinstrumente der Neuzeit.

BESUCHE



VERANSTALTUNGEN

Gesamt	83
Ausstellungen	3
Wissenschaftliche Veranstaltungen/Tagungen	1
Konzerte der Reihe »Alte Musik - live«	12
Konzerte im Rahmen der Ausstellung »BUSONI. Freiheit für die Tonkunst!«	4
Konzerte der Reihe »Jour fixe - Musik am Nachmittag«	24
Konzerte der Reihe JAZZ im MIM in Zusammenarbeit mit dem Berliner Komponistenverband	12
Veranstaltungen der Reihe MIM-Kids	9
Veranstaltungen des Vereins der Freunde des Musikinstrumenten-Museums	2
Vortragsreihe »Nachdenken über Musik«	4
Weitere Veranstaltungen	8
Mittwochskino im MIM - Stummfilme mit Orgelbegleitung	2
TV Vitrine - Musik im technischen Zeitalter (Filmvorführungen)	2

Ibero-Amerikanisches Institut

Das Ibero-Amerikanische Institut ist eine multidisziplinär orientierte außeruniversitäre Einrichtung der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften mit regionalem Fokus auf Lateinamerika, die Karibik, Spanien und Portugal. Als »Area Studies« Institution, die auch transregionale Verflechtungen einbezieht und deren Bibliothek die weltweit zweitgrößte Sammlung zu Lateinamerika und der Karibik ist, besitzt es eine genuin internationale Orientierung. In seiner einzigartigen Verbindung aus Informations-, Forschungs- und Kulturzentrum ist das Institut ein Ort der Wissensproduktion, der Wissensvermittlung und der kulturellen Übersetzungen.

BILIOTHEK

	Benutzung
Registrierte Benutzer_innen	3.481
Ausleihen	82.537
Fernleihen	6.997
Zugriffe auf elektronische Dokumente im OPAC	6.648
Zugriffe auf die Digitalen Sammlungen (Seitenansichten)	165.913
Suchanfragen im OPAC	631.878

	Bestand
Bücher (gedruckte Monografien)	991.092
E-Books	68.000
Laufende Zeitschriften	3.893
E-Journals	5.625
Neuerwerbungen (Bücher)	25.363
Medien in den Digitalen Sammlungen	7.839
Sondersammlungen, davon	
Konvolute Archive von Institutionen	19
Nachlässe	303
Tonträger	39.590
Videos und DVDs	5.800
Karten	74.400
Bilddokumente (Fotografien, Dias, Postkarten)	109.625
Plakate und Poster	5.000
Grafiken	800
Zeitungsausschnitte	350.000



GASTWISSENSCHAFTLER_INNEN

Neben Verbundprojekten sind die Forschungsaufenthalte von Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftlern von zentraler Bedeutung für die Internationalisierung des Ibero-Amerikanischen Instituts. Förderung für ihre sozial-, geistes- und kulturwissenschaftlichen Forschungsvorhaben am Institut erhalten sie vom Stipendien- und Fellowprogramm des Ibero-Amerikanischen Instituts, der Alexander von Humboldt-Stiftung, dem Deutschen Akademischen Austauschdienst, dem Bundesministerium für Bildung und Forschung und anderen Fördereinrichtungen wie Conicet, Fondecyt, Conacyt, Capes et cetera. Am Ibero-Amerikanischen Institut als Forschungsort schätzen sie die Arbeit mit den einmaligen Beständen der Bibliothek und Sondersammlungen sowie den multidisziplinären Austausch, die internationale Vernetzung und die Partizipation an den Veranstaltungen.

WISSENSCHAFTS- UND KULTURVERANSTALTUNGEN

Besucher_Innen	
Gesamt (im Ibero-Amerikanischen Institut)	7.387

Veranstaltungen	
Gesamt (in Berlin und auswärtig)	88
Ausstellungen	5
Wortveranstaltungen	64
Filme	10
Konzerte	7
Sonstige	2

04 Zahlen und Fakten

Personalien

Der Direktor von Gemäldegalerie sowie Skulpturensammlung und Museum für Byzantinische Kunst, **PROF. DR. BERND WOLFGANG LINDEMANN**, ist zum 31. Juli in den Ruhestand getreten. Ihm folgte am 1. August **PROF. DR. MICHAEL EISSENHAUER** nach, der die Leitung der Sammlungen zusätzlich zu seinem Amt als Generaldirektor der Staatlichen Museen zu Berlin übernahm.

Seit dem 1. August verstärkt **DR. MORITZ WULLEN** die Gründungsintendanz des Humboldt Forums als Beauftragter für die SPK. Während er für die Umsetzung der Ideen und Beschlüsse der Intendanten in den Staatlichen Museen zu Berlin sorgt, ist er als Direktor der Kunstbibliothek freigestellt. Kommissarischer Direktor ist seither **DR. JOACHIM BRAND**.

Von **PROF. DR. EUGEN BLUME**, der am 31. August in den Ruhestand getreten ist, übernahm **DR. GABRIELE KNAPSTEIN** am 1. September die Leitung des Hamburger Bahnhofs – Museum für Gegenwart – Berlin.

SEBASTIAN NIX leitete ab 1. April die Benutzungsabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin. Im Oktober 2017 wechselte er als Leiter der Bibliothek an das Max-Planck-Institut für Bildungsforschung.



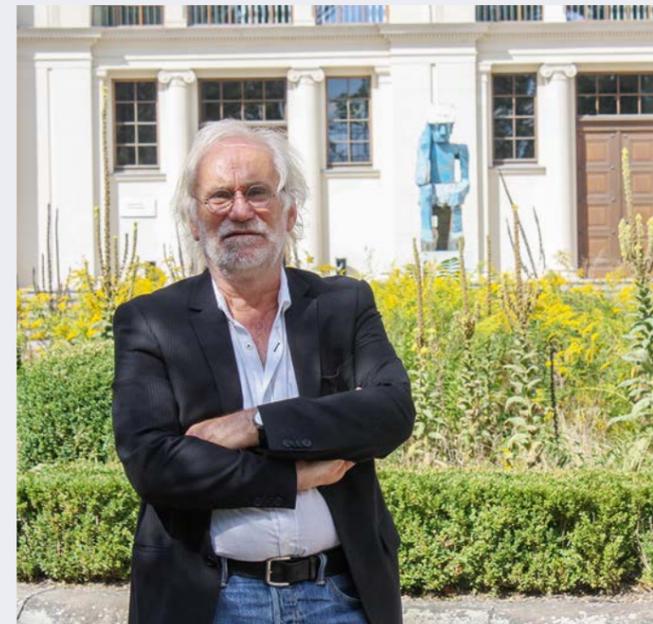
BERND LINDEMANN



MICHAEL EISSENHAUER



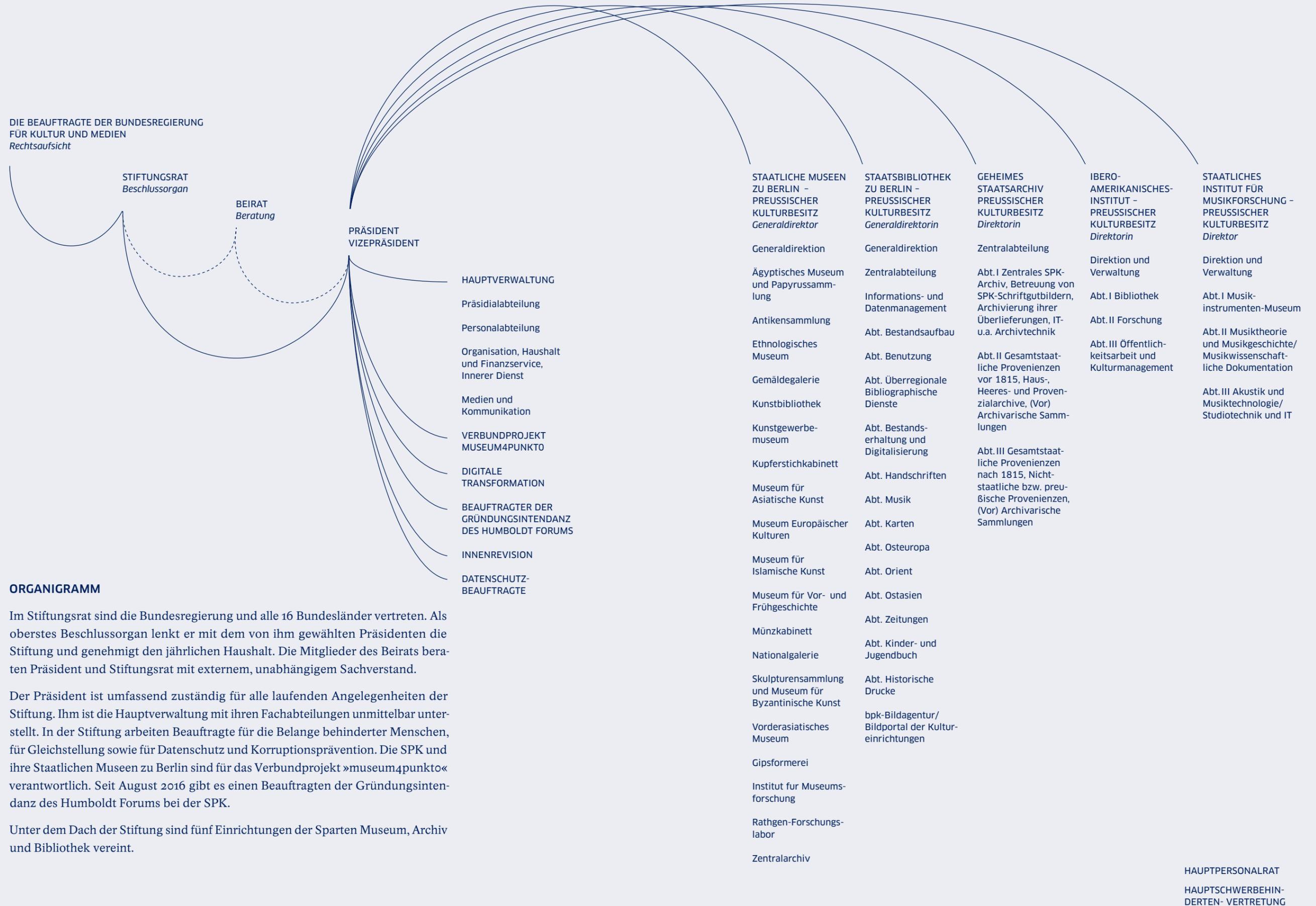
MORITZ WULLEN



EUGEN BLUME



GABRIELE KNAPSTEIN



ORGANE DER STIFTUNG

Stand 01.06.2016

STIFTUNGSRAT

BUND

Staatsministerin Prof. Monika Grütters, MdB – zugleich Vorsitzende –
Ministerialdirektor Dr. Günter Winands – zugleich Stellvertreter der
Vorsitzenden – Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Ministerialdirigent Martin Kelleners – zugleich Stellvertreter der
Vorsitzenden – Stellvertreter: N.N.
Bundesministerium der Finanzen

BADEN-WÜRTTEMBERG

N.N.
Stellvertreterin: Ministerialdirigentin
Dr. Claudia Rose
Ministerium für Wissenschaft,
Forschung und Kunst

BAYERN

Ministerialdirektor Dr. Peter Müller
Stellvertreter:
Ministerialdirigent Toni Schmid
Bayerisches Staatsministerium für Bildung
und Kultus, Wissenschaft und Kunst

BERLIN

Staatssekretär Tim Renner – zugleich erster
Stellvertreter der Vorsitzenden – Stellvertreter:
AL Dr. Konrad Schmidt-Werthern
Der Regierende Bürgermeister von Berlin
Senatskanzlei – Kulturelle Angelegenheiten

Senatsbaudirektorin Regula Lüscher
Stellvertreterin:
Senatsrätin Birgitt von dem Knesebeck
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung
und Umwelt

BRANDENBURG

Ministerin Dr. Martina Münch
– zugleich Stellvertreterin der
Vorsitzenden –
Stellvertreter: AL Reiner Walleser
Ministerium für Wissenschaft, Forschung
und Kultur

BREMEN

Staatsrätin Carmen Emigholz
Stellvertreter:
Referatsleiter Dr. Andreas Mackeben
Der Senator für Kultur der Freien
Hansestadt Bremen

HAMBURG

Senatsdirektor Hans Heinrich Bethge
Stellvertreterin:
Senatsdirektorin Marie-Luise Tolle
Kulturbehörde der Freien und Hansestadt
Hamburg

HESSEN

Staatsminister Boris Rhein
Stellvertreter: Staatssekretär Ingmar Jung
Ministerium für Wissenschaft und Kunst

MECKLENBURG-VORPOMMERN

Staatssekretärin Dr. Pirko Kristin Zinnow
Stellvertreterin: Dr. Kristina Süße
Ministerium für Bildung, Wissenschaft und
Kultur

NIEDERSACHSEN

Staatssekretärin Andrea Hoops
Stellvertreterin: Ministerialdirigentin
Dr. Annette Schwandner
Ministerium für Wissenschaft und Kultur

NORDRHEIN-WESTFALEN

Staatssekretär Bernd Neuendorf
– zugleich Stellvertreter der Vorsitzenden –
Stellvertreterin:
Dr. Hildegard Kaluza
Ministerium für Familie, Kinder, Jugend,
Kultur und Sport des Landes
Nordrhein-Westfalen

Staatssekretär Dr. Rüdiger Messal
Stellvertreter:
Ltd. Ministerialrat Eckhard Helms
Finanzministerium

RHEINLAND-PFALZ

N.N.
Stellvertreter:
Ltd. Ministerialrat Christoph Kraus
Ministerium für Bildung, Wissenschaft,
Weiterbildung und Kultur

SAARLAND

Staatssekretärin Andrea Becker
Stellvertreterin: Dr. Heike Otto
Ministerium für Bildung und Kultur

SACHSEN

Staatssekretär Uwe Gaul
Stellvertreter:
Ministerialdirigent
Thomas Früh
Sächsisches Staatsministerium für
Wissenschaft und Kunst

SACHSEN-ANHALT

Staatssekretär Dr. Jan Hofmann
Stellvertreterin: Ltd. Ministerialrätin
Dr. Christine Blaschczok
Kultusministerium

SCHLESWIG-HOLSTEIN

AL Susanne Bieler-Seelhoff
Stellvertreterin:
Stv. Referatsleiterin Claudia Sieg
Ministerium für Justiz, Kultur und Europa
des Landes Schleswig-Holstein

THÜRINGEN

Staatssekretärin Dr. Babette Winter
Stellvertreterin:
Ministerialdirigentin Elke Harjes-Ecker
Thüringer Staatskanzlei, Abteilung Kultur
und Kunst

Arbeitsgruppe Bau des Stiftungsrats
Vorsitzender: Referatsleiter Ingo Mix
Bei der Beauftragten der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Referentenkommission des Stiftungsrats
Vorsitzender: Referatsleiter Ingo Mix
Bei der Beauftragten der Bundesregierung
für Kultur und Medien

PRÄSIDENT

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hermann Parzinger
Vizepräsident: Prof. Dr. Günther Schauerte

BEIRAT

Vorsitzende des Beirats:
Prof. Dr. Cornelia Ewigleben
Direktorin des Landesmuseums
Württemberg, Stuttgart
– Vorsitzende der Museumskommission –

Dipl.-Math. Uwe Rosemann
Direktor der Universitätsbibliothek und
Technischen Informationsbibliothek
Hannover
– Vorsitzender der Bibliothekskommission

Dr. Klaus Ceynowa
Generaldirektor der Bayerischen
Staatsbibliothek, München

Prof. Dr. Friederike Fless
Präsidentin des Deutschen
Archäologischen Instituts, Berlin

Prof. Dr. Hans-Joachim Hinrichsen
Musikwissenschaftliches Institut
Universität Zürich

Dr. Michael Hollmann
Präsident des Bundesarchivs, Koblenz

Dr. Michael Knoche
Direktor der Herzogin Anna Amalia
Bibliothek
Klassik Stiftung Weimar

Prof. Dr. Ulrich Krempel
Ehem. Direktor des Sprengel Museums
Hannover

Dr. Anne Lipp
Leiterin der Gruppe Wissenschaft-
liche Literaturversorgungs- und
Informationssysteme der Deutschen For-
schungsgemeinschaft, Bonn

Prof. Dr. Norbert Lossau
Vizepräsident der Georg-August-Universität
Göttingen

Prof. Dr. Bernhard Maaz
Generaldirektor der Bayerischen
Staatsgemäldesammlungen, München

Prof. Dr. Dirk Messner
Direktor des Deutschen Instituts für
Entwicklungspolitik, Bonn

Prof. Dr. Pia Müller-Tamm
Direktorin der Staatlichen Kunsthalle
Karlsruhe

Ute Schwens
Deutsche Nationalbibliothek
Direktorin und Ständige Stellvertreterin der
Generaldirektorin in Frankfurt am Main

Prof. Dr. Martin Roth
Direktor des Victoria & Albert Museum,
London

EINRICHTUNGEN DER STIFTUNG

Stand 01.06.2016

HAUPTVERWALTUNG

Präsident der Stiftung Preußischer
Kulturbesitz:
Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hermann Parzinger
Vizepräsident der Stiftung Preußischer
Kulturbesitz: Prof. Dr. Günther Schauerte
Von-der-Heydt-Str. 16–18, 10785 Berlin

STAATLICHE MUSEEN ZU BERLIN

Generaldirektor:
Prof. Dr. Michael Eissenhauer
Stellvertretende Generaldirektorin:
Prof. Dr. Christina Haak
Stauffenbergstr. 41–42, 10785 Berlin

**ÄGYPTISCHES MUSEUM
UND PAPYRUSSAMMLUNG**
Direktorin: Prof. Dr. Friederike Seyfried
Geschwister-Scholl-Str. 6, 10117 Berlin

ANTIKENSAMMLUNG
Direktor: Prof. Dr. Andreas Scholl
Geschwister-Scholl-Str. 6, 10117 Berlin

ETHNOLOGISCHES MUSEUM
Direktorin: Prof. Dr. Viola König
Animallee 27, 14195 Berlin

GEMÄLDEGALERIE
Direktor:
Prof. Dr. Bernd Wolfgang Lindemann
Stauffenbergstr. 40, 10785 Berlin

KUNSTBIBLIOTHEK
Direktor: Prof. Dr. Moritz Wullen
Matthäikirchplatz 8, 10785 Berlin

KUNSTGEWERBEMUSEUM
Direktorin: Prof. Dr. Sabine Thümmler
Tiergartenstr. 6, 10785 Berlin

KUPFERSTICKKABINETT
Direktor:
Prof. Dr. Heinrich Schulze Altcapenberg
Matthäikirchplatz 8, 10785 Berlin

MÜNZKABINETT
Direktor: Prof. Dr. Bernhard Weisser
Geschwister-Scholl-Str. 6, 10117 Berlin

MUSEUM EUROPÄISCHER KULTUREN
Direktorin: Prof. Dr. Elisabeth Tietmeyer
Im Winkel 6/8, 14195 Berlin

MUSEUM FÜR ASIATISCHE KUNST
Direktor: Prof. Dr. Klaas Ruitenbeek
Takustr. 40, 14195 Berlin

MUSEUM FÜR ISLAMISCHE KUNST
Direktor: Prof. Dr. Stefan Weber
Geschwister-Scholl-Str. 6, 10117 Berlin

**MUSEUM FÜR VOR- UND
FRÜHGESCHICHTE**
Direktor: Prof. Dr. Matthias Wemhoff
Geschwister-Scholl-Straße 6, 10117 Berlin

NATIONALGALERIE
Direktor: Udo Kittelmann
Invalidenstr. 50–51, 10557 Berlin

**SKULPTURENSAMMLUNG UND
MUSEUM FÜR BYZANTINISCHE KUNST**
Direktor:
Prof. Dr. Bernd Wolfgang Lindemann
Geschwister-Scholl-Str. 6, 10117 Berlin

VORDERASIATISCHES MUSEUM
Direktor: Prof. Dr. Markus Hilgert
Geschwister-Scholl-Str. 6, 10117 Berlin

GIPSFORMEREI
Leiter: Miguel Helfrich
Sophie-Charlotten-Str. 17–18, 14059
Berlin

INSTITUT FÜR MUSEUMSFORSCHUNG
Leiter: Prof. Dr. Bernhard Graf
In der Halde 1, 14195 Berlin

RATHGEN-FORSCHUNGLABOR
Direktorin: Dr. habil. Ina Reiche
Schloßstr. 1a, 14059 Berlin

ZENTRALARCHIV
Leiterin: Dr. Petra Winter
Geschwister-Scholl-Str. 6, 10117 Berlin

STAATSBIBLIOTHEK ZU BERLIN

Generaldirektorin:
Barbara Schneider-Kempf
Ständiger Vertreter der Generaldirektorin
und Direktor bei der Staatsbibliothek:
Reinhard Altenhöner
Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin
Unter den Linden 8, 10117 Berlin

ZENTRALABTEILUNG
Leiter: Reinhard Altenhöner
Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin
Unter den Linden 8, 10117 Berlin

**ABTEILUNG INFORMATIONEN-
UND DATENMANAGEMENT**
Leiter: Dr. Holger Busse
Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin

ABTEILUNG BESTANDSAUFBAU
Leiter: Andreas Richter
Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin

BENUTZUNGSABTEILUNG
Leiter: Sebastian Nix (seit 01.04.2016)
Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin
Unter den Linden 8, 10117 Berlin

**ABTEILUNG ÜBERREGIONALE
BIBLIOGRAPHISCHE DIENSTE**
Leiter: Hans-Jörg Lieder
Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin

**ABTEILUNG BESTANDSERHALTUNG
UND DIGITALISIERUNG**
Leiter: Andreas Mälck
Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin
Unter den Linden 8, 10117 Berlin

HANDSCHRIFTENABTEILUNG
Leiter: Prof. Dr. Eef Overgaauw
Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin
Unter den Linden 8, 10117 Berlin

**MUSIKABTEILUNG MIT
MENDELSSOHN-ARCHIV**
Leiterin: Dr. Martina Rebmann
Unter den Linden 8, 10117 Berlin

KARTENABTEILUNG
Leiter: Wolfgang Crom
Unter den Linden 8, 10117 Berlin
Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin

OSTEUROPA-ABTEILUNG
Leiter: Olaf Hamann
Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin

ORIENTABTEILUNG
Leiter: Christoph Rauch
Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin

OSTASIENABTEILUNG
Leiter: Matthias Kaun
Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin

ZEITUNGSABTEILUNG
Leiter: N.N.
Westhafenstr. 1, 13353 Berlin

KINDER- UND JUGENDBUCHABTEILUNG
Leiterin: Carola Pohlmann
Westhafenstr. 1, 13353 Berlin

ABTEILUNG HISTORISCHE DRUCKE
Leiterin: Annette Wehmeyer
Unter den Linden 8, 10117 Berlin

**BPK – BILDAGENTUR/BILDPORTAL DER
KULTUREINRICHTUNGEN**
Leiter: Hanns-Peter Frenz
Märkisches Ufer 16–18, 10179 Berlin

GEHEIMES STAATSARCHIV PREUSSISCHER KULTURBESITZ

Direktor: Prof. Dr. Jürgen Kloosterhuis
Archivstr. 14, 14195 Berlin

IBERO-AMERIKANISCHES INSTITUT

Direktorin: Dr. Barbara Göbel
Potsdamer Str. 37, 10785 Berlin

STAATLICHES INSTITUT FÜR MUSIKFORSCHUNG

Direktor: Dr. Thomas Ertelt

MUSIKINSTRUMENTEN-MUSEUM
Direktorin: Prof. Dr. Conny Restle
Tiergartenstr. 1, 10785 Berlin

- S. 4:** SPK/Herlinde Koelbl
- S. 6:** Staatliche Museen zu Berlin/Achim Kleuker (oben); Staatliche Museen zu Berlin, Kupferstichkabinett (unten)
- S. 7:** Staatliche Museen zu Berlin, Kunstbibliothek/Ottomar Anschütz (oben); Julian Rosefeldt: Manifesto, 2014/2015, © VG Bild-Kunst, Bonn 2018 (unten)
- S. 8:** SPK/Birgit Jöbstl (oben); SPK/Stefan Müchler (unten)
- S. 9:** Staatliche Museen zu Berlin/Anna Mosig
- S. 10:** Rene Arnold
- S. 11:** SPK/photothek.net/Thomas Imo (oben); SBB/Hagen Immel (unten)
- S. 12:** Thomas Neumann, neumgraf.de (oben); Staatliche Museen zu Berlin/David von Becker (Mitte); Ibero-Amerikanisches Institut/Peter Groth (unten)
- S. 13:** Disney/Egmont Ehapa (oben); Christoph Neumann, www.christoph-neumann.com (unten)
- S. 17:** © Jila Dejam, Courtesy die Künstlerin und der BOX Freiraum
- S. 18, 20, 21:** SPK/Lioba Anna Keuck
- S. 19:** SPK
- S. 23:** Thoma+Schekorr GmbH, © VG Bild-Kunst, Bonn 2018
- S. 25-43:** Maziar Moradi
- S. 47:** Staatliche Museen zu Berlin, Gemäldegalerie/Achim Kleuker
- S. 48:** Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung mit Mendelssohn-Archiv
- S. 50:** Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz
- S. 51:** Rudolf M. Breithaupt, Die natürliche Klaviertechnik, C. F. Kahnt Nachf., Leipzig 1905, S. 331, Foto: Prof. Dr. Eduard Schiff's Institut für Radiographie und Radiotherapie, Wien

- S. 52:** Staatliche Museen zu Berlin/Achim Kleuker
- S. 53:** Staatliche Museen zu Berlin, Museum Europäischer Kulturen/Ute Franz-Scarciglia
- S. 54:** Staatliche Museen zu Berlin, Skulpturensammlung/David von Becker
- S. 55:** OSTKREUZ/Jörg Brüggemann
- S. 56-61:** © bei den Verlagen
- S. 59 LINKS:** bpk/Staatsbibliothek zu Berlin
- S. 60:** Fraunhofer IGD
- S. 63:** SPK/photothek.net/Thomas Imo
- S. 64:** SPK/photothek.net/Thomas Köhler
- S. 65:** Herzog & de Meuron Basel Ltd., Basel, Schweiz, mit Vogt Landschaftsarchitekten AG, Zürich/Berlin
- S. 66:** SPK/photothek.net/Thomas Köhler
- S. 67:** SPK/photothek.net/Florian Gaertner
- S. 68:** SPK/photothek.net/Michael Gottschalk
- S. 71:** Staatliche Museen zu Berlin, ZEDIKUM
- S. 72:** Humboldt Lab Tanzania/Pavel Desort
- S. 73:** Natalia Pavia Camargo
- S. 74:** EULAC-FOCUS www.eulac-focus.net
- S. 75:** Staatliche Museen zu Berlin, Vorderasiatisches Museum/Olaf M. Teßmer
- S. 76:** Staatliche Museen zu Berlin, Rathgen-Forschungslabor
- S. 77:** Staatsbibliothek zu Berlin/Hagen Immel
- S. 78-79:** Staatliche Museen zu Berlin, Rathgen-Forschungslabor/David von Becker
- S. 80:** Staatliche Museen zu Berlin, Münzkabinett/Reinhard Saczewski

- S. 81:** desiguALdades.net/Dr. Frank Müller
- S. 82:** Marlene Kettner
- S. 85:** SPK/photothek.net/Thomas Trutschel
- S. 86-87:** Milena Schlösser
- S. 88:** Staatliche Museen zu Berlin/Nina Hansch, 2017
- S. 89:** Staatliche Museen zu Berlin/Nina Hansch, 2016
- S. 91:** Thomas Bruns, © VG Bild-Kunst, Bonn 2018/Morgan Art Foundation
- S. 92:** © Hanne Darboven Stiftung, Hamburg/VG Bild-Kunst, Bonn 2018/Foto: Jan Windszus
- S. 94:** National Archives and Record Administrations/NAID 541890
- S. 95:** Thomas Bruns, © Gülsün Karamustafa
- S. 96:** Ibero-Amerikanisches Institut
- S. 97:** Staatsbibliothek zu Berlin/Carola Seifert
- S. 101:** SPK/Achim Kleuker
- S. 102:** Staatliche Museen zu Berlin/Nina Hansch, 2016, @ VG Bild-Kunst, Bonn 2018
- S. 103:** Staatliche Museen zu Berlin/Daniel Hofer
- S. 104:** Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Asiatische Kunst/Caren Dreyer, 2015
- S. 107:** SPK/Urban Ruths
- S. 112:** SPK/Sebastian Bolesch (links); Staatliche Museen zu Berlin, Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart – Berlin (rechts)
- S. 113:** Staatliche Museen zu Berlin/Daniel Hofer (oben links); Staatliche Museen zu Berlin/Daniel Hofer 2016 (oben rechts); Staatliche Museen zu Berlin, Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart – Berlin (unten)

STIFTUNG PREUSSISCHER KULTURBESITZ

Abteilung Medien und Kommunikation
Von-der-Heyd-Str. 16-18
10785 Berlin
Tel. +49 30 266415-888
info@spk-berlin.de
www.preussischer-kulturbesitz.de

HERAUSGEBER

Hermann Parzinger

REDAKTION

Gesine Bahr, Stefanie Heinlein, Kristina Heizmann, Birgit Jöbstl, Maite Katharina Kallweit, Ingolf Kern, Anke Lünsmann (verantwortlich), Stefan Müchler, Friederike Schmidt

GESTALTUNG

anschlaege.de, Berlin

DRUCK

PieReg, Berlin

ERSCHEINUNGSJAHR

2018

GENDER-HINWEIS

Damit die Texte in diesem Jahresbericht gut lesbar sind, wird manchmal nur die männliche Form eines personenbezogenen Hauptwortes verwendet. Selbstverständlich ist in einem solchen Fall immer auch gleichberechtigt die weibliche Form gemeint.

**Alle Neuigkeiten der Stiftung Preußischer Kulturbesitz
auf einen Blick: www.preussischer-kulturbesitz.de/newsletter.html**

STANDORTE DER STIFTUNG PREUSSISCHER KULTURBESITZ

1 MUSEUMSINSEL BERLIN, HISTORISCHE MITTE UND HUMBOLDT FORUM

BODE-MUSEUM
Geschwister-Scholl-Straße 6,
10117 Berlin

Skulpturensammlung und Museum für
Byzantinische Kunst - SMB
Münzkabinett - SMB

PERGAMONMUSEUM
Geschwister-Scholl-Straße 6, 10178 Berlin

Antikensammlung - SMB
Vorderasiatisches Museum - SMB
Museum für Islamische Kunst - SMB

JAMES-SIMON-GALERIE (im Bau)
Bodestraße 1–3, 10178 Berlin

ALTE NATIONALGALERIE
Geschwister-Scholl-Straße 6, 10178 Berlin

NEUES MUSEUM
Geschwister-Scholl-Straße 6, 10178 Berlin

Ägyptisches Museum und
Papyrussammlung - SMB
Museum für Vor- und Frühgeschichte - SMB
Antikensammlung - SMB

ALTES MUSEUM
Geschwister-Scholl-Straße 6, 10117 Berlin

Antikensammlung - SMB

HUMBOLDT FORUM (im Bau)
Schlossplatz, 10178 Berlin

Zukünftiger Standort von:
Ethnologisches Museum - SMB
Museum für Asiatische Kunst - SMB

ARCHÄOLOGISCHES ZENTRUM Geschwister-Scholl-
Straße 6, 10117 Berlin

Museum für Vor- und Frühgeschichte - SMB
Vorderasiatisches Museum - SMB
Ägyptisches Museum und
Papyrussammlung - SMB
Museum für Islamische Kunst - SMB
Kunstabibliothek - SMB
Zentralarchiv - SMB

STAATSBIBLIOTHEK ZU BERLIN
Unter den Linden 8, 10117 Berlin

BPK-BILDAGENTUR / BILDPORTAL DER
KULTUREINRICHTUNGEN
Märkisches Ufer 16–18, 10179 Berlin

2 KULTURFORUM

STAATLICHES INSTITUT FÜR MUSIKFORSCHUNG
MIT MUSIKINSTRUMENTEN-MUSEUM
Tiergartenstraße 1, 10785 Berlin

STAATSBIBLIOTHEK ZU BERLIN
Potsdamer Straße 33, 10785 Berlin

IBERO-AMERIKANISCHES INSTITUT
Potsdamer Straße 37, 10785 Berlin

NEUE NATIONALGALERIE (seit 1. Januar 2015 für
Sanierungsarbeiten geschlossen)
Invalidenstraße 50–51, 10557 Berlin

GEMÄLDEGALERIE - SMB
Stauffenbergstraße 40, 10785 Berlin

KUPFERSTICKKABINETT - SMB
Matthäikirchplatz 8, 10785 Berlin

KUNSTBIBLIOTHEK - SMB
Matthäikirchplatz 6, 10785 Berlin

KUNSTGEWERBEMUSEUM - SMB
Tiergartenstraße 6, 10785 Berlin

GENERALDIREKTION DER
STAATLICHEN MUSEEN ZU BERLIN
Stauffenbergstraße 42, 10785 Berlin

3 CHARLOTTENBURG

GIPSFORMEREI - SMB
Sophie-Charlotten-Straße 17/18,
14059 Berlin

MUSEUM BERGGRUEN,
NATIONALGALERIE - SMB
Schloßstraße 1, 14059 Berlin

SAMMLUNG SCHARF-GERSTENBERG,
NATIONALGALERIE - SMB
Schloßstraße 70, 14059 Berlin

RATHGEN-FORSCHUNGLABOR - SMB
Schloßstraße 1 a, 14059 Berlin

MUSEUM FÜR FOTOGRAFIE,
KUNSTBIBLIOTHEK - SMB
Jebensstraße 2, 10623 Berlin

4 DAHLEM

INSTITUT FÜR MUSEUMSFORSCHUNG -
SMB In der Halde 1, 14195 Berlin

GEHEIMES STAATSARCHIV
PREUSSISCHER KULTURBESITZ
Archivstraße 12–14, 14195 Berlin

MUSEEN DAHLEM
MUSEUM EUROPÄISCHER KULTUREN - SMB
Im Winkel 8, 14195 Berlin

Ethnologisches Museum - SMB, *seit dem 9. Januar
2017 geschlossen*, Arnimallee 27, 14195 Berlin
Museum für Asiatische Kunst - SMB,
seit dem 9. Januar 2017 geschlossen,
Takustraße 40, 14195 Berlin

5 HAMBURGER BAHNHOF - MUSEUM FÜR GEGENWART - BERLIN

HAMBURGER BAHNHOF - MUSEUM
FÜR GEGENWART - BERLIN, NATIONALGALERIE - SMB
Invalidenstraße 50–51, 10557 Berlin

6 KÖPENICK

SCHLOSS KÖPENICK, KUNSTGEWERBEMUSEUM - SMB
Schloßinsel 1, 12557 Berlin

SPEICHERMAGAZIN FRIEDRICHSHAGEN
Fürstenwalder Damm 388, 12587 Berlin

Staatsbibliothek zu Berlin
Ibero-Amerikanisches Institut
bpk-Bildagentur / Bildportal der
Kultureinrichtungen

ZENTRALDEPOT FÜR DIE STAATLICHEN MUSEEN
ZU BERLIN *in der Planung* SMB

7 VILLA VON DER HEYDT

VILLA VON DER HEYDT,
Sitz des Präsidenten
Von-der-Heydt-Straße 16–18,
10785 Berlin

SMB
Staatliche Museen zu Berlin